cupiui Nolite sperare
et rapinas nolite concupiscere
re si affluant nolite cor appo-
Semel locutus est deus duo h
quia potestas dei est et tibi domine
misericordia: quia tu reddis un
iusta opera sua. ps david
Deus deus meus: ad te de lu-
ce vigilo. Sitivit in te anima
mea: quam multipliciter tibi
caro mea. In terra deserta et in vi-
a et inaquosa sic in sancto apparui
tibi: ut viderem virtutem tuam et
gloriam tuam. Quoniam melior
misericordia tua super vitas: la-
bia mea laudabunt te. Sic benedi-
cam te in vita mea: et in nomine
tuo levabo manus meas. Sicut a-
dipe et pinguedine repleatur an-
ima mea: et labiis exultationis lau-
dabit os meum. Si memor fui tui
super stratum meum in matutinis
meditabor in te: quia fuisti adiu-
tor meus. Et in velamento ala-

132,5(4947)

II/132

SLUB
Wir führen Wissen.
GÖRLITZER SAMMLUNGEN
OBERLAUSITZISCHE BIBLIOTHEK
Uniwersytet Wrocławski

AUGUSTI GYMNASII GORLICENSIS PALÆSTRA ORATORIO-POETICO-SCENICA,

h. e.

EXERCITIA ORATORIA, POETICA, SCENICA,

publicè,
aut in Perorantium Cathedra, aut in Theatro Scenico,
A
Florentissima Juventute Scholastica Gymnasii Gorlicensis,
intra
Doctrinæ instauratæ ac publicatæ
DECENNIUM ULTIMUM,
AUDITORIBUS ac SPECTATORibus ERUDITIS,
PRÆSIDE
M. CHRISTIANO FUNCCIO,
RECTORE GORLIC.
pleraq; ἀπὸ [illegible], h. e. è prompta memoria, exhibita.

TOMUS IV.

BIBLIOTHECA MILICHIANA GORLICENSIS
BIBL. UNIV. WRATISL.
SLUB Wir führen Wissen. GÖRLITZER SAMMLUNGEN OBERLAUSITZISCHE BIBLIOTHEK Uniwersytet Wrocławski

Hoch geneigt Geneigte, Hoch geehrt Geehrte, Allerseits werthgeschätzte Herren, Frauen und Jungfrauen.

Nicht nur gestern haben wir Spielende Ihre hohe Gunst und Gewogenheit zur Gnüge verspüret, da Sie nemlich durch die süßen Anlockungen Ihrer unvergleichlichen Freundlichkeit getrieben in einer solchen ansehnlichen Menge auf diesem dunckeln Schau-Platze zu erscheinen, und mit manchen freundlichen Blicken auf uns unwürdige zu schielen beliebet: sondern Sie haben überdieß auch uns heute Ihrer ansehnlichen Gegenwart gewürdiget. Wir schätzen daher uns desto glückseliger als versammlete Sie hier sind, und rühmen Ihre gegen uns so wohlgeneigte Gemüther: die uns sehr klar allhier in die Augen fallen. Allein solte man Würden heraus zustreichen, wird wohl unter uns keiner geschickt seyn: Geschickt, sage ich, wird keiner von unserer Spiel-Gesellschafft seyn, diese heutige hohe Ehre, mit welcher Sie uns bey so ansehnlicher Gegenwart beseliget, zu verschulden: müssen so dann abermahl wir noch, um eben dieser Ehre Willen ihre stete Schuldner verbleiben. Damit wir aber inzwischen Ihre gütige Gemüther bey uns betrachten, ie versicherter können wir ihre Göttliche Leutseligkeit und leutseligere Höflichkeit loben. Versichern uns also sonderlich Ihrer angebohrnen Freundlichkeit, als welche aus allen Ihren Geberden heller denn ein klarer Wein aus einem Chrystallenem Glase hervor leuchtet. Nichts minder versichern wir uns dabey Ihrer beharrlichen Auffmercksamkeit: die wir schon von ferne erkennen. Wir lieben und suchten nicht bey dieser heutigen Versammlung zu bekommen ihr stilles Gehör, welches Wir alle so hefftig gewünschet haben. Aber, wo ich nicht irre, so scheinet es, als ob Sie bey solcher Stille fragen wolten, was meine Wenigkeit eigentlich von Ihnen haben und erwarten wolle. Sie sollen, Wertheste, also

fort gleich von Ihrem Diener, der ihre stille Frage weit höher als
sonst etwas achtet, dieses zu gebührender Antwort erlangen. Wir wollen
Sie allerseits demüthigst gebeten haben von angefangener Stille nicht ab-
zuweichen, und selbtes in ein lautes Schönen zu verwandeln, versichert blei-
bende, daß wir solches niemals zu rühmen unterlaßen werden. Doch
was fällt mir gleich izo ein? Es fället mir ein, was der Cardinal Guise,
da er das, die gegen Ihr gefaste hohe Gunst und Gnade Heinrich des Andern
Königs in Franckreich, an Tag legen wollte, ein sehr schönes Sinnbild
aufsezete. Es stellete nemlich dieser Cardinal eine Säule von Pyrami-
discher Höhe vor, bey welcher Epheu stunde, und sich von unten an biß oben
hinauf umb selbte herumschlingte, mit beygefügter Überschrifft:

Te stante virebo.

So lange diese Säul wird unverlezt stehn,
Wird meine grüne Zier auch nicht zu Grunde gehn.

Ich werde der Wahrheit nicht zu viel thun, wenn ich sage: daß eben die, Hochgeehrte
Anwesende, und diese Säule heute darstellen, als welche von lauter Gunst und Ge-
wogenheit zu sagen scheinet. Solten wir denn nun nicht auch fast dergleichen Ober-
schrifft machen können? Ich meine ja Wir könten mit gutem Fug und Recht
anbringen: Vobis, vobis stantibus virebimus.

So lang hier Eure Gunst den Wechsel nicht wird wißen:
So lange werden wir viel süßer Lust genießen.

Wann demnach alle und jede Sterbende Personen sich heutigen Tages an diese
festgesezte Säule ihrer hohen Gunst und Gewogenheit, gleich als an ein Asylum oder be-
freiten Ort, halten: wollen Sie versichert haben: daß nach wohlhergebrachter Ge-
wohnheit der Inhalt des heutigen Trauer- und Freuden-Spieles, welches zu schauen
und zu hören, Sie Sich allhier versamlet, niedergelaßen, bald anfangs mit wenigem
durch meine Wenigkeit eröffnet werde. Es wird aber dieses Trauer- und Freuden-
Spiel (: daß ich sonder Wort-Gepränge zu meinem Vortrage schreite :) eine merckwür-
dige Vater-Liebe vorstellen. Vorstellen wird es, sage ich, den vor Liebe sterbenden
Antiochus, und die mit Bewilligung des Vaters Seleucus vom Tod errettende Stratonica.
Ist kurz geredet, aber viel gemeinet. Wollen Sie nun geneigte Schauer und Hörer
ferner Nachricht haben, so geruhen Sie den ganzen Verlauff der Sache zu vernehmen

Als weiland der betagte Seleucus Nicanor, König in Syrien, den zeitigen und plötzlichen Tod seiner ersten Gemahlin, Apamea eine lange Zeit betrauert und beweinet hatte: schloß ihn endlich die überirdische Schönheit der Stratonicen sorgfältig in solche Liebes-Fässel ein: daß er gezwungen wurde um selbige sich zu bewerben, und sie aus dem Pallaste ihres Herrn Vaters, des Demetrius Königs in Macedonien, auf seinen Thron zu erheben. Allein sobald diese überirdischen Göttin den Thron ihres liebsten Herrns und Königs betreten, machte ihre Schönheit Antiochum, des Seleucus einzigen Sohn, gleich zu einem Sclaven. Denn siehe, sie hegte so starcke Liebes-Blitze in ihren Augen: daß sie gleich bald beym ersten Anblicke den Anbeter ihrer Schönheit in eine gefährliche Kranckheit stürzete. Der verliebte und betrübte Vater dachte zwar auf unzehlbare Mittel seinem Sohn zu helffen: aber da war keines so zulänglich: daß es etwas hätte schaffen können. Denn es hieß hier nach dem Sinn-Spruch: Inde alor, unde premor.

Es kan mich die allein von meiner Kranckheit heilen:
Die mich verwundet hat mit so viel Liebes-Pfeilen.

Es ließ zwar der sorgfältige Vater viel Ärzte fordern: doch konte keiner die Kranckheit heilen: biß das Oracul dem Seleucus im Traume zu verstehen gab: Erasistratus sey derjenige, durch dessen Weisheit Antiochus genesen würde. Was geschah? Der berühmte, fleißige und witzige Arzt verspürte: daß der halb-todte Printz bey der Stratonicen Ankunfft iedesmahl seine Farbe veränderte, und gleichsam mit neuer Krafft versehen würde, in deren Abwesenheit aber wiederum in vorige Schwachheit geriethe: hieraus schloß Er alsobald: es müsse der Printz in die Stratonicen verliebet seyn. Als nun der tiefsinnige Erasistratus alles reifflich und wohl bey sich überleget hatte, trug Er solches dem Großmächtigen Könige Nicanor mit einer sonderbahren Klugheit vor. Er sagte: Antiochus hätte sich in seine Ehefrau die Polybia verliebet, und könte durch nichts anders, als durch die Vermählung mit Ihr (: so aber unmöglich war :) geheilet werden. Der König aus Väterlicher Liebe bewogen, wünschete: daß der Printz sich möchte in die Stratonicen verliebet haben: alsdann wollte Er Sie ihm hertzlich gerne gönnen und überlassen. Erasistratus zog hierauff alsobald die Larve ab, und legte dem Könige die verdeckte Wahrheit vor die Augen, sagende: Es wäre eben die Stratonice, gegen welche Antiochus in Liebe biß auf den Tod entbrannt wäre. Was nun zu thun? Der König entschloß sich, ohne Verzug seinem vor Liebe sterbenden Sohne die Stratonice abzutreten, und also die traurigen Grabes-Kertzen in angenehme Hochzeits-Fackeln zu verwandeln.

Dieser, wegen allzugroßer Freude fiel aus einer Ohnmacht in die andere, wurde aber durch kluge Vorsichtigkeit des Erasistrats zu völliger Gesundheit gebracht, und hiermit aller Traurigkeit durch einen fröhlichen Außgang der Sache abgeholffen. Dieses ist ohngefehr der gantze Verlauff der entweder geschehenen oder ertichteten Geschichte: welche das heutige Schau-Spiel in sich hält und vor dießmahl spielweise furgestellet werden soll. Sie, Hochwertheste, werden schlüßlich noch einmahl zum höfflichsten ersuchet, daß sie bey dieser ihrer so ansehnlichen und annehmlichen Versammlung hochgeneigt, geneigt geruhen, uns diese hohe Ehre beharrlich zu erweisen, und sich nicht nur aufmercksam im Hören und Schauen zu erzeigen, sondern auch ihrer Gütigkeit nach die mit unterlauffenden Fehler durch ein gütiges Urtheil an einem guten Ort zu legen. Was sonst meine Wenigkeit belanget, so hoffe ich, man werde selbte in sich bester [illegible] empfohlen seyn laßen: da bey mich im übrigen glückseeligst schätze zu seyn und zu heißen ihro allerseits gehorsambster

Diener.

Gottfried Martin Mylo.

Der Merckwürdigen Vater-Liebe

Erste Abhandelung

der Erste Auftritt.

der Schau-Platz stellet einen Wald vor

Antiochus als ein Jäger.

Sechs Jäger mit Spießen, Bogen, Pfeilen u. Hunden

Antiochus

Die Morgen-Röthe beginnet mit ihren lieblichen Rosen-Haaren den Himmel zu erleuchten, die Sonne aus dem Gängen ihren Wagen zu einen neuen Tage zu vergülden, und mit der nunmehro verschwundenen Nacht sind auch alle Gestirne im Himmel entschlaffen. Die immer liebreiche Sirene der Wälder, die stehende Nachtigall bereitet sich anitzo, als eine geflügelte Orgel der Wälder ihre Seüfzer auszuhauchen und wenn sie ihre hohe und klägliche Stimme eröffnet, so wird die Morgen-Röthe und der Tag von ihr schönstes begrüßet. _gehet in Gedancken._ Aber die ungestümen Wellen der mannigfaltigen Gedancken, welche das unglückliche Schiff meiner Sinnen in ein wildes und brausendes Meer, worin lauter saltziges Wasser der Betrübnüß quillet, geführet, haben mich nunmehro in einen grundlosen Abgrund gestürtzet, so gar: daß, obgleich durch das liebliche der aufgegangenen Sonnen aller Nebel verschwunden dennoch ein schwartzer Nebel mein Gemüthe verdunckelt: daß ich nicht weiß: wo ich den Port der glücklichen Hoffnung suchen solle. Dannenhero will ich mit dieses grüne Kleide und Jäger-Habit umgeben, zu sehen: wie ich die unruhigen Gedancken aus meinem Hertzen verjagen möge. _Redet zu den Jägern._ Wolan Ihr, die ihr in schatten-reichen Wäldern den grausamsten Thieren mit Pfeil und Stahl nachzustellen pfleget, lebet dahin bemühet: daß der Bär welcher um den schönen Libanon, dessen Gipfel biß an die Wolcken reichen, seine scharffe Klauen wetzet, und das gantze Coelesyrien in blasse Furcht stürtzet, getödtet für Eures Durchlauchtigsten Printzens Füßen liege. Geht! Geht! und eilt der Bestie nach! Ich werde Euch in eigener Person auf dem Fuß nachfolgen. _Die Jäger gehen blasende davon._ Aber ach unglückseligster Printz! Ach Kurtzweile ohne Lust! Ach betrübter Morgen-Gruß! Antiochus wilt du Thiere hetzen! willst du deinen Fuß in das Gehege der keuschen Diana wagen? du begehrest Wild zu schießen: und Cupido selbst, dessen Pfeile auch Potentaten anbethen, hat dein Hertze verwundet. Ach betrübter Antiochus.

Du

du liebest: und darffst doch deine Liebe nicht an Tag geben. Kan etwas auf der
grossen Wunder-Kreise gefunden werden: welches den besten Geist mehr entzünden
kunte, als wenn man lieben muß und doch nicht kan. Verfluchter Ort! Verwünschter
mahl dreyter Augenblick, an welchem zu erst die grosse Welt-Zierde
mit den Flammen schnöder Brunst, wo sie nicht in derselben Flamme gelöschet
wird, mein gantzes Hertz in Asche verkehren wird. Jedoch was hilfft dir
unzeitige Zorn? wenn hohe Schlösser und Säulen in heissen Brunst einen
Knall von sich geben: so darff nicht etwa blinde Schmertz welche sich offt
selber wie eine Motte verbrennet, sondern das helle Auge der Klugheit
und des Verstandes für selbige wachen. Antiochus, allhier muß man sich
besinnen: durch welche holdseelige Augen die liebe dieses Feuer angezün-
det? Ach! dieses sind die Augen der Stratonicen: welche zu beschämung
der Morgen-Röthe einen doppelten Tag gebohren. Stratonica das Wun-
der des gantzen Erdbodens, hat mich entseelet. Ihr Götter die ihr eure
Reich mit euren gewaltigen Armen beschützet, was für ein Verhängnüß quälet
jetzt meinen Geist? Stratonica welche sich schon mit meinem durchlauchtigsten Herrn
Vater vermählet. Stratonica welche mir sowol das Gesetze der Natur, als
auch Menschliches Recht versaget; Stratonica ist einzig und allein, welche mei-
nen Geist quälet, und in den tieffsten Abgrund stürtzet. Weg, weiser Callisthe-
nes, ~~[illegible]~~, mit deinem Buch, du hast in selbigem kei-
nen Mittel wider die Liebes-Kranckheit der Nachwelt hinterlassen: wo
sich deine Weisheit nur mit irrdischen Kranckheiten belustiget. Unerachtet
es genüge: daß die jungen, welche ihren den Müssiggang zu einem Führer und
Vorgänger erwehlen, leicht auf das verbotene und schlüpffrige Liebes-Eiß ver-
führet werden: wie wol ich den alle Zeit dahin trachte: wie ich durch kräff-
tige Großmüthigkeit dieser Feind in die Flucht schlage. bald soll sich mein
Gemüthe an einem lieblichen Gesange; bald am Fechten; bald am Spielen er-
götzen. Aber alles vergebens. was mich erfreuen soll: das betrübet mich
mehr. Mein Leben ist ohne Leben. Ich lebe, doch bin ich lebend todt. Die
Quelle meines Lebens vertrocknet: so ferne mir Stratonica nicht die
bes[...] aufschlüsset. Ihr Götter wie elend ist doch: daß auch Kronen und
Purpur an solche Qval mit sein gerathen? ach! Durchlauchtigster und groß-
mächtigster Seleucus welchen schon die Stärcke Krafft und das Silber der
grauen Haare schmücket, hätt sie vergönnet: daß dieser unvergleichliche
Sapphir in das Gold meiner Jugend wäre versetzet worden. Es würde Euer
Majestät mit ihrem Purpur sich biß zu den Sternen schwingen, und Dero
Sohn, welcher also in der ärgsten Knechtschafft leben muß, in der besten
Freyheit sehen. Jedoch man muß den Lüsten nicht allzeit den Zügel schießen
lassen. Gehorsahm und Vernunfft wir dero stehen denselbigen. Weg
Eitles [...] Wald und Wild, mit Verlaß Gott und Nymphen
will ich der Phaedra entgehen. Wohlan! Auch mich soll die Liebe
nicht ins Joch zwingen. Wer achtet des Frauen Zimmers?

Ihr

Ihr brennender Blick ist ja den Wasser-blasen und flüchtigen Planeten nicht ungleich. Aber ich bin leider! viel zu schwartz. Ach Stratonica! wenn mir dero Englische Gestalt nur in Gedancken vorkomt, muß ich mich entfärben. bald bin ich ein kaltes Eiß: und bald läufft eine heiße Hitze durch meine Glieder. Kein Artzt ist so erfahren, und in Curen so glücklich: welcher meinen Schaden heilen könte. Drum will ich ewig in diesem Walde verbleibend, mich der Einsamkeit ergeben! den Königlichen Pallast verlaßen und an statt des Purpurs ein har-tes Holtz umfangen. <u>Er leget sich unter einen baum auf ein Klotz.</u> Zwar es drücket mich dieser harte Stuhl: doch der jenigen Hertze in wel-chem mein Hertz logiret, ist noch viel härter, als dieses Holtz. Ihr Göt-ter, die ihr in diesem Walde wohnet, und um die fruchtbaren Stauden tantzet, vergönnet mir: daß ich auf diesem Klotze ruhen, und durch den süßen Schlaff meinen Kummer wenden, die Sinnen erneuern, und die Geister überschatten mag.

<u>Indem Antiochus schläfft, wird eine liebliche Music von Violen di Gamba und Flöten gehöret, biß Antipater erscheint.</u>

Anderer Auftritt

Antiochus schlaffend und Antipater

<u>Antip.</u> Getroffen und nicht gefehlet. Also wird dir diß durch List wieder überwunden. Nunmehro weiß ich allhier den Printzen, der in einem Walde sein größtes Vergnügen sucht. Gnädigster Printz, könnten Euer Gnaden dieses Haus der wilden Thiere mehr als Scharlach und Pallast ver-gnügen. Sie belieben mir doch geneigte Audientz zu geben!

<u>Antioch.</u> Wer ruffet?

<u>Ant.</u> Ich wundere mich hefftig: daß Euer Hoheit sich mit dem so strengen Joche der Einsamkeit plaget. Sollen denn diese unfruchtbaren Hecken die Stelle eines Königlichen Sessels vertreten? Soll dieser Ort, wo die gifftigsten Schlangen einen tödlichen Dunst von sich hauchen, das König-liche Zimmer vor-stellen? Sollen die schwartzen Mörder-Raben, welche sich mit den schädlichen Nattern vermählen, ihnen als Trabanten aufwarten? Sieht man gleich den-selben das schlechte Glaß für die köstlichsten Perlen, diese unartige Stauden für die hohe Cedern an? Will Sie das Königliche Bette, welches auß Scharlach und Purpur zubereitet wird, in ein hartes Klotz und felsichten Stein verwan-deln? Will Sie das göldene Tugend mit unflätigen Schlacken vertauschen? Oder will Sie Ihr neunzehendes Jahr in einem Sarge zu bringen? Kurtz, will Euer Gnaden Ihr grünendes Leben eher, als es der Himmel bestimmet, dem grim-migen Monstrum-Würger aufopffern? Sie besinne sich und laßen mich nicht so lange auf solchen Kummer-Disteln stehen! sondern fliehen bey Zeiten auß diesem wüsten Walde und düstern Einöde.

<u>Antioch.</u> Ha! ha! ich schlaffe über diesem Getümmel. <u>Er steht auff.</u> Ey Herr Hof-Meister welch vor süßer Irrlicht hat Euer Augen verblendet: daß ihr diesen Platz, welchen ihr die Göttin der Jagd zu einem Himmel erwehlet, vor.

vor eine Hölle ansehet: wenn der Himmel favorabel ist: der kan sich im geringsten nicht betrogen befinden. Und welchen das gütige Verhängniß auf den Gipffel der Vollkommenen Glückseligkeit führen will: der muß sich durch flüchtige Pfeile bey den Sterbl. ein Unsterbl. Lob verdienen. Da wenn seine Scheitel mit dem unverwelcklichen Lorbeer-Krantze der grösten Ehre glücklich bekräntzet werden: so trägt er Bogen und Pfeile in seiner beherzten Hand. Allhier sauset kein toller Nordwind um unsere Glieder. Hier wird weder schneidender Dolch noch scharffes Messer auf Königl. Cronen geschliffen. Wenn dem Himmel mit feurigen Blitzen und harten Donnerschlägen dräuet: so kan man unter dem Schatten eines Lorbeer-baumes unbeschädiget sitzen. Denn nur auf Alabaster-Schlösser donnert der Himmel: aber niedrige Hirten- und Jäger-häuser blühen in Sicherheit. Getreuer Hr. Hoff-Meister was bemühet ihr Euch unser ruhiges Hertze in den Harnisch der Unruhe zu jagen.

Ant. Ich suche meinen Fürsten von diesen sonderbahren Platz fortzubr[ingen]

Antioch. An welchen Menschen keine Kranckheit zu spüren ist: der hat auch keines Artztes Hülffe von nöthen.

Ant. Gnädiger Printz, Euer Gnaden ~~verst~~ bergen Ihre Kranckheit umsonst.

Antioch. Soll es denn einen Printzen verächtlich seyn, lusthalber in grüner Hain zu spatzieren?

Ant. Nein. Sondern die Weißheit will nur den Mißbrauch verfluchen.

Antioch. Actæons falsche Meinung findet in unserm Sinne nicht Platz.

Ant. Offters muß auch ein Adonis, schrecklich ums Leben kommen.

Antioch. Die Venus hatt ihre Residentz in das blaue Marmor-Holtz gebauet.

Ant. Belial kan sich auch offters in Cherubinen verstellen.

Antioch. Asiens Cron und Thron werden durch ihren König regieret.

Ant. Wie komt es dann: daß die Räder der verwirrten Gedancken das Uhrwerck Ihrer Sinne so unruhig machen.

Antioch. Die Saiten unseres guten Glücks hatt noch keine böse Zeit verstimmet.

Ant. Gnädigster Printz, sie ziehe andre Saiten auf: so wird sich der Thon ändern.

Antioch. Diese Gedancken sind meine Lust. Ich sorge auf ein frisches Wild.

Ant. Wiß auch Euer Hoheit: wie der Tod ~~Sisilam~~ in seinem Netze gefangen.

Antioch. Vernunfft und Vorsichtigkeit schmücken die schärffsten Waffen der Jäger.

Ant. Wie ging es auch ~~vorhin~~ dem Membricio: Muste Er nicht bey grimmigen Wölffen den Geist aufgeben?

Antioch. So gehet es: wenn die trüben Wolcken der Begierde die heitere Sonne des Verstandes umnebeln!

Ant. Welcher ein mahl die Hände mit Blute besudelt; will selbsten den Tod mit einem so grausamen Maaß vertreiben.

Antioch. Ey Hr. Hoff-Meister! diese Lehren sind gewiß ein Überfluß ihrer Weißheit.

Ant. Offters kan nur ein blosses Vorbild den zarten Geist ~~zur~~ Nachahmung anreitzen.

Antioch. Ist wohl jemahls die Lust der Jäger eine Mutter vieler Tyrannen gewesen.

Ant. Nimrods Grausamkeit hatt an den wilden Thieren den Anfang, an den Menschen das End gemachet.

Antioch. der Herr Hofmeister fürchtet sich umsonst. Auf uns wird kein rauher Nimrod gerathen.
Ant. den Zähnen Tiger und der Nattern Gifft haben ein Vaterland.
Antioch. Auf diesem Meere wird der Nachen der Klugheit an keinen Felsen zerscheitern.
Ant. Ihro Gnaden belieben nur zu entdecken, was vor ein harter Sturm dem Schlosse Ihro [illegible] einigen Unfall dräue?
Antioch. Wisst, geliebter Herr Hof-Meister: Ich will in diesem schattichten Walde verbleiben.
Ant. So soll gewiss das Zischen der Schlangen mehr als der Schall einer lieblich klingenden Laute Ohren und Gemüth ergötzen.
Antioch. Ist doch in Damascus eine grössere Schlangen-Brut als hier, anzutreffen.
Ant. Im Paradiese war gantz allein Schlangen hegen. Antioch. Genung!
Ant. So will sich der Fürst von seinem Vorhabe nicht lassen zurechte weisen.
Antioch. Spart hier Worte! denn ich vernehme selbige mit großem Wieder-willen.
Ant. Was wird Ihre Königl. Majestät von diesem unangenehmen Schlusse raisoniren?
Antioch. Muss man nicht das Verhängniss mehr, als der Eltern Befehl respectiren?
Ant. So wird doch die Sonne des Götter-gleichen Antlitzes der Stratonicen Sie mit Ihren Strahlen zurücke an sich ziehen.
Antioch. Eben jenige, in welcher Sonne und Hitze brennt, sehnet sich nach Finsternissen.
Ant. Aber ein Trauer-Flor wird deswegen unser gantzes Schloss umhüllen.
Antioch. Mein Vorsatz bleibt fest. was ich mir vorgenommen habe, muss ein Wünschens End erreichen. Der Rath, den Ihr mir gebt, ist ohne Rath.
Ach! Es wird in ein Horn geblasen. Hört diese himmlische Lust! Ich muss fortreilen: das Jäger Horn giebt mir gleich itzo ein Vergnügtes Zeichen.
Ant. der Himmel wolle das Marmorharte Hertz ändern! Sie gehen ab. einer zur Lincken der andere zur Rechten Seite.

Dritter Auftritt

Der Schau-Platz verändert sich in einen Königlichen Saal.
Seleucus, die sechs Reichs-Räthe. Unterschiedliche Hofleute und Trabanten nebst etlichen Mohren.

Seleucus. Ihr allerseits Liebe Getreuen wer hatt sich wohl unter unser glückseligen Regierung einiges Unglücks zu beklagen? Es hatt ja das Ansehen: als ob die Götter selbst nebst uns auf dem Throne säßen, und das grosse Syrien regierten. Diejenigen, so da bishero und Hader im glückseelige Kriege nicht so wohl wider uns, als wider den Himmel selbst geführet, hat der uns gütige Himmel mit dem Donner seines Zornes und mit dem Blitze unserer glänzenden Waffen zu Boden geworffen: dass sie in Ketten und Banden geschlossen, für unser Majestät Füssen liegen und in Unterthänigster Demuth selbige anbethen. Und dieselbigen, welche uns nach Leib und Reich gestrebet, werden gezwungen an statt des Syrischen Purpurs einen Leinen Strick, an statt des aus Arabischem Golde bereiteten Zepters ein blanckes Schwerdt; an statt der mit Indianischen Perlen besetzten Crone ein mörderisches Beil anzuschauen. Hingegen vertreten liebliche Cymbeln und hell-klingende Posaunen die Stelle der grausamen Mord-Trompeten: der zuvor Blut-bestrebte Euphrat verwandelt zwischen den Felsen ein helles Silber: und unser gantzes Königreich lebet

lebet unter dem Schatten vergnügter Sicherheit. Die Lufft so nach dem Tode
des groß-Mächtigsten Königes, Alexanders, gantz Asien und unser [illegible]
Gifft angestecket, welches dieses Land mit gesunden Zephyrs-Frühlingswinden
das jammer-reiche Tödten, welches unsere Nation als eine Sclavin ge-
fesselt, hat der reichen Himmels Gnade in Asch und Staub verkehret: und
anstatt der begräbnüß-Lieder stimmt unser gantzes Land frohe Hochzeit-Lie-
der an. Der tyrannische Laomedon ist durch diesen gewaltigen Arm an
s. Laster-vollen Hertze verrücket; dem Feuer-speienden [illegible] ist
ein scharffer Stahl durch die brust gejaget und das gefräßige Ba-
bylon von solcher grausamkeit befreyet worden. Wir sehen wieder stoltze
Antigonus wegen unserer Tapfferkeit die Crone changiren muß:
wie Sandrocottus uns um gnädigen Frieden anflehet. Unser
gantzes Königreich lebet in Vergnügen: und ein jegl. Unterthan kan
unter dem Schatten dieser Käyser-Crone gesichert seyn. Gleich wie der
Kriegs-Gott, Mars noch vielmal mehr beglücket und vergnüget ist: wenn
sich eine schöne Venus mit seinen Armen vermählet und mit ihrem Ro-
sen-Munde und Schwanen-brüsten die müden Geister erfrischet: also kön-
nen auch unsre Hertzen einen Himmel auf Erden an der Göttin Stratonice
haben. Stratonica, die Königl. Gemählin macht einen Gott aus uns
wir selber zweiffeln in unserm Gemüthe ob einige Landschafft mit
einem säuberern natürl. bilde, welches der Sonne unsers Syrischen Reiches
gleiche, stoltziren könne!

I. Cast. Groß-Mächtigster König, Eure Königliche Majestät können
sich allerdinges des köstlichsten Schatzes, welchen die Potentaten auf dieser
welt besitzen mögen, mit allem Rechte rühmen. Sie glänzet in unserm Kö-
nigreiche wie der gesilberte Monden an dem gestirnten Himmels-Zelte
Und wer sich in derselben Lob schwingen will: darff sich keine wächserne
Flügel fügen: indem sie sonsten vor der Zeit zerschmeltzen.

II. Cast. Und kein sterblicher kan dieses blitzende Angesichte vertragen.

III. Cast. Der weiße Alabaster muß dem Schnee dieser Wangen weichen.

IV. Cast. Und die sieben gestirnten Brüder [illegible] müssen für den hellen
Sonnen dieser Augen den Kürtzern ziehen.

V. Cast. Euer Königl. Majestät kan sich vor den glückseligsten Sohn der
Götter und Tugenden aestimiren: so lange sie dieser Schönen statt einer
Regierungs-Consortin genüssen.

VI. Cast. Die geschickte Faust des Kunst-Mahlers Apellis vermochte wohl
die wunderschöne Campaspe in einem unvergleichl. Conterfeyt abzubilden
aber allhier ist sie viel zu unvermögen, auch die geringste Linie abzureißen.

I. Cast. Ihr Augen Mund besiegt Corallen und Zibeth,
der Haare schimmernd Gold die göldne Morgen-Röth.
II. Cast. der Brüste wunder Paar Rubinen und Narcissen.
III. Cast. die Lilien-zarte Händ wolln Götter selber küssen.
IV. Cast. Ihr wohl gewölbter Leib höhnt aller Tempel Schmuck
V. Cast. Der Schenckel Uhrenwerk ziert den diamanten Rock.
VI. Cast. der gantze Kreiß erstarrt ob Ihren wunder Gaben.

I. Chor. Wie selig ist der Fürst: den solche Engel loben!
II. Chor. Wie selig ist der Fürst: der solchen Schatz erblickt.
III. Chor. Wie selig ist der Fürst: den Cypris so beglückt!
IV. Chor. Wie selig ist der Fürst: den solche Lieb entzündet!
V. Chor. Wie selig ist der Fürst: der solchen Hafen findet!
VI. Chor. Wie selig ist der Fürst: den Schönheit so vergnügt!
I. Chor. Es lebe die Princess: die den Seleuc besiegt!
II. Chor. Es lebe die Princess: die den Seleuc gefangen!
III. Chor. Es lebe die Princess des Königes Verlangen!
IV. Chor. Es lebe die Princess: des Königs Paradiess!
V. Chor. Es lebe die Princess: des Königs göldnes Fliess!
VI. Chor. Es lebe die Princess, des Königs Lust und Sonne!
Alle VI. Chöre zusammen. Es lebe die Princess, der Syrer Trost und Wonne.

IV. Aufftritt

Seleucus, Stratonica gantz betrübt. die Reichs Räthe. Antipater. die Hof-Damen, die Haupt-Leute, Trabanten und Mohren.

Seleuc. Wo kömmt Ewr geliebten Herr, wohin mein tausend schöner Schatz? was für Tagen volles Gewölcke hält die Sonne Ihrer Augen verdunckelt? was für bestürtzte Seuffzer-Winde hauchen die Corallinen Lippen von sich? Er küsset Sie.

Straton. Grossmächtigster König, dein liebstes Schiff strandet an Klippen.

Seleuc. Wie? beliebet Sie mit dero Gemahl so höfflich zu schertzen?

Straton. Einer Traurigen ist es nicht vergönnet mit Ihrem gebietenden Herrn zu schertzen.

Seleuc. Die heisse Glut der reinen Liebe, vor welcher auch die grösseste Brunst nicht als blosse Dunst und Rauch ist, ist meinem tausend schönen Schatze zur Gnüge bekant. Glänzet gleich auf des Seleucus Haaren ein Schnee der Jahre: so wissen wir doch auch: daß sich die Venus dem Artaxerxi vermählete: welcher uns an hohen Alter weit überlegen war. Und hatt gleich der ungnädige Himmel uns die unvergleichliche Apame entrissen: so ist doch mit selbiger unser Liebes-Feuer nicht gäntzlich verloschen, sondern es glimmet wieder aus der Aschen herfür: indem sich unser Auge an dem süssen Antlitze dieser unvergleichlichen Venus vergnüget: welche unser verliebtes Hertze mit dem stärcksten Krafft-Wasser und süssesten Julepp abkühlet.

Straton. Ihr geliebten Worte sind der Zweck meiner Rede nicht. Ihr liebstes Schiff nicht Ihr Liebes-Schiff will an den harten Felsen und Stein-Klippen zerscheitern und versincken.

Seleuc. Eben diese ist Stratonica. Wo diese Sonne ertrincken soll: so muss das gantze Reichs-Schiff bruch leyden. Die Göttin, welche auch den Todten Geist und Seele wiedergeben solte, den fatalen Zufällen der Sterbligkeit unterworffen seyn? welch toller Nereus wolte nach diesem Kleinod trachten? Er verschweret sich. Welch rotziger Jason wolte uns dieses göldne Fliess entführen? welch Teuffel will uns diese Perle aus den Händen reissen? Es soll das Wasser des Euphrats schäumen von blut, das Paradiess zu Damascon mit Raaben-Kräutzen Schwänen-Tauben überrenneln: und das gantze Syrien in der heiss erhitzten Glut verrauchen: Es soll Erd, Wasser, Feuer und Lufft vergehen: als Neptunus mit meiner Syrischen Königin Beylager halten, und mein Leit-Stern in die See fallen solte.

Straton. Ist denn sonst kein Liebes-Schiffbruch: welches Ihrer Königl. Majestät den Verstand

Selenc. Solte es ein anderer als der unerträglichste Stratonica zu finden seyn?

Strat. Man lässt es gelten: aber unser durchlauchtigster Printz würd Ihrer Majestät Hertze (?) gegen-Liebe bewegen.

Selenc. Solte uns den unser werthgeachter Printz einen so unglücklichen Schiff-bruch verursachen?

Straton. Ach ja! die verlangten Hoch-Zeits Fackeln werden zu traurigen Grabes-Kertzen werden. Oder, will Ihre Majestät noch deutlicher haben. Er wirfft seine schöne Jugend vor der Zeit ins finster Grab.

Selenc. Wie? Ist unser liebster Printz aus dem Reiche der Welt und Syrien entwichen? welch grausames Tyger-Thier ist so unsinnig gewesen: der unseren Printzen, Antiochus, entweder durch Stahl, oder durch Gifft, oder durch List das Leben verkürtzet? Hilff Himmel! Ist mein Stock und Stab zerbrochen? Er seuffzet. Ist der Trost meines Alters verschwunden? Lauft, lauft Ihr Trabanten fort: und bringet die Mörder todt oder lebendig für Unsre Füss.

Stratonic. Des Königs straffendes Edict findet hier zwar nicht Platz: jedoch, wo diesem herben Zufall nicht bey Zeiten gesteuret wird, so muss der warme Lentz Unserer Jugend ein Eyss-kalter Winter werden, und das frische Liebes-Oel im ersten Anfange vertrocknen. Antiochus ist zwar nicht todt: doch hatt er sein junges Hertze durch die Hitze der Traurigkeit so abgemergelt: dass es auch der Verständigste nicht wieder erfrischen kan, und billich an der Genesung zweiffeln muss.

Selenc. Eure Gelübde verschweigen nichts! Sie entdeckt Uns nur kürtzlich alles: wie es um den Zustand Unsres Printzen stehet. Oder ist er ja bey Leben so erzehlet Sie mir aufs kürtzeste seinen Zufall.

Straton. Antipater, Unser getreuer Hof-Meister, wird solches, weil er in Person mit dem Printzen geredet, Ihrer Majestät etwas besser berichten.

Antipat. Gross-Mächtigster König E. Majestät glaube sicherlich: dass alle meine Reden mit der Wahrheit ein genaues Verbündniss treffen. Die Anmuths-Rose welche bitter mit Purpur-Rosen schwanger gegangen hatt, stachlichte Dornen gebohren. Schwermuth, Melancholie, Kummer und was für Wellen, welche sonst das Menschliche Hertzens-Schiff in den Abgrund der Traurigkeit stürtzen können, halten unsern Printzen so feste gefangen: dass niemand diese Ketten aufzuschlössen gewachsen ist. Natur, Artzney, Mühe flucht der Mensch. Unser durchlauchtigster Printz sagt mehrmahls: zu Hofe gehen ist ein einsamer Wald, ein besserer aller Freude: wenn man sich bey Hofe theilhafftig macht. Sein Sentiment von der Hoff-Freude war schlecht. Der gemachte Schluss, Leib und Seel der Dienen zu wagen, bey welchem er sichere Freyheit suchte, war feste. Der Rath, welchen ich derselbigen E. Königl. Majestät wieder zu überliefern, nach meinem wenigen Verstande mitgetheilet, war vergebens. Seine letzte Reden waren diese: Antipater, lebt wohl: Ich lasse Burg, ich lasse Stadt: hier hab ich vergnügt.

Seleuc. Ach grausame Folter meines Lebens! Soweiß aber der Hoff-Meister nicht die Quelle: aus welcher das trübe Wasser dieses Kummers entspringe? 747

Antioch. Auch nicht ein Wörtgen hatt Er mir hiervon sagen wollen.

Seleuc. Was thut man geliebte Gemahlin, und Ihr liebe getreue wissen wir einen Rath: wie man die verlohrene Perle wieder in das Gold unsers Halsbandes setzen möge: damit die Lilien, welche auf Eures Königes Wangen blühen, in Rosen verwandelt werden!

Straton. Man schicke eiligst die Trabanten nach Ihm: und hole Ihn mit gewalt in das Königliche Zimmer.

I. Rath. Gnädigste Printzeßin, die Ursache meiner Kühnheit! wenn man einen solchen paroxysmum curiren will: so darff man nicht beissendes Saltz gebrauchen, sondern man muß lindes Oehl in die Wunden gießen, sonst frist sich der Sorgen-Krebs biß zum Hertzen.

II. Rath. Und wenn man den kalten brand flammen-voller Sorgen vertreiben will: so darff man auch scharffen Essig, sondern sanffte Kühlungs-pflaster dem Patienten überlegen: daferne er den edelsten Schatz der Gesundheit wieder in völlige possession nehmen soll.

III. Rath. O Himmel! wie kommt es doch: daß das wanckelbare Glücke auch den Purpur mit solcher Verwandlung molestiret? Es hat ja öffters der Hertz-fressende Kummer die Krone in zerschmetterte Grufft gestürtzet: darum bringe man den Printzen bescheiden aus den dürren Hecken zurücke!

IV. Rath. Hier gilt keine Güte! Ew. Majestät lasse bey uns wohl mit ein großes Aufgebot Macht umgeben: daß sich der Printz nicht mit der Flucht salvire: wenn Ihn ja die Verzweifflung den Sinn und Witz verwirren solte.

V. Rath. Nein! dieser Rath will mir nicht gefallen. Schlauer List hatt öffter darinnen, wo auch Klugheit und Macht einen Fehl-tritt begangen, Meister gespielet. durch feine und höffliche Gebehrden muß man in diesem Falle den Printzen überwinden. Man muß Ihm etwas vormahlen: daß seine Gemüthe in Gefangenschafft nehmen, und wieder in die Anmuths-vollen Hoffnungs-Gründen setzen könne.

VI. Rath. Sie haben das schwartze in der Scheibe getroffen. Man simulire: als wolte Ihre Königl. Majestät von Samosata, den Demetrio eine Visite zugeben, abreisen. Solte nun der Syrische Thron in guten Wohlstande bleiben: so müste der Printz Antiochus als nächster Erb-Printz, nach der Syrischen Statuten, als ein Vice-Roy, sich der Regierung anmaßen: damit kein Unglück weder des Landes, noch der Stadt Gräntzen begrüße. Solte dieser Vorschlag fest gehen: so müste man den Fuchs-balg aus- und eine Löwen Haut anziehen: daferne Ew. Majestät und das gantze Syrien ihren des Printzen Wohlfahrt läst angelegen seyn.

Seleuc. Am besten! Vorgebaut! Hauptmann dir befehl ich: daß du alsbald den Printzen aus den Wüsten Libanons holest.

Haupt-Mann. Eurer Königlichen Majestät befehle gehorsame Folge zu leisten erfordert meine Unterthänigste Schuldigkeit. Ich werde mich äußerst bemühen unsern verirrten Printzen listig auszufragen.

Die Andere Abhandlung
Der Erste Auftritt,
Der Schau-Platz stellet für einen Königlichen Lust-Garten.

Stratonica als eine Schäferin mit einem Lämmchen.

O Ihr angenehmen und blätter-reichen Bäumen, ihr grünen Tapeten der Wälder, von Euch rühret doch her, daß hinweit und ferne unsere Hertz-Klopfende Sorgen! Sehr beliebten Einsamkeiten! (Sie stehet etwas in Gedancken.) Euch aber, welcher Hertzen der nackte Liebes-Schütz mit seinen Pfeilen jemals verwundet hat, Euch will ich zu fragen auf: ob ein grösserer Schmertzen, welcher mehr lebendige in blasse Leichen verwandeln, gefunden werden, als eben die Liebe? Die Liebe ist ja der heiße Brand, welcher, sobald er ein Hertze und seine Flammen angezündet, nicht eher verlöschet, selbtes in die Asche zu legen: bis der jenige, gegen welchen selbes entbrannt, fünden die begehrte Gegen-Liebe in ein Glück giebet. Hier sehet Ihr ein lebendiges Exempel: wie sich diese Gluht auch in den Königlichen Pallast hinein dringet! Wir sind zwar Königin über unser Reich, aber nicht über die Liebe. Unsere Majestät kan zwar ihren Unterthanen gebiethen, aber hier muß sie sich selbst unter das Joch der gefangenen Hertzen begeben, und an harten Ketten verschmachten. Der gröste Theil des Erdbodens düncket uns sehr Seegens (?); aber wir düncken nichts als, ach erbärmlicher Stand! Wer kan auch einer unbesiegten Liebe einen Zwang machen? O wunder und sonderbare Verwirrungen der Mütterl. Affecten! Das hertzliche [illegible] unser Ehr-Pflicht (?) unserem Gemüthe verursachet, verkehret sich in eine Liebes-Brunst. Das Hertz-Leid, welches unserem Printzen auf die finstere Todten-Bahre leget, und schon den schwartzen Trauer-Flor stücket, womit der gantze Hof seiner Königin Tod bedauret, hat dem Liebes-Götter zu einer Fackel, vermittelst welcher ihre Hertze entbrennet, gedienet. Ach! unglückseeligster Printz, Antiochus! Solltest du wol wissen: was für ein süsser Quäll das anmuthige Bezeugen (?) [illegible] Gegen-Liebe von sich quällete: so würde deine Englische Gestalt und Gesichte nicht in den düstern Wäldern vermagern? Aber, was bemühen wir uns wohl unseren Printzen aus den dick-bäumen Büschen zu suchen? Man findet ja auf beblühmten Wiesen die schönsten Wollust: und in schattichten Lauben wird der Liebe kein schlauer Netze gestellet. Traue ich der [illegible] die bunte Schoß der Erden für eine Königl. Taffel, das liebliche Schallen (?) der Chor des Lufft-Volckes für die herrl. Musicanten; die Wollen-reiche Heerde für die prächtigsten Aufwärter: und die kalte Schoß eines Silber-klaren Bächleins schencket den edelsten Nectar-Safft, glaubet: eine Schäferin mit einem leichten Schäffer-Stöckgen bekleidet, kan mit grösserem Vergnügen als eine Königin, mit Purpur und Scharlach umgeben, der Liebe pflegen. Wohlan! Stratonica verlaß den Königl. Purpur und lebe in diesem Schäfer-Rocke vergnügt! Stratonica, folge deinem Liebes-Magnete nach! Auf! was verweilest du dich? Suche dein [illegible] Lämmchen: daran du

dich

sich vergnügen möge! wir sind keines Paradis von nöthen. denn die Sonne so ihr am Himmel scheint, ist nur ein einziger Strahl von unsre Sonne. Ach die Hertze unsre regieren! Antiochus! wo werde ich dich finden? Komm doch, o Schönster, in diesen Schoß! Entdecke doch, o holdseligste Sonne, dein liebreiches Gesichte: welches die Morgen-Röthe und den Sonnen vermählet. deinen Strahlen können ja noch weit wärmeren Glantz als der schon Eiß-kalte Selenius welcher seinen Schein von deiner Sonne borgen muß, von sich geben. wo bleibst du bestürtzt, Stratonica? wir wollen getrost in diesem Walde marchiren! hat doch Arethusa und Callistho sich öfters in den bäumschwangeren Wäldern mit der Jagd delectiret?

Der Printz soll mein Adon, ich seine Venus seyn:
So fährt Stratonica in Liebes-Hafen ein.

Anderer Auftritt

Stratonica und Lycophronia

Lycophron. Durchlauchtigste Princeßin, wohin naus?

Strat. So will [illegible] ich nur durch [illegible] Ungnad [illegible] einen [illegible] ach [illegible]? welch trauriges Schicksal bringt meinen Verräther in eben die Liebes-Wunde, da ich mich schon in Gedancken an meinem höchsten Vergnügen vergnügete, an diesen Ort?

Lycophron. Gnädigste Königin, Ihro Majestät wollen nur gnädigst verzeihen: daß ich meine Gedancken etwas frey an den Tag gebe. Der Kummer Ihres bestürtzten Hertzens ist mir zur Genüge bekand: welcher auch Ihro Majestät gezwungen, an statt des Zepters Kugel einen groben Schäfer-[illegible] an den schnee-weißen Alabaster Ihrer zarten Hände zu legen: und daß vor den vergnügten Nectar ein scharffes Thränen-Saltz aus Ihren Augen gepresset wird. Aber ach! leidet die Sonne Ihrer Klugheit eine so dicke Finsterniß? Soll die junge, in welche ich die [illegible] meiner Brust-Milch [illegible] und der ich biß auf itzigen Tag an Mutter Stelle aufgewartet habe, auf einen so schlüpfrigen Ort gerathen? Soll sich auch etwa eine Princeßin, ich geschweige Königin, erkühnen, ihren Stief-Sohn mit geilen Liebes-Blicken anzustrahlen? Woferne Stratonica nach dem unverwelcklichen Lorbeer hoher Ehre strebet, und auch bey der Nach-Welt einen [illegible] Nach-Ruhm erwerben will: so muß sie diese Gedancken dem Buche der Vergessenheit einverleiben. Wissen Ihro Majestät nicht: mit was für Lohn der Phaedra brünstige [illegible] worden? Solche Liebes-Sonnen [illegible] sich allezeit in unglückselige Cometen: welche für diamantene Lufft-[illegible] und pech-finstere Nacht vorstellen. Ihro Majestät gehet mit solchen Nacht-Wagen schwanger: welche eine grausame Miß-Geburt an das Tages-Licht bringen werden.

Straton. Wenn [illegible] bey uns schon so weit kommt: daß des Hauses Liebes und Väter-Strafen: so könnte der Printz welcher mit einem [illegible] wieder [illegible]. Es ist wahr: wie [illegible] Liebe, [illegible] unter einander [illegible] halten und ist [illegible], [illegible] das Hertze ist fast gantz in die Asche gelegt: und [illegible] Zeit und Gelegenheit [illegible]. Denn die Liebe [illegible] mit [illegible] Diamanten-feste

Pfeile

Ach! Stratonica! hier verliehst du: bestimme auss dir selber!

Schütze bey sich bedencket es nur selber, Leichte Lycophronice: Stünde nicht des Edlen Printzens Liebes-Sünde an: als dass wir des Königs gran- en bart des Seleuci: welcher sich über seinen Mangel mehr als über Kräffte, zu beschweren hat, mit unserem Liebes-Thau befeuchten müssen. Rosen und Felder läst sich gar leicht nicht füglich und ein ander verbinden.

Lyc. Ihr Götter, ich erstaune ob dieser Rede: will Ihre Majestät die geheiligte Cron entweihen?

Strat. Dafür behüte uns der Himmel! wir wünschen nur, des Printzens Gegenwart stets zu geniessen.

Lyc. Auch dieses würde Sie bey dem Könige verdächtig machen.

Strat. Die kalte brust des Königes kan keinen Zunder des Argwohns fangen.

Lyc. Gleichwie des Mörders Anblick: dass der Entleibte blut schwitzet.

Strat. Aber wir lassen unsren Liebes-Flammen nicht offentlich ausbrechen.

Lyc. Die Liebe läst sich gar selten verbergen, sollen es andere nicht sagen, so sind die Augen Herolden des Gemüthes Verräther.

Strat. Man kan auch die Augen zähmen oder selbige straffen.

Lyc. Nun sonst. Man muss sich für der Liebe Augen, als für Löwen und Bären vorsehen.

Strat. Nein wir wollen diesem Kinde gerüstet under die Augen gehen.

Lyc. Ach! die stärckesten Amazonen müssen im Liebes-Kampffe das Feld räumen.

Strat. So solte die Liebe nicht einen Siegs-Lorbeer um unsere durchlauchtigste Schläfe winden?

Lyc. So ist. Ihrer Majestät Zucker-Honig verkehrt sich in Gallen-bitteren Essig.

Strat. Was sagst? Stratonica! Solt auch dem Häupt ein solches Wetter bestürmen

Lyc. Sie gehe nur mit Ihrer Vernunfft zu Rathe. der Ausgang wird meinen Worten gleich kommen.

Strat. Dennoch muss ich Antiochus deine unvergleichl. Schönheit rühmen.

Lyc. Die Verschönerung hat unsere Stratonicam weit schöner gebildet.

Strat. Dieser Lob-Spruch dienet meiner Ehren nicht.

Lyc. Doch macht Ihre Majestät Antiochi Gedancken.

Strat. Lebt der sichern Confidenz: das wir werden bey unserer Ehre nicht verletzen geschehen.

Lyc. Gnädigste Königin wie kan denn dieser Schäffer-Rock Ihrer Majestät ein solches delectament zu wege bringen?

Strat. was? hat auch der Ertz-Gott, Jupiter selbst, die Person eines Schäffers vertretten.

Lyc. Majestät kan man in Majestätischer Kleidung zeigen.

Strat. Wenn wir die Schuld der Natur bezahlen, und aus dieser welt wandeln; so bleibet uns nichts übrig als ein solcher Kittel.

Lyc. Hilff Himmel! was sehe ich: der Printz erscheint. Antiochus kömmt.

Strat. O bitter-süsser Trost!

Dritter Auftritt.

Stratonica, Lycophronia. Antiochus, deine dren Pagen. Ein Page des Königes.

Strat. Wie so bestürtzt mein Printz.
Ant. Gnädigste Fr. Mutter, ad spect. oder vielmehr glückseligste Beherrscherin unser Seelen, am Leibe such ich zwar noch ein wenig leben: aber das Hertze ist gantz todt.
Strat. Liebster Herr Sohn, ad spect. oder vielmehr vergnügtester Auffenthalt meines Hertzens, wie redet Ihr so? Solte denn der Todt eher das Schloss des Hertzens, als das Gebäude des Lebens bestürmen?
Ant. Die Kranckheit, so mich quälet, hat zuerst das Hertze, hier nach den Leib versehret.
Strat. So will uns der bunde Lentz Eurer jungen Jahre einen schwartzen Winter für stellen?
Ant. Wer an einem hitzigen Fieber der hertzfressenden Sorgen kranck lieget, seüfftzet nach der Aufflösungs-Stunde.
Strat. So können sich die Sorgen auch mit eüren jungen Hertzen vermählen?
Ant. Man darff nicht alles, was von aussen gläntzet, vor pures Gold æstimiren.
Strat. Kein Sorgen-Wurm kan die Helden-tapffere Jugend durchkriechen.
Ant. Die schädlichen Schlangen hecken auch offters unter einem Rosen-Strauch.
Strat. Die heilsame Wunder-Krafft der Rosen vertreibet dieselbigen Schlangen.
Ant. Man pflücket eher die Rosen, als die Dörner ab.
Strat. Die Anmuths-Rosen Eurer Jugend werden nach langer unverwelckt Hertz-stärckende Blühte von sich geben.
Ant. Nein. Das Verhängnüss will sie des Purpurs berauben.
Strat. Die Rose ist ja eine Käyserin aller Blumen.
Ant. Die Blätter der Käyser-Kronen können noch eher, als der gemeinen Raute verwelcken.
Strat. Der Todt darff mit seiner scharffschneidigen Sense in keinem Anmuths Paradiese die Blumen abmähen.
Ant. Die Schäfer, welche, so bald die Morgen-Röthe mit ihrem Purpur herfür tritt, die sanfften Lämmgen auf begrasten Auen weiden, mögen auch ihr Gemüht an süssen Vergnügen weiden.
Strat. Es ist wahr! die Hirten sind beglückter, als der Adel.
Ant. Menalcas muss eher als Adonias verblassen.
Strat. Die zarte Lämmer sind nützlicher als die ungeheüren Tyger.
Ant. An Lämmern wird keine Gross-Mächtigkeit, welche andern schaden solte, gespüret.
Strat. Wohlan! Mein Engels-Sohn, so werdet Ihr auch den starcken Sorgens-Löw überwinden.
Ant. Wenn dieser zu Ruhe halten muss, der lebet in der goldensten Sorgheit.
Strat. Der Printz will Bär und Löwen verjagen: und läst sich selbst von dem Sorgen ins Netze jagen.
Ant. Dannenhero will ich diesen Kummer eben durch das Jagen verjagen.
Strat. Die Einsamkeit wird solchen um ein grosses vermehren.
Ant. Die Jäger können sich stets an Dianen und Eccho belustigen.
Strat. Diana und Eccho sind beyde viel zu betrüglich.
Ant. Man bethet ja in gewissen Tempeln der Dianen Bildnüss an.
Strat. Gar recht! aber das grausame Wild der Sorgen ist für ihren Pfeilen sicher.
Ant. Genung, dass ihr diamantenes Licht am Himmel gläntzet.

Strat. Die Sorgen=Gluth kan ihr blasser Schein auch dämpffen.
Ant. So solt ich den biß ins finstre grab mit diesen gewaltigen Sünden wiegen
Strat. Euer Liebden entdecken uns nur den Traurgrund der so grossen Schmertzen!
Ant. diesen Traurigen Mütterlichen gebothe kan ich nicht Satisfaction leisten.
Strat. Wir so[llen] der Printz wird ja seiner Schmertzen kündig seyn.
Ant. Es quälen mir gantz unbekandte Sorgen mein entgeistertes Hertz.
Strat. Will der Patiende dem Artzt die Kranckheit nicht entdecken, so ist die angewendete Mühe vergebens, und jener kan nicht genesen.
Ant. Eben dieses ist der Strick: welcher mich tägl. ja stündlich erwürget.
Strat. Theurer Printz, was will Ihr Liebden Sich auf der Folter verwirrter Gedancken so lange martern?
Strat. 2 ~~Ant.~~ Der Printz sehe nur die Schritt=Schuhe seiner vernünfftigen Sinnen an.
1. Ant. Die Weißheit selbst, welche sonst selten einen Fehlschritt thut, muß auf diesem schlüpfrigen Glatt=Eise ausglitten.
Ant. Auch diese machen: daß man im schönsten Lauffe die Schenckel bricht.
Strat. Kan der schallende Thon Euer schönen Citrien nicht die Melancholey vertreiben.
Ant. Amphion, wie lieblich er auch auf seiner süssen Leyer spielen möchte, würde unseren Kummer nicht wegspielen.
Strat. Amphion kunte ja Steine, bäume, felsen und wälder bewegen.
Ant. Unser Kummer läst sich weder durch Klang, noch gesang, einwiegen.
Strat. So sind vielleicht alle Empfindligkeiten gäntzlich aus Euer Gemüth verjagt.
Ant. Das Gemüth, wenn es mit Sorgen beladen, ist außer sich.
Strat. Ein solcher Feind will nur über weibische Gemüther triumphiren.
Ant. Ich hatte es auch gedacht: wenn ich die Stratonica wär.
Strat. Lieb wehrtester Printz glaubet: unser Gemüths=Schiff segelt in einem wüsten Meere der Sorgen.
Ant. [illegible] Engel können keine Sorgen empfinden. Einen kan
Strat. Ach freylich! aber wie glückseelig ist der, so mitten diesen Strom schwimmt
Ant. Auch schon vom gebohren finden stets ihr Paradieß.
Strat. Jedoch dürffen wir ~~[illegible]~~ nicht die Früchte des Lebens=baumes kosten.
Ant. Wer wolte nicht den jenigen Apffel, welcher uns Menschen alle getödtet hassen!
Strat. Man zweiffelt noch: ob es ein Apffel gewesen.
Ant. Genug, daß uns solcher in die Grufft stürtzet.
Strat. Mit Vergnügen kan man die edle Früchte Damascens abpflücken.
Königes Page kommt. Durchlauchtigste Princeßin, Ihre Königl. Maj. verlanget mit Ihrer Durchlauchtigkeit zu sprechen.
Strat. Vermeldet unseren Königlichen Gemahlin unseren demüthigen gruß: Ich werde Euch ohne Verzug auf dem Fuße nachfolgen. ~~gehet~~ ab.
Ant. Wie wird mir! Nunmehro sehe ich meinen Todt für Augen.
Strat. So sehen Euer Liebden die Früchte solcher schwermüthigen Gedancken. der Printz sencket in die Ohnmacht. Wie! Sincket Antiochus?

Lyc.

Lyc. Gnädigste Königin sie hält ihr noch! Sie hebt ihn auf. Er stehet wieder auf. So ist der Sieg unsern, stets die Sinnen und Seel und Glieder munter werden.
Ant. Gnädigste Fr. Mutter darff ich die Ehre nicht gross anziehen?
Ant. Liebwehrtester H. Sohn, wer kann an die Freund-Mütterlicher Liebe solches geschehen kan!
Ant. Ich suche nichts mehr, als ein Pflaster für meine Wunden; welches die Geduld ist.
Strat. Solte nicht bey der Stratonicen diese Artzeney anzutreffen seyn?
Ant. Ach ja! dieses harte Lamm ist das Contrafeyt.
Strat. Ein unvernünfftiges Thier kan die vernünfftigen der Sorgen nicht entledigen:
Ant. Dieser Stume Lehrer wird mich seltsam unterweisen.
Lyc. So hatt die Harte eine viel grössere Würckung als Oehl und Honigh.
Ant. Nur bey diesem, der den Seelen-Durst mit Wermuths-Kräutern löschet.
Strat. Wir hatten es heute der Göttin Flora zu einem Opffer gewidmet. Doch mag es seyn. Edler Printz, nehmet es von eurer Frau Mutter, ad spectat. und mit demselben ihr Hertze selbst hin.
Ant. Mein Jämmerliches Können mit Einem die Galle bittern Schmertzen in einem Zucker süsser Freude verwandeln. Gnädigste Fr. Mutter, es seye mir vergönnet, für diese gnade ihre Sieben-weisse Hand zu küssen! Er küsst sie.
Strat. Printz, Er entfärbet sich, diese Freund- und Fröliche Demuth zeiget uns etwas frechere Sinnen an.
Ant. Mein danckbahres Hertze kan nicht ein mehreres überliefern.
Strat. Welch Sohn unter Sterblichen weis seine Mutter also zu verehren!

Stratonica und Lycophronia gehen ab.

Ant. Hilff Himmel! Sie entkömmt.

Vierdter Auftritt

Antiochus und seinem Kämmern und drey Pagen.

Antiochus. Was für ein Blitz trifft unsren Schiedelreich schwerern Donner-Keile der Compas Unsers Glückes, und das Ziel Unsers Lebenlaufes verrücket: indem die hellleuchtende Sonne der Stratonicen zu unglückseligen Cometen werden. Ach! Stratonica wehret Uns ihre Hand zu küssen; und schwäret Uns also selbst den Sterbe-Urteil-Spruch! Ach Schmertz! Ach Stratonica! Nunmehro ist keine Rettung von dem Tode vorhanden. Aber, harter Himmel, lass dich doch durch diese Seufftzer erweichen; und vergönne Uns in der Huld-reichen Armen der Stratonicen die unglückselig-verliebte Seele auszublasen! O grausames Abschieds-Wort! Soll denn eine Mutter für den demüthigen Sohn welcher sich für ihre zu boden wirfft, fliehen? Ach Jammer-reicher Ehe! Gedachten wir wollen eine Mutter im Hertze haben! Solt es denn gantz und Unmöglich seyn, dass wir der Stratonicen Gegenwart nicht entbehren können! Ach Nein. Wohlan! wir wollen die Stratonicen, weil sie in ihrer Brust schwartzen Argwohn hegen will, welchen von ihrem Sohne zu hoffen einer Mutter nicht gebühret, meiden: So viel uns nur möglich. Niemand soll sagen: dass Antiochus die Königin mit überflüssiger Veneration anbethe. Ach! Aber Ach! Auch nicht ein Augenblick ohne Sie vergnüget Uns. Es ist wahr, durchlauchtigste Princessin, wir wären bald von der rechten Bahn der Erbarkeit abgewichen.

Denn

kan das Feüer, so in dem innersten Hertzen lichter-loh brandte, konte die Flammen nicht mehr verbergen, sondern trat aus Augen, Mund und Lippen ungestümmiglich herfür. Hätte uns Ihre Majestät nicht bey Zeiten Wieder-stand gethan: so hätten sich unsere Hoch-Fürstl. Tugenden in unanständige Laster verkehret. Doch was thun wir? kein wasser-reicher Ocean kan unsere grosse Flamme löschen. wir fühlen: daß sich Liebe und Ehre in unserer Seele in einem Hertz-Kampff einlassen. Ach aber Kampff: dem keiner gleich ist! Ach unergründliches Meer: worinnen nichts als salziges Thränen-wasser ungestümme Wellen der verliebten Gedancken, trüber Sand unter-drückten Kummers, und harte Unglücks-Klippen, an welche mein Le-bens-Schiff strandet, zu finden. Auf Ihr Pagen, auf! Nehmet Rock und Degel von uns weg! Er thut das Kleid aus: unter welche kürtzlich eine galante Weste seyn wird, und gürtet den Degel ab, giebt solches den Pagen. Bringet eine dorten stehende Citrinchin her! Sie geben solche Ihr aber verlustiget euch in diesem Garten mit einem Spatzier-Gange, oder verpassiret die lange weile mit einer zulässigen Lust: wir aber wollen uns unter den Schatten dieses dick belaubten Baumes setzen; und dieses von uns selbst gesetzte Liedgen ins gegenwärtige Instrument zu singen.

Der innere Schau-Platz eröffnet sich, und stellet eine lustige Höle vor. Antiochus singet in die dazu gespielte Laute das bekante Lied sehr beweglich nebst untermischten Rittornellen von Violen di Gamba et di Braccio und einem Stort [illegible].

Die drey Pagen spielen unterdessen im grünen des Gartens.

Rittornello.

So solst du nun, armseelger Printz! vergehn,
So ist nunmehr dein Sterbens-Tag erschienen!
Soll Venus nicht uns deinen Purpur stehn!
Sich Lüsten ab mit ihren Mund-Rubinen
Ach Schmertz! ach Leid! Ist keine Rettung da!
Stratonica.

Ritornello.

Stratonica! was ists! Es ist zu viel
die Liebes-Milch aus deinen Brust zu saugen,
Ach aber! Ach! die Liebe hat kein Ziel
Mein Todt und Leben ruht in deinen Augen!
Ach Schmertz! ach Leid, ist keine Rettung da!
Stratonica.

Ritornello.

Stratonica! Ach Mutter! Ach! verzeih!
Laß mein Verstand erstickt in deinen Flammen!
Und doch wie weiß, wie starck die Liebe sey
der wird wohl nicht mein zerrissnes Hertz verdammen.
Ach Schmertz! Ach Leid! Ist keine Rettung da!
Stratonica.

Ritornello.

Stratonica! Nim diese Seuffzer hin
die zum Art mein blasser Mund dir sendet!
Stratonica! Ich muss, ich muss verblühen!
weil bloss der Todt mir meine Plagen endet!
Ach Schmertz! Ach Leid! Ist keine Rettung da!
Stratonica!

Ritornello.

Stratonica! Schau doch auff meine Noth!
Schau, wie mir schon die müden Augen brechen!
wie mich umfasst der jammervolle Todt!
wie sich Herr und Hertz und alle Glieder schwächen!
Ach Schmertz! Ach Leid! Ist keine Rettung da!
Stratonica!

Nach abgesungenen Liedgen fangen die III. Pagen also zu reden an.

I. Page. Auf Ihr Brüder, auf! der Printz hat ausgespielet
II. Page. Wohl! wir wollen auf dieses Mahl unsere Lust auch beschliessen.
III. Page. Was hatte es auf sich? Lasset uns einmahl leuchten! Vielleicht will sich der Printz zur Ruh niederlegen.
I. Page. Ach! Es wird mir gantz bange. Mir ahndet was. der Printz sinkt in Ohnmacht. Ach, schaut! Schaut doch: wie sich der Rosen-Purpur welcher auf den Wangen unsers Königl. Printzen blühete, in einen weissen Lilien-Schnee verkehret! Schaut: wie des Printzens gantzes Gesichte erblasset!
II. Page. Ach! Unser Printz liegt in der Ohnmacht. Ach!
I. Page. Lauffet doch so geschwinde: als ihr könnt: ehe ihm noch der grimmige Todt das matte Hertze abstösst, und sucht um Rettung! Eilet! Eilet!
III. Page. Ach helfft! Ach helfft! Ach helfft!

Fünffter Aufftritt

Der ohnmächtige Antiochus.
Seine drey Pagen, dieselbe Hof-Damen.

I. Jungf. Was für ein ungestümmer Tumult erhebt sich in unserem Königl. Lust-Garten? Kann denn auch dieses anmuthige Lust-Paradiess von den Donner-Wettern des blitzenden Unglücks nicht gesichert seyn? Camerad, was verführet Ihr doch für ein schreckl. geheule? Was zu deutet dieses Rasen? Ich halte gäntzl. dafür? Euer Kopff sey zu einer Laterne geworden: in welcher das Licht des Verstandes ausgeloschen.
III. Page. Der Printz! der Printz! der Printz!
II. Jungf. Wie? Ist der Printz Todes verblichen?
I. Page. Er ist zwar nicht todt. doch dürffte solches bald geschehen: denn die Seele sitzet ihm allbereits auf der Zungen: und wir besorgen uns: ingl. Athem holen werde sie nicht aufhalten.
II. Page. Ach! Ihr Schwestern, kommt uns in dieser Angst zu Hülffe! wenn wir können des Printzens Errettungs-Engel werden.
IV. Jungf. Lasset uns den Printzen in Augenschein nehmen.
V. Jungf. Dorine, eile fort: und hole Granat- und Zimmet-Oehle!

II. Jungf. Warme Tücher und Kohlen bring auch mit herbey! Die IV. Jungf. gehet und bringet Balsam, Tücher, Lazzete und eine Feuer Sorge.

I. Jungf. Hat sich etwa das Königl. Gemüthe in jähen Zorne übereilet?

I. Page. Im geringsten nicht. Sondern nachdem seine Rubinen Lippen ein angenehmes Liebes-Lied her angestimmet: so befiel ihn plötzlich hier auf dieser unverhoffte Unfall.

V. Jungf. Nehmet den köstlichsten Schlag-balsam: und bestreichet Ihm mit selbigem [illegible] die Schläfe, den Mund, die Nasen, die Brust und das Hertze!

VI. Jungf. Erwärmet die erkalteten Glieder mit diesen Tüchern: und fühlet: ob Ihm der Puls geschwind oder langsam schlage! ~~III. Jgf. legt den Kraft-Kohlen Kissen~~ [illegible]

III. Jgf. Fühlet: Ob Ihm auch noch der wohlriechende Athem aus dem Hertzen durch den Munde und Ambra-hauchender Nase gehe!

IV. Jgf. Er geht aber ziemlich schwach ach!

II. Jgf. O Felsen hartes Glück!

V. Jgf. Ach! wie wird doch unsere Königl. Majestät diesen Unfall mit Thränen-schwangeren Augen vernehmen.

VI. Jgf. Wie wird Unsere Durchlauchtigste Königin Stratonica dieses herbe Schicksal beseufftzen?

I. Jgf. Wer wird das gantze Asien dieses Jammer-volle Sein beklagen?

II. Jgf. Man hebe den Printzen eiligst in diese Tragsessel?

III. Jgf. Unsere Achseln sollen Ihm anstatt einer Sänffte dienen. Wir wollen ein geringer Atlas seyn: welcher diesen Himmel auf seinen Schultern trage.

IV. Jgf. O armseligste Zufälle der Cronen! wo das unbeständige Glück auf der blinden Kugel regieret und seine Flügel allzu hoch ausbreitet: da hat gewiss der Mensch desto tieffern Fall zu gewarten.

I. Page. Auch diese edle Rosen blühen nicht ohne Dornen.

V. Jgf. Ach! dass sich die holde Sonne des Syrischen Himmels so traurig in das Todten-Meer versencket!

VI. Jgf. dass doch Leyd und Wonne allzeit so nahe verbrüdert seyn!

III. Page. Wie spielet doch Glück und Zeit!

II. Page. Wie fehlen doch offtmals die Zirckel unserer Gedancken?

Alle zusamm. Ach! unsere Sonne verbleicht! lasst bitter Thränen rinnen

Sie gehen alle ab, und tragen den Printzen in Purpur-Sessel gehüllt, auf ihren Achseln fort.

Die dritte Abhandelung

der erste Auftritt

der Schau-Platz bildet ab des Printzens Gemach

Antiochus auf dem Bette

Antipater, Simon des Printzens beyde Pagen im hintern Theatr.

Im vordern Seleucus, Stratonica, Hermogenes, Carneades, Leander, Paeon. die beyden Leib-Artzte.

Seleuc. Lieben Getreuen, Ihr wisset insgesammt die Ursache: warum Ihr in Unsers Printzen Gemach seyd gefordert worden. Unser getreues Vater=hertze kennet sich in Unserem Schmertzen vor der Wehmuth überwinden. Ihr wisset: wie Unsers Printzens Lebens=Sohn an den gefährlichen Klippen der widrigen Gesundheit fast gäntzl. zerscheitert, sogar: dass wir auch selbst zweiffeln: ob es wiederum ergän=zet in den vergnügten Hafen glückl. Wohlergehens einlauffen solte. Dannenhero Ihr, denen wir Unseren Leib anvertrauet haben forschet nach: wo dieses Weh her=rühren; welches Unsere Königl. Brust durch heist, und Unseren Printzen gemach verzehret. Vor angewandte Müh und treuen Fleiß soll Euch mehr Silber zugeschicket werden: als vorhehmal Phalaris dem Polycletus geschencket.

Arm. Dass Eure Königl. Majestät für Ihres durchl. Printzens Wohlfahrt sorget: daraus kan man Ihre sonder= und wunderliche Vater=Liebe, welche, gleich wie sie gegen Ihre durchlauchtigste Kinder hervor strahlet, also auch dem gantzen Königl. Reiche vergnügte Blicke giebet, sattsam erkennen: wodurch Eure Majestät auch bey der späten Nachkommenschafft einen unvergleichl. Ruhm verdienet. Denn die heisse Gluth der väterlichen Liebe bricht hier in hellschimmernde Strahlen aus: als wenn ein verzehrend Feuer der Kranckheit die Kinder angreifft. Denn der Kinder Schmertzen ist unser Schmertz: und der Freuden, so selbte geniessen machen sich auch die Eltern theilhafftig. Was unsere aller=unterthänigste Dienste anbelanget: so werden wir keines Fleißes und Schweißes sparen: wie dass wir den schweren Stein von unsers durchlauchtigsten Printzens matten Hertze abweltzen mögen.

Strat. Ach! Liebste, sparet doch nichts: was zu unsers theuren Printzens Leben und beständiger Wohlseyn dienet!

Carn. Ihre Königl. Majestät dürffen hieran keinen Zweiffel tragen. Es erfordert Unsere allergehorsamste Pflicht, unser eigen Gewissen und Vernunfft solches von uns.

Leand. O bekümmerniß=volle Zeiten: in welche Unser aller=gnädigster Fürst gerathen!

Laon. lasset uns an den Puls greiffen: ob die Lebens=Geister geschwinde oder langsam spielen!

Carnea. Ergreiffet ihn an den Puls. Er schlägt gefährl. aus. Im Fall ich etwas genau des Printzens Symptomata betrachte: so muß ich das jenige was die Wahrheit zu sagen erfordert, frey heraus bekennen. Die Kranckheit ist ein hitziges Fieber. Ein durchdringendes Feuer eines hitzigen Fiebers, welches wie ein gefährlicher Blitz durch alle Gliedmaßen fähret, brennet den Printzen so aus. Und dieses nicht ohne Grund. Denn die steigende Hitze und starke Mattigkeit leiden hier keinen Abwechsel. Und ist ja gäntzlich der frische Thau des Lebens versieget, und das Fleisch verschwindet, so ist es gewiß: dass sich auch die Hectica und zwar im andern Grade ins Mittel schläget: welche, wo man ihr nicht bey Zeiten entgegen gehet, biß in den dritten Grad steiget, und endlich mit dem Printzen das garaus spielen möchte. Dannenhero kan es auch unser durchlauchtigster Printz, wenn ihm das Fieber ankömmt, nicht kühlen. Der Puls ist dünn und schlaff. Die Flammen haben auch bereits die überflüssigen Hitze der Jugend, welches noch nicht von angebohrener Gluth entgangen ist, den betrübten Ursprung zu dancken. Zudem so hilfft auch die Jagd, die Hitze unsers Morgenlandes, nicht wenig dazu. Schließlich sind auch die brennenden Sorgen, welche in Unsers Printzens Hertzen verdecket liegen, und auch Kronen biß in die Grufft verfolgen, Ursache daran.

Hermog. Mit diesem unnützen geschwätze wird Carneades die Kranckheiten curi-
ren. Mit blossen worten welche auch sehr weit bey der Wahrheit vorbey schiessen
wird dem Printzen wenig geholffen seyn. Eure Grund hat keinen Grund. Ist gleich
Hitze bey dem Printzen: so trifft man doch auch Feüchtigkeiten bey Ihm an: welche
uns die Natur einflösset und damit der Hitze steuret: [illegible] solte mit
strengem Froste in bein und Adern [illegible]. Und wie solte die Kranckheit
aus dem Geiste der Sorgen entspringen? Es dürfften sich ja die Sorgen nicht in
durchlauchtigste Hertzen wagen. Was solte doch die Ursache seyn: warum sich unser
Printz bekümmerte? Ich gerathe auf eine andere Meinung: und glaube sicher-
lich: unseren Printzen halte Zauberey gefangen: wider welche man nicht leicht
ähnliche Mittel findet: massen dieses verfluchte Werck von übernatürl.
würckung ist.

Leand. Auch dieses kan ich nicht glauben. Wer solte wohl dem jenigen, wel-
chem der Himmel gewogen, verhässig seyn? Und wen die Götter mit Gunst
verbunden: dem können die Zauberer, sintemahl auch diese in der Welt leben,
keinen Schaden zufügen. Unser durchlauchtigster Printz der durch den Ruhm
seiner Güte biß an die Sterne steiget, kan keine Rache erzörnen. Und
was noch mehr? Kein Zauberer darff die Majestäten verletzen, weil er
selbige, als irrdische Götter, respectiren, und das Verhängnis, wel-
ches gekrönte Häupter für dem Neid beschützet, fürchten muss. Meine
Meinung gehet dahin: daß die Leber, Lunge und Galle mit grossen
Schmertzen, welche sich aus Hertze geleget, beschweret sey: welche auch
bald Hitze, bald Frost in den kräfftlosen Printzen verursachet, da-
hero denn das Hertze fliesst wie wachs hinfält.

Poem. Ich lasse dieses Werck den Göttern anheim gestellet seyn. Allein,
weil ich auß den äusserlichen Zeichen abnehmen kan, so hatt wohl noch kei-
ner unter uns den eigentl. Zweck getroffen. Denn die schnelle Ver-
änderung ist Ursache: daß ich meine Vernunfft zu rathe ziehe. Bald
höret die Hitze bald wieder der Frost auf. bald ändert sich die blaß-
heit, bald der Schmertzen. Und also kan es keine Hectica seyn. Denn
dieser ist, wie mir alle berühmte Empirici beyfall geben werden,
also bewand: daß sie sich nicht mindert, sondern in ihrem Lauffe fort-
läufft. Darum ist mein Schluß, doch ohne Maßgebung, dieser: daß ein
faulendes Feber unseres Printzens Leib einnehme: daß, weil es den
Wechsel liebet, man noch nicht erkennen kan: obs in ein vier- oder drey-
tägliches Fieber ausschlagen werde.

Herm. Ihr seydt ingesamt neben der Wahrheit hingegangen.

Carn. So solte uns doch Hermogenes als ein kluger Führer auf bessere Wege füh-

Herm. Will Eure Weisheit schon unseren Rath begreiffen.

Carn. Allerdings. Nach aufgegangener Sonne pflegen die Sterne zu erbleichen.

Herm. Erfahrt mit wenigen Worten: der Printz ist bezaubert.

Carn. Woraus soll man denn solches Übel abnehmen?

Herm. Dem Printzen ist seine eigene Kranckheit verborgen.

Carn. Eben dieses ~~drücket~~ zehret meine Rede. Unbekandte Sorgen drücken
unserem Printzen das Hertz ab.

Herm. Solten es Sorgen seyn: so würd sie uns solche wohl entdecken.
Carn. die Sorgen haben nicht stets einerley Grund. Man will offt dieselbige was im Hertzen kräncket nicht einem jeden auf die Zunge binden.
Herm. So ist es nur eine blosse Phantasie: welche lachens werth ist.
Carn. wenn die Traurigkeit in einem Hertzen ihre Residentz aufgeschlagen: so muß die Kranckheit, als eine Mutter des Todes, die Stelle nehmen.
Herm. Ein Kluger weiß den Schmertzen: aber ein Thor nicht.
Carn. Offt bringt uns der Himmel hier nützliches Glück.
Herm. Unser Printz liegt am Leibe, nicht am Gemüthe kranck. Es mangelt nicht an Witze.
Carn. Auch des Witzes Gold ist bey Ihm nicht gar zu wichtig.
Herm. Allzu grosse Klugheit degeneriret zu weilen in eine Unbesonnenheit.
Carn. So will den frühklugen Mund für alten Witzen recht behalten!
Herm. Weil selbiger stets wohlwichtige Gedancken heget.
Seleuc. Hält inne, Hermogenes, mit euren unnützen Gesprächen! Wenn Ihr in Ehren Eure also fortfahren wolltet: so möchte der Printz wohl eher von dem Bette aufkommen.
Herm. Sollen wir denn schweigen ,,, Seleuc. Schweigt! Herm. o längst verwirrter Kopff!
Seleuc. Verschließet unsere königl. Zimmer, und lasset den Krancken für der Thüre warten: biß seine verwirrte Klugheit in sich selber gehen wird.

Sie gehen ab.

Andrer Auftritt

Der Schau-Platz verändert sich in den Königl. Lust-Garten

Hermogenes. Clitarchus. Climenes.

Herm. Ihr Götter, die Ihr den Himmel zu eurem Thron, und die Erde zum Fuß-Schemel habt, was für ein unglückseliger Tag ist mir heute erschienen! Soll dieses der göttliche Lohn seyn: welchen mir Seleucus zu geben versprochen? wollen! weil sich dein königl. Gemüthe mit dem schädlichsten Giffte des schwartzen Argwohns, und mit der Galle des bittern Zorns verbindet, auch als dieser Vermählung die abscheuliche Miß-geburt laster-vollen Undanks und Hochmuths an Völcker bereit gemacht: so soll auch mein Gemüthe welches noch niemals zu einer Mutter der unruhigen Untreu geworden, die schändl. Schlangen-brut widerwärtigen Ungehorsams zur Welt gebähren, denn wer so treuester Freund, der ihm das Leben retten kan, dessen Stelle befördert: der stehet sein von eigen Wohlstande zu sehr im Lichten. Rache! Rache! Clitarchus und Climenes kommen.
Clit. Werthester Hermogenes, was plaget euren Ehren-vollen Geist?
Herm. Mein Ehren-Krantz, welche Zeit und Tod nicht verzehren will, verwelcken.
Clim. Welch Sturm-Wind will seine Ehren-Säulen zu boden werffen?
Herm. Die Sonne unseres Syrischen Königs-Reiches will selbige mit Ihrer Hitze Aller-dürrsten Zornes abbrennen: welche auch gegen mich selbsten entbrandt ist.
Clit. Wenn man der Sonnen zu nahe kömmt: können die Flügel leichtlich zerschmeltzen.
Herm. Ich wolte wünschen: daß auch ihr falscher Glantz niemals angestrahlet hätte.
Clim. Wie? hatt ihn der König zum Tode oder Schwerdte verdammt?
Herm. Ja der! allzu sehr. Seine Zunge ist schärffer als ein Zweyschneidiges Schwerdt.

Clit. Mit welchen Ursachen eine solche tieffe Wunde versetzet?

Herm. Sie wißen: daß unser Königl. Eh[r]frint, Antiochus, in der äußersten Schwachheit lieget, und ein jedweder, der seiner nur ansichtig wird, ihm das Leben absaget.

Clim. Recht! Ist aber dieser Schmertz ihm nicht zum Sieg und beute geworden?

Herm. Nein. Weil Carneades allzu trotzig auf mich loß stürmete.

Clit. Man weiß: daß Carneades ihrer Majestät Aug und Hand ist: nach dessen Vorschlägen hat der gantze Hoff regieret wird.

Herm. Und doch muste die Pfeile seines frechen Maules mit dem Schilde einer bestandigen Antwort auffangen.

Clim. Wie kommt es doch: daß die Aertzte in Curirung eines Patienten allzeit mit einander uneins werden?

Herm. So begegnete mir ihre König Seleucus mit einer spöttischen Antwort: als wäre ich der geringste Bube, der nach geschehenen Verbrechen, einen Stock-Schilling leiden muß, gewesen were.

Clit. Ach daß sich doch Fürsten-gnade so schnell in Ungnade verwandelt!

Herm. So daß ich meine sonst siegende Ziegen hiesiges Stabes des Sieges nicht rühmen können: weil sie sich noch vor der Zeit schließen musten.

Clim. So gehts: wer auff den unbeständigen Meer eines Fürsten-Hofes schiffet: auf den bläset offters der rauhe Nord-Wind königl. Ungnade: daß sein Schiff eher als noch an den Port gelanget, an rauhen Klippen scheitern muß.

Clit. Wie aber? kan sein Hertze diesen angethanen Schimpff verschmertzen daß er nicht vielmehr auff Rache dächte?

Herm. Wer meines gleichen ist, darff sich an hohen Potentaten nicht rächen, wofern die Rache, weil sie doch zu ohnmächtig ist, nur höhnisch gehalten wird.

Clim. Auch das kleinste Blümlein ist darauff bedacht: wie es seinem Feinde auß Rach-Gier einen versetzen möge.

Herm. Umsonst. Wenn der Rache und die Gelegenheit mangeln.

Clit. Wer sie sich uns vertrauet: soll sie sich über diesen Mangel nicht zu beklagen haben.

Herm. Gnädigster Printz, so heget Euer Gnaden Hertze auch die Gluth der Rache?

Clit. Hat uns nicht der König Seleucus Stratonicen für dem Maule weggenommen?

Herm. Die Euer Gnaden Hertze mit schuldigster Liebs-Auffwartung bedienet.

Clit. Ja: Und der König Demetrius ließ nicht geringe Zeichen der freundlichen Gunst gegen Uns spüren.

Herm. Es ist wohl der Wahrheit gemäß: was der Pöbel in gemeinen Sprüchwort saget: Alte Liebe rostet nicht.

Clit. Und diese hatte eben mein Hertze durch rachbegierige Flammen in solche Gluth gestecket.

Herm. Was hat aber Climenes für Ursache über den König solches Urtheil zu sprechen?

Clim. Tyrannen treffen auff allen Straßen Feinde an.

Herm. Er entdecke doch ferner Climenes, was ihn nebst Uns zur Rache verbindet.

Clim. Starb nicht mein Engel die Polyxena durch des Königes Gifft?

Herm. Welche Climenes mehr, als Priamus seine Thisbe geliebet!

Clim. Diesen Mord kan ich nimmermehr, so lange ein warmer bluts-troppen [?] in meinem Tapfferen Hertzen quillet, vergeßen?
Herm. Höchst wahr. Die vorsichtigkeit war in diesem Dinge des Königes Mord-waffen.
Clim. Itzo wollen wir uns in der Zeit auf kluge Rache bedencken.
Herm. Auf was weise wird man wohl am füglichsten den fürgesetzten Zweck erreichen?
Clit. Hermogenes muß in diesem Trauer-Spiele die vornehmste Person agiren.
Herm. Schimpff und Hohn trifft meistentheils die Printzen in einem Spiele.
Clim. Hermogenes, Er wird ja dem Könige den Morgen-Tranck von seinen Händen überreichen?
Herm. Ich mercke den Zweck Ihrer Gedancken. Wir wollen nicht eher ruhen: biß der König Seleucus sein Haupt sanffte geleget hatt.
Clit. Ja, Hermogenes vermischet ihm ein langsames Gifft mit ins Gold.
Herm. Der König trinckt aber aus Porcellan.
Clim. Solte der der König allzeit seinen becher so genau besehen?
Herm. Wie leichtlich solte Seleucus diese grausame Unthat mercken?
Clim. Der Himmel wird dem Hermogenes beförderlich seyn.
Herm. Die Liebe nimmt auch ein Eiß: darauff ich leicht den Halß brechen könte.
Clit. Welches uns aber mit Rache das Vergnügungs-Oel einflößet.
Herm. Wohl! wohl! Ich will auf Gott und Euern Beystand bauen.
Clit. Clim. Die Götter laßen dich gewünschten Außgang schauen. Sie gehen ab.

Dritter Auftritt

Der hinter Schau-Platz stellt vor des Printzens Gemach.
Antiochus auf dem Bette.
bey ihm Antipater, Cimon, seine zwey Pagen.
Im Vordern, Seleucus. Stratonica. Arsinda. Euergia die Reichs-Räthe. Lycophronia die Hoff-damen. Die hohen Haupt-Leute. Unterschiedl. Pagen und Trabanten. fünff Mohren.

Straton. Wir kommen ab: daß die Mohren, so wir in unser gemach bestellet, noch nicht zugegen.
II. Haupt M. Durchläuchtigste Königin, Sie werden gleich itzo in das Königl. Zimmer fünff Mohren mit Castagnetten erscheinen, welche, ehe sie tantzen, folgendes Liedgen nebst beygefügtem Ritternello von Violinen, Trompeten und Heer-Pauken singen:

Ritorn.

Tapfferer Seleucus, Monarche der Syrer
Dessen Ruhm so, weil und [?] vermehret,
Schau, würdig, du starcker Regierer,
Deine Schaar vermischter Mohren begehrt!
Ritorn. Wie sie sich anitzt, die eisernen Schmertzen
Der unseren Printz zu verwandeln in Schertzen!
Schönste Stratonica, Krone der Frauen
Deren Platz Sternen und Sonnen besiegt,
Laß dir, o Göttin, die Sclaven nicht grauen
Derer Schluß zu deinen Füßen sich schmiegt!
Gönne, daß dir und dem Printz zu gefallen
Unserer Stimmen itzt mögen gefallen.

Ritorn.

Aber du, Blüthe hoch-seeligster Früchte,
werther Printz, auf den gantz Asien hofft:
Oeffnet doch itzund dein himmlisch Gesichte,
Lasse der Sorgen verdüsterte Grufft,
Lasse bey Engeln die Traurigkeit fahren,
Ändert mit dir wahre Freude sich paaren.

Der 1. Mohr: Frisch, hurtig ihr Brüder, bewegt die Glieder!

In dem letztlich ein Ballette praeambuliret, und zum Tantz ein Anfang gemacht wird, beginnet der König zu rasen, die …

Selenc. Ihr schwartzen Raben, da, sa, sa, sa, sa, sa, was verlangt ihr bey Unsrer Majestät? Ihr garstigen Teuffel, was begehret ihr in Unser Zimmer? Geht, packet euch in den schwartzen [illegible] Pfui! geh Minos und [illegible]. Gehet ihr höllischen Geister, und [illegible] mit den grausamsten [illegible]! bey Uns habt ihr nichts zu schaffen.

Curio. Ach! Ruffet den Aertzten in das Zimmer!

Arsind. Ach! Setzet Eure Königl. Majestät auf den Königl. Thron!

I. Rath. Reisset ihm die Sebel aus den Händen.

IV. Rath. Haltet den König.

V. Rath. Ihr Mohren, packet euch schleunigst aus unseren Augen!

VI. Rath. Will denn der Donner des Unglücks bloß in unsre Cronen einschlagen?

II. Rath. Verschlüsset des Printzens Zimmer zu: damit Er nicht destomehr erschrecket werde!

III. Rath. Und ihr der Influxus dieses Unsterns grösser sein verursache.

Arat. Bringet die stärcksten Gifft-Laab-Wercke: womit unsrer Königl. … gewehret! Hohlet Melissen-Oehl, und die kräfftigsten Wasser!

Arsind. Ach! schläget der Blitz in Königl. Palläste ein?

Curio. Und sind auch nicht einmahl die grünenden Lorbern für den Donner-Keilen beschützet.

I. Rath. Ach sehet: welch ein grüner Schaum sitzet auf Mund und Lippen?

II. Rath. Und wie sich der Angst-Schweiß, als Perlen auf den Wangen zeiget!

III. Rath. Wie ist die grimmige Gluth in dem Gesichte etwas verloschen.

IV. Rath. Seht: wie sich der Königl. Mund rühret!

V. Rath. Eure Königl. Majestät besinne sich doch!

VI. Rath. Auf, groß-Mächtigster König, auf!

Selenc. Rasend und [illegible]! wo sind wir?

Arat. Eure Geliebten, was treffen sie vor vergnügte unglücks-Wolcken, welche lauter Unheil auf unser Königl. Gemüth spreyen?

Alle Anwesende. Ach, daß die Freude sich so schnell in Trauren kehret!

Sie gehen alle ab, clauso theatro interiori.

SLUB Wir führen Wissen. GÖRLITZER SAMMLUNGEN OBERLAUSITZISCHE BIBLIOTHEK Uniwersytet Wrocławski

Vierter Auftritt.

Der Schau-Platz bildet ab einen Kirch-hoff.

Hermogenes drey Vermummte, unter welchen Climenes. Terpander mit zwey Dienern.

Hermog. So gehet es: wenn man die Artzney-Kunst zu hoher [illegible] ansiehet, und derselben vortreffliche Klugheit zu einer unbesonnenen Narrheit machen will. Die fürgenommene Sache ist an Ihro Königl. Majestät nach Wunsche ausgeführet. Der König Alexo hat mit höchster Begierde den eingeschenckten Gifft-Kelch ausgetruncken: und ist nun auch kein Zweiffel [illegible] Charon die Königl. Seele auf seinem Nachen über den Fluß Acharon in die Elysische Felder abgeführet haben. Des stoltzen Königes hoffärtiger Sinn muß in Staub und Asche zerfallen. Also gehet der vergnügte Hermogenes mit tausend Sieges-Kräntzen Lorbeern bekrönet, in seine Wohnung. Hier kömmt Climenes nebst zwey Vermummten.

Clim. Drauf! drauf! Sie entblössen die Säbel.

Hermog. Was soll dieses bedeuten? was hab ich verdienet: daß man mich so meuchelmörderischer Weise auf offentlicher Strassen mit Dolch und Schwerdt anfällt. Ach schonet ihr Freunde, schonet doch meines Lebens! Und ist ja der Menschen bitte nicht genug: so schonet doch diesem gott-geheiligten Alter! verschonet doch diese Gräber auch mit unschuldigen Menschen-Blute. Ach leider! soll ich denn so jämerlich mein Leben einbüßen. Gewalt! Gewalt.

I. Vermummte. Schweig du Hund! Dein Leben muß doch unser Raube werden.

II. Vermummte. Dich schonen weder diener, noch dieses Tempel.

Herm. Ach! Unglückseliger Hermogenes, solte dir doch nur noch einen Augen-blick auf dieser Welt zu verbleiben vergünnet seyn: daß ich meine aller-liebste Gemahlin und Kinder nur noch einmahl in dieser Sterbligkeit sehen künte. Ach dreymahl unglückseliger Hermogenes, hättest du nicht zu vor bedencken sollen: was für Straffe die beleidigung der Königlichen Majestät nach sich zieht! Ist dieses der Götter gnade: welche uns zu Anreitzung dieser grausamen That der Climenes, oder verfluchte Climenes! versprechen! Also schlag nehmlich die verfluchte Mord-Säge mir einen lieblichen Tantz vorzuschreiben, mein Lebens-schiff in die Syrten des Todes zu verführen! Also sehet ihr ingesamt (: sie hauen auf ihn loß :) anmerckende an mir ein Exempel der bestrafften Verletzung Königlicher Majestät. Er fället todt zur Erden, die Vermummten gehen ab. Terpander kömmt.

Terpand. O Himmel! was für ein unverhofftes Winseln erregt sich doch bey unserm Götter-Tempel? wer schreyet umb Hülffe? Ihr Götter! was seh ich? Ist es der getreue Artzt Hermogenes: welcher so jämerlich in seinem Blute [illegible] und lieget?

Hermog. Ach ja! Ehrwürdiger Herr Vater, Terpander! dieser Acker muß mir zur Grab-Stäte werden.

Terp. Mein Freund, wer hatt solche grausame That an Euch verübet. (ausgeübet.)

Hermog. Ich kan selbst nicht wissen: wenn mir der Faden des Lebens durch seinen Stahl abgeschnitten. So viel hab ich gesehen: drey Vermummte und verkappte Per-

Per.

Personen fielen mich mit entblößten Klingen noch ärger, als die grimmigsten Löwen an. Allein ich halte gäntzlich dafür: und hoffe auch nicht geirret zu haben: daß Printz Clitarchus, auf dessen grausames Anstifften ich Ihrer Königl. Majestät Seleucus mit Gifft vergeben, an meiner Entleibung Schuld habe, und solches um so viel desto mehr: weil Er dadurch ein Mittel suchet, aus dem Wege zu räumen, der ich solches hätte eröffnen mögen personen, sie aber in Vergnügung Sicherheit gesetzet hätt. Hier nun muß ich diese Welt und Schmertzen verlaßen: doch wolle Er, Ehrwürdiger Terpander, diese erzehlte Mord-That Ihrer Königl. Majestät, woferne Sie nicht schon längst den Weg aller Welt gegangen, und die Schuld mit dem Tode büßet, also auch der Printz, so einen schmählichen Ehren-Plätzen abgegeben, nach Recht und Billigkeit justificiret werde. Und bey dieser letzten Athem-holung supplicire ich Allerunterthänigst für Ihrer Königl. Majestät: Sie wolle mir solche Majestäts-Schändung Aller-gnädigst verzeihen. Ach! unglückseelige sterbender Hermogenes.

Er stirbt.

Terp. O gallen-bitteres Weh! Er athmet! Er verblasset! Hermogenes! Hermogenes! Ist kein Leben mehr in dir! Ach! die Seele verläst den entseelten Cörper, und steigt mit einem schnellen Zuge biß über die Sterne. Ihr Götter! Kommt denn kein Hertzeleid allein, sondern hatt allzeit ein neues Unglück zur Begleiterin? Ach ungnädiger Himmel! willst du den gäntzlich unseren Syrischen Reiche den letzten Untergang dräuen? Der Königl. Erb-Printz lieget in den letzten Zügen: und kein Pharmacist in Damascon hatt ein Kraut, womit man diese Pest vertreiben könte. Der Königl. Majestät stellet man nach, Sie mit Gifft hinzurichten: und der Rath-geber ist ein Königlicher Anverwandter, ein Printz aus Syrischen Geblüthe; der Mörder des Königs demüthet nun sein bester Freund, Ach! Ach! Ihr Diener bleibet unterdessen bey der Leiche: weil ich schnelles Fußes auf das Königliche Schloß eile, zu sehen ob der König todt, oder lebendig! Gehet ab.

Fünffter Auftritt

Die Leiche Hermogenes. Terpander. Seine Diener.
Seleucus die Königl. Leute mit den Trabanten.

Seleuc. Was zeiget sich hier für ein Trauer-Spiel? was bedeutet dieses? ist hatt denn das Unglück ihm unser Syrien zum Centro erwehlet: in welches selbiges alle scharffe Pfeile schießt? Terpander was bedeutet Euer bebend Angesichte?

Terp. Ihr Götter! bin ich noch unter den Lebendigen? Dem Unsterblichen Himmel sey ewiger Danck gesaget: daß Er das Hertze unsrer Königl. Majestät für den ungestümen Pfeilen des Todes beschützet. Allergnädigster König, die Leiche, welche Euer Königl. Majestät für Ihren Füßen sieht, ist Hermogenes, und lehret schon: wie sich das schlüpffrige Glück in menschlichen Sachen spiele, den so er auf den höchsten Gipffel vollkommlicher Vergnügung stürtzt. Hier lieget Hermogenes: welchen Gottes Ster-

ges

Er wills durch einen schändligen Todt aus dieser Sterbligkeit gefordert,
weil Er sein gewissen so müssig beflecket.

Seleuc. Ehrwürdiger Vater eröffnet uns ohne Verzug den Verhalt der gantzen Sachen!

Terp. Gross-Mächtigster König, es ist kaum eine Viertel-Stunde verflossen: als durch ein erbärmliches Geheule mit Jammerschlagenes Winseln aus meinem priesterlichen Hause an diesen Ort brachte. Kaum war ich herbey kommen: so sah ich mit thränenden Augen: dass Hermogenes in seinem Blute lag, und ersticken muste. Dieser, als Er mich gewahr ward: nahm mich, so schwach als er war, an meiner rechten Hand, und sagte mir leise ins Ohr: dass ich Eürer Königlichen Majestät in gehorsamster Unterthänigkeit berichten solte: wie dass Clitarchus der Königl. Herr Vetter, nach Ihrer Königlichen Majestät Blute dürste. Und neben diesen hätte ihr angezeiget: dass Er anstatt des Morgen-Trancks in dem aus Gold und Crystallen bereiteten Becher, Eürer Majestät Gifft beygebracht hätte, in willens, selbige damit hinzurichten. Und neben diesem, führe er fort, sey die Ursache: dass er, als ein grausamer Un-Mensch und Majestäts-Schänder durch einen Dolch den müden Geist erbärmniglich aufgeben müste. An seiner Statt supplicirte Er in aller unterthänigster Demuth bey Eürer Majestät Ihm diese Mord-That Ihrer Königl. Hand-Miss noch allergnädigst zu vergeben. Ich wolte zwar ein mehreres mit Ihm reden: aber die Seele nahm aus ihrer verwöhnlichen Herberge den Abzug.

Seleuc. Wie kan doch das gnädige Verhängnüss, welches keinen Übelthäter mehr als so die Majestät beleidigen, bestraffet, den morschen Bund der Laster-Verbrechen: Ihr Götter! wir erstaunen über dieser That. Diejenigen Mörder, so uns in die Grufft haben wollen, müssen sich selbsten den Grab, welches sie uns aufgebauet, verscharren. So siehet man: wie des Himmels Güte durchlauchtigsten Personen beystehet! Der König fället auf die Knie.

Ihr Schutz-Herren Asiens, wir bleiben Euch verpflicht:
Dass ihr den grausen Mord, so wunderlich vernicht
Und Eüren Knecht beschützt. Wie werden wir Euch dancken! Er stehet auf.
Führet schaurigste Opffer-Vieh in die geweihten Schrancken!
Steckt Korbern umbs Altar! und zündet Weyrauch an!
Es brenne Burg und Berg von Kräutern. Terp. Wohlgethan!

Seleuc. Die Kirche wirfft aufs Neü Clitarchum in die Eisen:
biss unser Rath-Schluss wird der Sachen Ausgang weisen. Sie gehen ab.

Die Vierdte Abhandelung.

Erster Auftritt.

Der Schau-Platz stellt vor das Königliche Gemach.

Seleucus. die Reichs-Räthe. die Hauss-Leute und Trabanten
Pagen und Mohren.

Seleuc. Wan das Göttl. Verhängnüss die einen Regenten der Glückseligkeit erhoben: dass Er auf dem Gipfel der höchsten Ehre sitzet: der siehet alle Augenblicke: wie der rauhe Unglücks-Sturm mehr auf die schönen Käiser-Cronen

als

als geringe Myrten-Stäudgen blitzt: und wie der Donner eher in hohe Cedern, als niedrige Weiden, einschlägt. Ja die weit um sich fressenden Kummers-Flammen nisten lieber in göldnen und mit Demant versetzten Cronen, als in rohen Haaren und groben Schäffer-Hütten. Ihr allerseits liebe getreue, wir können Euch nicht verbergen: wie das wanckelbahre Glück mit unsern königlichen Thron gespielet; ~~O betrübter Zufall~~. Printz Clitarchus, welcher uns mit wahrer Bluts-Freundschafft verwandt ist, hat durch Gifft des königl. Todt und folgbar Cron und Thron gesucht. O betrübter Zer-trenns Riß! o grausamer Drachen-Wunden! Unser gedrungenes Hertze ist Ursache des Zufalls: welches das Verhängniß diesem gesalbten Haupte zugeschickt. Hat auch noch etwas grausamers unter der Sonnen ausgesonnen werden als dieses? Blut-dürstiger Vater-Mörder! Ist das Feuer der kindlichen Liebe gäntzlich erkaltet? Ist dir denn der König Seleucus ein solcher Dorn in deinen Rachgierigen Augen? Jedoch was will dieses zu haben? Es haben uns ja die Unsterblichen Götter vor dem giftigen Mordkelche, welchen uns die meineidige Faust des Untreuen Hermogenes eingeschencket, wunderlich beschützet. Hermogenes stund uns nach dem Leben: und, ehe er uns unter die Zahl der Todten bringet, muß er selbst das Leben einbüßen. Unser Vetter, weil noch er dieser Titul nicht mehr verdienet, hat uns dieser Rotte stürtzen wollen: aber nun muß er in eiserne Fessel geschlagen, in dem tieffsten Kercker verschmachten. Also kan die Majestät des Himmels irrdische Majestäten vor den äußersten Ruine bewahren. Und diese große Gnade des barmhertzigen Himmels haben wir auch mit demüthigsten Dancke erkennet: der geheiligte Altar brennet in Gott geweihter Andacht: der Tempel strahlet mit Andachts-vollem Rauch und auf Hügeln, Bergen und Thürmen spielen die wärmenden Feuer. Um damit wir diese Sache zu einem glücklichen Ende bringen: so beliebet uns für Rath, ihr festen Säulen unseres Reichs, anzuhören gebet uns einen klugen Rath: wie wir der Glutt unserer Sache am ersten ... denn wenn man die Laster ausrotten will, darff man keine Zeit vergebens hinstreichen lassen: und dieses Mörders Blute abbüßen mögen.

1. Rath. Die sonderbahre Gewogenheit Eurer Königlichen Majestät können wir zur Gnüge abnehmen: in dem selbige nicht unter den starcken Ungewittern, welche mit ihrem schwartzen Blitz Stadt und Land anfüllen, das Schwerdt der Themis nicht verrosten läst: sondern solches in den Armen Ihrer getreuen Räthe suchet, die meineydigen Übelthäter mit gerechter Straffe zu belegen. Denn welche Fürsten die irrdischen Götter aus ihrem Himmel verjagen wollen: die muß warlich der Donner Ihres Zornes in die Erde schlagen, und auch dem Blitz Ihrer Ungnade den gantzen Stamm ausbrennen. Allein in diesem Stücke ist mehr auf des Reichs Interesse als auf die Grausamkeit der That zu sehen. Clitarchus, weil er der That überzeuget, noch verhöret wird, findet Schutz. Und solte er mit dem

Leben

Leben behalten: so würde unser gantz Syrischer Thron in großes Unglück verse[illegible] werden. Gestaltsam denn Unsere Königliche Majestät, dafür uns daher der Himmel allergnädigst behüten wollen, und unser Königlicher Erb-Printz, welchen beyden wir allerunterthänigst ein graues Alter und glückliche Regierung anwünschen, dermaleinst die Schuld der Natur bezahlen sollten: so wäre kein näherer Kron-Erbe, als Printz Clitarchus zu hoffen. Dannenhero gehe Gnade vor Recht.

II. Satz. Durch diesen Schluß ist das Ziel nicht erreichet worden. Sind gleich noch keine Kläger oder sattsame Zeugen verhanden: so muß man doch dieser That auch dem, so uns unglaublich scheinet, beyfall geben. Daferne die Krone auf Eurer Königlichen Majestät Haupte nicht wackeln soll. Wenn Parmenio dem großen Alexander gleich seyn will: so muß ihn Argwohn und Leichtgläubigkeit verdammen. Zudem so fehlet es weder an Klägern noch Zeugen. Klaget nicht Unsere Königliche Majestät selbst? Solte Eure Majestät zu diesem, was Sie höchlich beleidiget, durch die Finger sehen? Ein Fürst, wenn er von seinem Knechte beschimpffet wird, kan zugleich hart und schärffer seyn. Und endlich muß man sehen, auf welchen Ausspruch der Grund der Wahrheit zu bauen sey. Die Heiligkeit des Ehrwürdigen Vaters, des Lysanders, kan uns nicht verdächtig für kommen: als welchem der sterbende Hermogenes dieses soll in den Mund gegeben haben. Und letzlich darff man auch den Hermogenes nicht verdencken, welcher, als er nichts, als den Todt, für Augen gesehen, seine ausschlagende Seele mit dem Lügen (?) nicht wird beschweret (?) haben. Denn will man der Sachen ein Genügen thun: so braucht man das schärffeste Recht.

III. Satz. Jüngst (?). Der Nahe (?) der Gerechtigkeit leidet gantz keinen Schiff-bruch: ob schon der Mißethäter nicht allezeit verhöret wird: denn kömmt es schon so weit: so setzet sich der Zorn in eine Gluth: und das Kräfftigere [illegible] dringet. Wenn schon das Gerüchte beschuldiget: absonderlich, wenn es verletzte Majestäten betrifft: der darff sich für den Urthel-Sprüche und schärffere Rechte nicht erst weiß brennen. Und obgleich Antenor das band der Freundschafft anführet: so heilet doch dieses Pflaster geringsten nicht die gifftigen Wunden: weil der schwere Rauch dieses Laster in Unseren Königlichen Himmel steiget, und die Sonne unseres Syrischen Reiches verdunckelt. Siehe: wie Darius in den finsteren Kercker geworffen wird: und wie ihn Artaxerxes die Schädel läßt abhauen: wenn er seinen Vater auf die blutige Bahre legen will. Hat nun dieser große Monarche seines eigenen Sohnes nicht verschonet: wie solte Clitarchus diese Sünde ungestrafft gethan haben?

IV. Satz. Dieses Beyspiel dang (?) hier nichts! Darius wolte mit Rach-gierigen Waffen seinen Vater angreiffen: aber Clitarchus hat nur den Hermogenes bewogen, der Königl. Majestät Gifft beyzubringen: nicht aber selbst Hand an Ihre Majestät angeleget. Was hat Hermogenes für Ursache gehabt, diese grausame That zu vollziehen? Welche Gott und Fürsten beleidiget? Genung: daß Hermogenes die Straffe, und welche Ihn Unsere Königl. Majestät hätte belegen sollen, von den unsterblichen Göttern empfangen: welche diese That mit zährischen Augen angesehen.

V. Satz. Diesen Zuckerkand einer schmeichlerischen Rede, wird dieses Mörder-Gifft nicht verhindern: sondern Printz Clitarchus, als Ursache dieser Majestät-Schändung, soll und muß vom Leben zum Tode gebracht werden. Unmöglich! Solte derjenige vom Tode frey seyn: welcher Eure Königliche Majestät in die finstern Höhlen des Todes hatt überliefern wollen. Die heilige Themis schärffet sowohl über den Thäter, als Anstiffter, ihr gerechtes Straff-Schwerdt. Und gleich wie der Mörder von den Unsterblichen Göttern seinen verdienten Lohn bekommen: so muß auch der Verrächter von diesem Sterblichen Gott, ich meine Eure Königl. Majestät mit einem scharffen Straff-Auge angesehen werden. Gemüth und Hand sind in ein Register geschrieben: der Befehl und die That wird mit gleicher Müntze belohnet. In diesem Fall hatt so wohl das Werck als der Vorsatz, den Todt verwürcket. Eure Majestät lasse sich durch keine gütige Bewegungen von der gerechten Straffe abwendig machen: sondern lasse vielmehr das verzehrende Feuer Ihres billigen Zornes diesen grausamen Majestät-Schänder in Asche und Staub verkehren.

VI. Satz. Was will man viel zweiffeln, der Donner der Königlichen Rach-Schläge mit aller Billichkeit in dieses gottlose Haubt: welches sich zu seinem nahen so gröblich versündiget. Denn einmahl hatt Clitarchus den Hermogenes, welcher solches ohne dessen Anstifften nicht würde gethan haben, auf diese Donner-volle Laster-Bahn verleitet: vors andere hatt er Eure Königl. Majestät auffs hertzempfindlichste beleidiget: daß Er dahero, wenn man nach strengem Rechte verfahren solte, den Todt doppelt verwürcket. Gesetzt auch, nicht entfangen: Clitarchus sey nicht Ursache an der begangenen Entleibung des Hermogenes: so bleibet er doch der Brunquell, aus welchem das Gifft, welches Eure Majestät auffopffern sollte, herfür geflossen. Wie, wenn, wie solte der Königliche Thron durch dieses Meilord-Hinrichtung in grosse Gefahr gesetzet werden? Solten die Zwo Königlichen Sonnen, welche so schön in unserem Himmel prangen, so geschwinde untergehen? Solte sich der Demant-schimmernde Glücks-Stern unser Königl. Hoheit so bald in einen blitzenden Unglücks-Cometen verwandeln? Aus dem Silber der grauen Haare, mit welchem das betagte Haupt des Groß-Mächtigsten Mercurs pranget, wird ein schwartzer Sarg bereitet: und das Bette, welches zwar unseren Königlichen Printzen gefangen hält, würd zu einer Bahre werden. Denn wir gestehen, daß das gütige Verhängniß die morsche Bette der Kranckheit, ehe wirs vermeinet, zerbrechen! So lange nun Printz Antiochus, als unsere Sonne, einen verdrungenen Schein auf dieses Land werffen wird: so werden auch noch die herrliche glückseligen Neben-Sonnen zum selbigen herfür strahlen. Da war auch in gantz Syrien kein Printz aus dem glorwürdigsten Stamme des Groß-Mächtigsten Mercurs anzutreffen, so giebet uns doch der grosse Alexander ein hoch-fürstl. Exempel: wie offt ein Fürstl. Printz und Reich genauer und ein ander verknüpffet als ein rechtmäßiger Cron-Printz: welcher den schimmernden Glantz des Ursprungs Nach-Ruhmes, womit seine durchlauchtigste Ahnen auch noch die spähten Nach-Kommen bestrahlen, durch den schändlichen Rauch seiner Laster verdunckelt. Und also, wo für uns doch der

große Huld in allen Gnaden behalten wollte, würde auch unser itzt scheinende Don-
ner in Syrien durch diesen aufgehenden Cometen ein schreckliches [illegible] leiden.

Seleuc. So bereitet ihr insgesamt, liebe Getreue, den Urthel-Spruch über des [illegible] dieses verfluchten Majestät-Schänders!?

II. Taff. Ja. III. Taff. Ja. V. Taff. Ja. VI. Taff. Ja.

I und IV. Taff. Wir nicht. Man fordere den gefangenen Clitarchum selbst vor für des Königs Blut-Gericht.

Seleuc. Es sey also. Wir wollen in eigener Person zu dem gefangenen hingehen zu sehen: ob man diesen kalten Brand durch ein kühlendes Pflaster königl. Gnade heilen mögen. Hier treten folgende Personen auf, nehmlich Stratonica. Arsinda. Euripia. Lyc. Hof.

Anderer Auftritt

Seleucus. Stratonica. Arsind. Euripia die Hofdamen. Pagen, Hauptleute und Trabanten.

Seleuc. Jedoch was will [illegible] Aber-blatt angenehmster Unruhe? [illegible] auf unserer Königliche Brust? Stratonica seufzet. Was bedeutet dieser unverhoffte Kummer? Seht: wie diese königliche Sonnen wasser ziehen: als ob man der gantze Himmel Thränen regnen wolte! Holdseelige Fürstinnen, ihr Liebden melden uns: was sich für ein Sorgen-Wetter in ihrer Durchlauchtigste Hertzen heget.

Straton. Euer Liebden belieben diesen [illegible] und thränenvollen Brieff zu lesen! Sie giebet ihm einen Brieff.

Seleuc. Woher?

Straton. Der gefesselte Printz Clitarchus hat selbigen in höchster Eil aus dem Kercker seines Gefängnisses an uns abgeschicket.

Seleuc. Wohlan: laßt uns des Brieffes Inhalt hören. Er lieset den Brief:

Stratonica die Welt und Himmel ehren,
Stratonica! ach Fürstin! Ach Erbarmen
Dich über den, dem [illegible] Hals und Arm
Des Glückes Neid mit Ketten überzogen!
Ach! wo du noch bist deinem Knecht bewogen:
Der jetzt und für dich Göttin, angeruffet:
So reiß mich doch aus dieses Kerckers Grufft!
Ich bitte ihre Durchlauchtigste um mein Leben:
Weil solche Macht an deinen Lippen schweben:
Die deine Huld noch Todt [illegible] kan.
Ich bitte nur: Schau mich gnädig an!
Erlaube nur mit Gnaden meine Zähren:
Weil ich nun fast aus Todes finster Thälern!
Begnade mich: und wo mir eine Thrän
Aus deinen Augen ich sterbend auch kan sehn,
So will ich auch das Beil und Henckers Küssen:
Und auf den Pflock mein treues Blut vergiessen!
Dis wünscht Clitarch: dem itzt sein Ende nah!
Adieu Seleuc! Adieu Stratonica.

Selene. Diese durchtriebene Klugen alle vergebens in die freye Lufft. ~~Cerinist den Wunsch~~. Der grausamste Mörder hatt den schrecklichsten Todt verdie-net.

Arat. Euer Geliebden, es ist nicht ohne. Printz Clitarchs hatt die grösten seiner väterlichen Freündschafft überdretten, und, weil Er nach dem Königlichen Halse ge-trachtet, wenig an Gottes noch Freünd- väterliche Pflicht gedacht: weswegen Er nach strengster Gerechtigkeit würdig wäre, daß man durch ein Henckershandt durch den Draht seines fürstlichen Lebens Fürsten der [illegible] wer verdammt die armen Sünder eher: als sie sind verhöret worden? Euer Geliebden geben unserm wenigen Rathe geneigte Ohren! Man lasse den gefesselten Cli-tarchum in unsere Königliche Gerichts-Cammer abhohlen: und die beschaffen-heit der gantzen Sache aus Jhm ausforschen. Oder wolt Er halsstarriger weise nicht bekennen, so lege man Jhn auf die Tortur. Warum die heilige The-mis würde schlechte Vergnügung daraus schöpffen: wenn man auf dem Schau-platze unsres Königlichen Hoffs ein solches blutiges Jammer-Spiel aufführen wolte: in welchem ein Printz von Königl. Geblüthe die vornehmste Person bekleidete. Und was noch mehr ist: vielleicht würde Printz Clitarchs also bezwungen, auch andere welche an dieser grausamen Majestät-Schändung schuldig wären, zu bekennen: welche sonsten sie so ungestrafft davon liefen, deren desto bessere Gelegenheit nehmen möchte, hierwieder unsre Königliche Gemahl aufzulauren, und einen schmählichen Todt des Clitarchs zu rächen diesen Königlichen Purpur mit Königlichen Blute zu bespritzen.

Selene. Ich versichere: wo Euer Geliebden hieraus wollen Abrede nehmen würde [illegible] der verjagte Königs-Mörder mehr ausdencken? Euer Geliebden weiß die starcken beweis-Gründe: welche ihn seiner Ubelthat überzeugen. Der Ehrwürdi-ge Vater Serpanderus ist [illegible]: daß Er unsren Königl. Purpur mit Lügen Gifft beschmeltzen werde. Und so ist auch unserer neulichen Ehe-Macht welche unsre Königl. Gemahlin mit Augen angesehen, nicht eine geringe Würckung des mör-derischen Gifft-Schluckes gewesen.

Arsind. Durchlauchtigster Monarch, Er wird mir hirer im geringsten nicht anstehen: daß ich wieder diesen Verräther ein Schutz-wort sein Unmenschliches Zeug von dem Tode, welchen er verwirket, zu befreyen, anführen wolte: maßen das Feuer der wieder Ehrentbrandten Rache in meinem Fürstlichen Hertzen noch nicht ausgeloschen, sondern täglich neuen Zunder bekömmt: weil dieser grimmiger Ubelthäter, als ich ihm neulich meine Tochter die Euripiam zur Ehe antragen ließ, selbige aus stoltzen und hoffärtigen Sinne ausgeschlagen; und durch diesen angethanen Schimpff in nicht geringes Leidwesen versetzt: daß eine Kranckheit vorbey flüchtet möchte: ehe dieses solte vergessen werden. Doch dem ist, mit seinem erbärmlichen Todt gedienet. Die Ursache unsrer Königl. Burg, des Unglücks rauher Donner-Knall welcher in die höchste Ceder unseres Hau-ses einschläget, die grimmigen Mörder [illegible] sind, daß von dem Hencker [illegible] geschickt bey Ceder großen nur den Schmertzen und die schweren Sorgen. Man mindere dem Clitarcho die Straffe in etwas: doch hebe man sie nicht gar auf: biß die Zeit, so da nichts in verborgenen Winckeln liegen läst, son-dern alles an das Licht der Sonnen bringet, ein mehres Eurer Königl. Ma-jestät entdecken wird. Man hencke das Schwerdt [illegible] unterdessen an einen Nagel: biß Tag und Stunde lehren werden: wie man weiter

mit

mit diesem Rebellen verfahren soll. Denn Clitarchs hat genugsame Straffe: wenn er in den Ketten, welche doch noch etwas leichter sind, als das Joch verschmachten muß. denn wer in einem finstern Kercker verharren, und nicht wieder den Tag sehen darff: der wünschet ihm lieber den Todt, als ein solches Leben, ohne Leben. Dannenhero würd Euer Majestät der Gerechtigkeit satisfaction leisten: wenn selbte den Clitarchs zu einer ewigen Gefängniß verdammet.

Euris. Freylich, Hochgeehrteste Frau Mutter, ist ein jämmerlicher Todt, zumahl einer hochgebohrenen Seele: wenn sie in ewigen banden verschmachten muß: biß sie des schlangen-schwangern Kerckers des Leibes entlediget wird. Der König der Vögel, ein Adler, wird er in eine Kefiche verschlossen, sehnet sich sehr nach der Saphiernen Lufft. Ein Majestätischer Löwe, wenn er in eine Wolffs-Grube verfället, seufftzet nach dem Außgange. Ein hurtiges Tyger-Thier, wird es in dem aufgestellten Netze gefangen, seufftzet nach den baum-reichen Walde. Ja die edle Freyheit übersteiget alle Schätze, mit welchen diese Eitelkeit stolzieren kan: und die Todtes-bahre, stürtzet den Kercker des Lebens, welchen Dorn und Ketten umflechten. Gleichermaßen Ziehlen auch die aller-demüthigsten Seufftzer des Clitarchs dahin: daß ihn Euer Majestät eher des Lebens berauben soll, als zugeben: daß er durch knechtisches Leben den Todte erdulden, und der Ehre Triumph entbehren müsse: als welches noch ärger, als der Todt selbst. Sarcapiles stieß sich mit seinen mörderischen Händen den Dolch durch die entblößete Brust: als dieser das Gefängniß sehen solte. Es ist ja gäntzlich keine Rettung: daß Clitarchs muß sterben: so lasse man ihn doch nicht in Ketten und Banden den unglückseligen Geist aufgeben: gebe ihn zum süßen (?) durch sein demüthiges Bitt-Schreiben Euer Majestät in aller-unterthänigsten Gehorsam anflehet. Ach, ach, mein Hertze, auf was besinnest du dich! Könte nicht auch wohl Clemines auch wohl mit im Spiele seyn: welcher des Hermogenes Vertrautester gewesen?

Seleuc. Dauert ihn! daß nun dieser Schuld daran ist: soll dem Clitarchs das Leben geschencket seyn. Auf, Haupt-Mann, gehet und führet Trabanten in das Gefängniß: und bringet den Clitarchs in Ketten und Banden anhero in unsern Saal! Gehet fort: ehe sich des Königes lange Mühe in einen lichten Donner verwandelt: der in dieses Mord-Nestes Plage, selbiges biß auf den Grund zu verheeren. Denn unsere Königliche Rath nicht ehe zu ruhen: als biß diese Zweige werden welche die Wurtzel durchsetzen, und diese Raupen, welche die blätter benagen, in das Feuer geworffen sind.

Haupt-Mann. Euer Königl. Majestät befehle allerunterthänigst zu gehorsamen will ich schuldigst mich bemühen, den gefesselten Clitarchen für Euer Majestät Füße zu legen. gehet ab.

Dritter Auftritt.

Stratonica. Seleucus. Athida. Eurisia. Lycochromia.
Hoff-J. Haupt-Leute, Trabanten und Pagen.
Der Haupt-M. bringet den gefesselten Clitarchum.

Seleuc. Du verfluchter Unmensch, steckt ein solches Mörder-Gifft in deinem verwahrlosten Hertzen? zeiget dein äußerliches Gemüthe eine so ehrlich beschaffene (?) lieblich beyde welche unserer Majestät durch ihre giftigen Anschläge zu ertödten begehret? Ihr Götter, wem soll man sich doch endlich vertrauen?

Wir

Wir hatten unsern Thron auf die fest verwahrte Säule unsers nächsten blutsfreundes gebauet: und nun müssen wir erfahren: daß diese Säule den bau herunter werffen will: und es gehet uns als hätten wir solchen auf flüchtigen Triebsand gegründet. Verfluchter Clitarchus! voll der Treue, die wir uns so sehr von dir eingebildet, in einen solchen Meinaid und Untreu degeneriren! voll der Bahn unserer Hoffnung, welche wir sehr wohl von dir geschöpffet hatten, auf so unbeständigen Wällen schiffbruch leiden! du kanst es an deinen eigenen Fingern abrechnen: warum du diese eiserne Ketten anstatt der güldenen tragen must! Wer sich wieder die Ruchen hoffärtiger Ehrsucht will auflehnen: der muß entweder die großmächtigkeit, oder desto sehr erhaben werden. Wer den sollen Wahn im den gesalbten Stuhl nieder werffen will: der muß durch die schmertzlichste Hinrichtung in das Meer der Todten gestürtzet werden. Schafft [illegible] Bösewicht aus dem Gesichte. Doch weil auch offenbar[illegible] ferner Verständnis die Kraffte an ihrem Fortgange zu hindern vermag: so verwahret uns Hertz auf den letzten Verlauff des grausamen Vorwitz: welcher durch grünes Gifft nach des Königes Leib getrachtet.

Clit. Durchlauchtigster und großmächtigster Printz, Eure Königl. Majestät Befehl zu folgen leb und sterb ich bereit. O aber der schlechte Anschlag: zu welcher die schlaue Climiné vermaledeyter Ehrsucht sich für meiner Anstifftung (Anstiffterin) aufgeworffen. Doch hab ich, so zu reden, in diesem Dinge nicht allein gesündiget. sondern Climinés, ach der verdammte Climinés! ist die Wurtzel, aus welcher das gifftige Gewächs meines verruchten Rathes herstammet. Climinés ists: welcher in meinem und des verstorbenen Hermogenes Hertzen durch die Fackel seines betruges das [illegible] Feuer der Ehrsucht angestecket: und das Band der allerunterthänigsten Pflicht und Treue mit dem [illegible] Schwerdte seiner Lügen aufgelöset. Der wahre Grund des gantzen Werckes verhält sich also: Nachdem Eure Königl. Majestät den Zanck der beyden Hof-Artzte, des Hermogenis und Carneadis, gestillet: und der Ausspruch auf Seiten des Carneadis vergnüget gefallen: fand sich Hermogenes alsbald wieder Eure Königl. Majestät offendiret. Als nun der schlaue Climinés dieses gewahr worden: war er stracks bereit den rachgierigen Hermogenes auf E. Majestät geheiligtes Haupt zu hetzen, so lange: biß er ihn durch glatte Worte, welche doch vergifftet, Pfeile gewesen, auch mein Hertz eingenommen und durch diesen Lasterrauch die Fenster der Vernunfft bethöret: welcher mich leider! mit höchsten Schimpffe ersticket.

Cleonce. Was hast du für Ursache zu dieser Rachgier gehabt?

Clit. Eure Königl. Majestät vergeben mir: daß euch Eure Königl. Gemahlin hat auch also verbrandt. Die Sonne deren Gold und Ihren Strahlen das gantze Reich anlachet, die Sonne, ob deren Diamantenen Schimmer die Sonne am Firmamente erblaßet, hatte mit der Hitze ihrer Liebe die glüende Flamme in meinem Hertzen angeleget. Eure Majestät vergebe mir: daß ich den Pfeil, welcher meiner Seelen durch von dieser Sonnen ist angebrannt worden, so gern heraus brüchte. Ich liebte Eure Majestät Gemahlin noch eher: als selbte mit den Anmuths vollen Wunder Früchten in dem glück-

seligen

seeligt. Alß sich aber dieser Comoedie so jählings in eine Tragoedie verwan=
delte: indem König Demetrius seine Unter glücklichen Prinzessin die Stra=
tonicam Euerer Majestät vermählete: so fing die Rache und Furcht in mei=
nem Hertzen an zu lodern, und selbes zu verzehren: biß endlich Climines
mit dem Blase=balge seiner hämischen Persuasionen die Flamme aufbliß
und mich nebst dem Lieb=Artzte in diesen Abgrund verstieße: welcher ich mit Thrä=
nen=schwangeren Augen biß in das Grab beseuffzen werde.

Curip. Printz Clitarchus, Erscheinet sich! Nach Blitz, Regen und Ungewitter
dringen die blau=saffirenen Lüffte aus den neblichten Wolcken wieder herfür.

Cliud nieder. Durchlauchtigster und Groß=mächtigster König welchem der
große Jupiter das Reich des groß=mächtigsten Monarchens, Alexanders
aus sonderbahrer Gunst geschencket. Ich knieke für Euerer Majestät Füßen
in aller=Unterthänigsten Demuth, und flehe selbige mit inbrünstigem Her=
tzen an: Sie wolle die reinen Ströme Ihrer Königlichen Gnade auf mich aller=
gnädigst fließen lassen. Euere Königl. Majestät lesche mit dem gelinden Oele
Ihrer angebohrenen Lange=Muth die grimmige Gluth Ihrer Eifer=vollen Rache
aus: damit aus der Schiff=reiche Euphrat in schwartzem Bluth fließe, noch
mit blassen Leichen schwanger gehe. Euere Majestät verzeihe doch dem Clitarcho
die Wärme Sie begangene Ubelthat und gebe selbigen mir Geringen, zu
einem Ehelichen Gemahl. Also wird sich Ihr hoher Ruhm biß über die
gestirnete Bahne schwingen, und Ihr Königliches Geschlecht für aller Verwe=
sung frey seyn. Durchlauchtigster Fürste, Sie lassen meine Bitte zu keiner
Asche bitte werden!

Ach lieb=wehrteste Jungfrau Tochter, wo denckt Ihr hin! Wollt Ihr mit
dem jungen Beylager halten: welcher sich vor kurtzer Zeit Euerer Liebe geschämet,
mit unser gantzes Hoch=Fürstliches Geschlechte in nicht geringen Schimpff ver=
setzet! Ach Nein! die Liebe, zu der man mit höchsten Widerwillen gezwungen
wird, thut gar selten gut: und genöthigte Heyrath ist eine Mutter vieler grau=
samen Dienste, des Hasses der Zwietracht, und des Grimmes. Zwar daß
Euripia vor dem Mördrischen Clitarcho, und zwar auf den Knien, hoch
und demüthig bittet: dieses ist sehr wol gethan. Denn daraus kan man Ihr
sieghafftes Gemüthe sehen: welches auch angethanen Schimpff verschmertzen kan,
und im geringsten nicht auf wieder vergeltende Rache bedacht ist. Allein
die Hoffnung künfftiger Liebe wird sich über alles Verneinen in der
brünnen halten.

Curip. Gnädigste Fr. Mutter, ich erstaune ob dieser unverhofften Antwort:
weil Sie des durchlauchtigsten Fürsten Affection in Zweiffelhafftig machet: und
dadurch mein Hertze mit den Pfeilen ungewöhnlichen Kummers durchbohret.
Denn hatt gleich des Fürsten Jugend meine Ihm angetragene Liebe schimpflich
gehalten: so weiß man doch auch zur gnüge: wie die strenge Wunder=Macht der
hertzbrechenden Liebe sich so bald verändern mag: zumahlen, wenn Ihr das jeni=
ge nachwerthen sie höchstes verlangen träget, aus den Händen gerissen wird.
Dahero ist es so gewiß: als ich hier unter dem Schutze der Unsterblichen Götter
und unter der Gnade Euerer Königlichen Majestät stehe: daß Printz Clitarchus
nach meinem vergnügungs=vollen Küssen, seuffzet. Und warum nicht! Mei=
ne Küssen können ja seine finstere Todten=Grufft in ein Vergnügungs=Paradieß

verehren, und Unser Königl. Majestät einen unsterbl. Nachruhm, mir aber
die höchste Ehrenbereitschaft verleihen.

Arat. O sonder= und wunderbahre Höfflichkeit: welche auch allem Rechte herr-
licher Belohnung würdig ist! Curipia Fürstl. Häupt solte mit
köstlichern, als aus Gold zubereiteten Cronen beziehret werden: weil das
Gold Ihrer beständigen Liebe durch das anstossende Unglücks Feuer desto
mehr probiret wird: welche auch die grossmüthige Liebe der Cannonen
und Atalanten besieget. Unterdessen wünsch ich zu den wohl angeglom-
menen Liebes Flammen einen sanfften Glücks Wind: welcher mit lieb-
lichsten Anwehungen angenehmster Vergnügung Ihre Liebes Glut in
grössern Flammen auftreibe.

Clit. Wunderschöne Curipia, Es verhält sich also in der Wahrheit. Ich muss
mich selber als einen beschuldigten anklagen und zu einem grausamen Ur=
theil verdammen: weil ich Ihre überirdische Schönheit mit einem schimpffli-
gen Auge angesehen. Ich bin nicht würdig gewesen: dass Sie mich Ihrer
vortrefflichen Liebe gewürdiget. Unsterblicher Himmel! wie soll ich doch Ihr
gnädiges Auge mit sattsamen Lobe erheben: dass Sie mich aus diesen grau-
samen Kerckers Tieffen errettet, und des Königes Zorn in eine sanfftmüthi-
ge Gnade verkehret. In Wahrheit wäre ich der beredteste Mensch unter der
Sonnen: so müste sich doch meine Zunge allhier gefangen geben. Woferne
mir nur die Durchlauchtigste Arsinda Ihre Freund Mütterliche
Gunst gewähret: so kan ich mich für den glückseligsten Menschen ausgeben.

Arsind. Sintemahl die schwartze Nacht und Eyfersucht für reiner Liebe die stolzen
Segel streichet: und wahre Beständigkeit in beyden Fürstlichen Seelen
wohnet, so muss auch Neid und Streit allhier den Kürtzern ziehen. Ich werde
mich nicht unterstehen, den geschlossenen Bund Ihrer Ehe Vermählung zu
brechen: dafern nicht Euer Königliche Majestät Ihrer vorigen Zo-
heit nach, mit einem strengen Urtheil Spruche ins Mittel treten wolte. Dan-
nenhero gelanget schlüsslich an Euer Königl. Majestät mein aller Untertha-
nigstes und allergehorsamstes bitten und flehen: Es wolle Euer Majestät
den Thränen Fluss des schmachtenden Clitarchus in eine höchst beliebte Freuden
Quelle, sein schwartzes und finsteres Kerker Haus in ein bequemes Ehren
Ambt, den schweren Last der klingenden Fesseln in das kostbahreste Ge-
der edlen Freyheit verwandeln.

Sel. Wir haben die Sache in unserem Gemüthe zur genüge überleget. Häupt Mann
und Ihr Trabanten machet Unsern Freund Vetterlichen Oheim Clitarchus von
den Ketten und Banden ledig! Clitarchus, Ihr seyd zwar nunmehr der
vergnügten Freyheit aus Königl. Gnade des Lebens. Jedennoch ist unser ernster
Wille: dass Ihr noch drey Jahr über ausserhalb Unserer Königlichen Burg auf-
haltet: bis Euch nach Verfliessung dreyer Jahre, welche zu Euren Exilio bestim-
met sind, wiederum die Königliche Gunst und nebst dieser unsere Residentz
offen stehet; alsdenn ihr auch mit Fräulein Curipia, welche wir diese Zeit
über in unseren Königlichen Schutz nehmen, damit kein rauher Sturm Wind die
aufgebrochenen Blüthen Ihrer Fürstl. Tugenden wegblase, ein fürstliges
Beylager in unserer Königlichen Burg halten möget.

Cit. Curio. Diese gnade welche Uns Eure Königliche Majestät heute wiederfahren lassen werden wir mit aller-unterthänigsten Gehorsam und aller-gehorsamsten Unterthänigkeit biß in das finster Grab zu bedienen wissen.

Eleze. Undanckbahrer Untreuer Climines zu äusserer Majestät-Schändung Ursache gegeben: so befehlen wir Euch Haupt-Mann: daß ihr solchen mit Euren Trabanten aufsuchet und nach denselben Augen-blick, wenn ihr ihn gefunden, in den aller-grausamsten Kercker werffet.

Vierter Auftritt,

Der Schau-Platz verwandelt sich in ein abscheuliches Gefängnüß.

Climines. Sechs schweigende Geister. Der Geist Hermogenis.

Clim. Ihr, die ihr den spitzigen Mörder-dolch auf Majestätische Cronen und Königlichen Scepter aus verwegener Untreu wetzet: hier sehet ihr an meinem erbärmlichen Exempel: wie der Rächerische Himmel selbst auf solchen ungerechten Mein-eyd blitzet: und die jenigen welche sich wider irrdische Götter aus Ehrgierigen Eifer-durst empören, durch den Hagel seiner gerechten Donner erschlagen und [illegible] getrieben werden! Ehrsucht, Rache und List wenn sie zu solcher Zeit verborgen zu haben: müssen sich endlich selbst verrathen. Unglückseeliger Climines, siehest du nun die bösen Früchte: welche deine unbillige Thaten verdienet. die Königlichen Citronaten welche dich schon in Gedancken vergnügeten, geben einen schändlichen Rauch und Schiessen Duft von sich. Ach! Ihr gerechten Götter! was hatte euch verhindert: daß ihr mich nicht in derselbigen Stunde, als mein Gemüthe mit diesem Rück-Rache schwanger gegangen, in den schrecklichsten Abgrund gestürtzet? Ihr mörderischen Fäuste, die ihr ein gesalbtes Haupt hattet zerstören wollen hättet ihr nicht dieses ungeheiligte Hertze aus dem Leibe heraus reissen können? Und du ungezähmter Mund hättest du nicht selber den Gifft-Kelch, hinterlistigen zu Rast gegeben, aufsaugen und in den Leib hinein gießen können: so dürffte ich ja nicht die wohl-verdiente Straffe der Blut-gierigen Rache bey giftigen Kröten, Nattern und Drachen mit höchsten Schimpff und Schmertzen empfangen? So straffet die wanckelmüthige Gedancken mit uns Sterblichen! Mir wird an statt der Herrlichen Siegels-binde ein verfluchter Henckers-Strick geschärfet! Mörderischer Climines, betrachtest du nicht die grausame Straffe: mit welcher der König dich belegen wird? Ach! Soltestu nur einen scharffen Dolch bey dir in dieser Schlaf-Stuben haben: womit du dir selber das meineydige Hertze abstechen möchtest! Ach! daß doch der Großmächtigste Seleucus nicht ein grausamer Alexander wäre: welcher so grimmige Tyranney an dem verrätherischen Bessus verübet! Jedoch was quäl ich mein sterbliches Gemüthe mit solchen [illegible]? Ach! ich habe ja eine weit schärffere Straffe mit meinem doppelten Morde, als wohl jemals jener Bessus verdienet. Ach! Ach! Liebwerther Hermogenes! Dein grausamer Tod ist ein Hencker meines Gewissens und eine Folter meiner Gedancken. Dein entseelter Cörper stehet stets vor meinen Augen mördrischen: welche dazumahl sehen: wie selbiger die strenge Majestät des Königes um billige Rache anflehet. Himmel! ich bin ausser mir selbst! was seh ich für schreckliche Gespenster? Hier kommen die stillschweigenden Geister: aber des Hermogenis Geist stehet stets neben den Climines. Lassen sich schon die entseelten Schatten sehen:

welche

welche mir den grausamsten Lebens- und Seelen- Todt dräuen? Ach! welche Höllen Angst erwecket mir mein eigen Gewissen? Mein Gewissen überzeuget mich: mein Gewissen klaget mich bey Himmel und Erde wie Tag so Nacht an. Unterdessen der Leib auf die ärgste Folter-banck leget: da bist eben mein Gewissen! Ach! Ihr blassen Todten-Geister bleibet nur von mir: ich bin ohne dieß schon bereit, mich Euch mit ehesten zu gesellen. Wer den schmählichsten Todt für Augen siehet: so gar: daß ihm auch alle Hoffnung des Lebens abgeschnitten ist: der stürbet mit innigster Hertzens begierde.

Geist des Hermogenis. Die Erde, welche die Menschen in Sache dieses Mordes anrüffet, thut sich selber auf und stellet dir mein blutiges Angesicht für deine mörderische Augen: welches du mit so vielen Wunden und Streichen zerfleischet: als dein grimmiges Mord-Eisen das geheiligte Hauß der Unsterblichen Götter mit meinem unschuldigen blute besudelt. Verfluchter Hund, ist dieses der Vermaledeyte Lohn mit welchen du mir in verwundeter Wohnung begegnet? Siehe: wie sich die grausamsten Nattern mit deinen Gliedern in diesem abscheulichen Schlangen-Gefängniße vermählen: sintemahl du so liederlich den gegebenen Eid-Schwur und getroffenen Bund gebrochen. So ist es. Ein Laster kan das andere nicht immer unter die banck stecken. solte es die gerechte Rache nicht wieder hervor an das helle Tage-Licht bringen. Ich fiel durch dich: durch mich aber mußt du selbst fallen. So wird das wanckende Glücke der Menschen wie einen leichten ball, bald in die Höhe, bald wieder herunter auf die Erde. Mich däuchtet: als hörte ich bereits die Folter-bäncke knacken: auf welche dein giftiger Leib und Schlangen volles Hauß mit strengen Urge-Feuer soll ausgeschraubet werden. Der Hencker schleiffet schon die blutige Richter-Axt auf deinen Mörderischen Halß. Dennoch ist dieser herbe Schmertz gegen den jenigen für nichts zu achten: welchen dein Mütterliches Hertze, so diesem Trauer- und Mord-Spiele in Person beywohnen wird, ob dieser die angefügten Straffe empfinden wird.

Die Geister verschwinden

Fünffter Auftritt

Climenes. Seleucus. Stratonica. Terpander. Lycophronia die Hauß-Leute, Mohren, Pagen und Trabanten.

Der blut-Richter nebst den Henckern und Lycht-trägern.

Seleuc. Ist das der grimmige Drache, welcher mit seinen geschärfften Klauen Uns halter die Krone von unserem Haupte reißen wollen, in diese Grube geschmissen worden? Liegt der grausame Hencker Unserer Königlichen Seelen, in diese Mord-Eisen geschlossen? Hält die giftige Seuche unseres Reiches in dieser Höle ausgeschüttet? Ihr Trabanten, schiebt stracks diese eisernen Riegel weg: daß wir den Mörder in Augen-Schein nehmen mögen!

Clim. Nicht ein wildes Thier, sondern ein der vernünftige Climenes sitzt hier, besehet ihn ja genau!

Strat. Ihre Geliebten sehen doch: wie der blut-hund uns noch betrügen will.

Clim. erhebt sich.

Clim. Was soll ich mir den augenscheinlichen Todt durch bittere Schmertzen vergällen?
Sele. Du hast ihn schon mehr als zu sehr vergallet. Dein hochmüthiges Gehirn vergrössert nur die Straffe.
Clim. So wird die Lasster Tugend mit Ketten gebunden.
Arat. Die Tugend bricht auß deinen Lastern herfür.
Clim. Der Haß kehret die Tugend in ein gifftiges Laster
Sel. Mit welchem du uns angehauchet.
Clim. Wer ist der Drache, welcher wider mich also schreyet?
Arat. Verfluchter Königs Mörder, soll man dir den Astarchem für Augen stellen?
Clim. Was bezüchtigt ihr mich: was mir dieser Laster der Mißgunst andichtet?
Sel. Hat nicht deine blut-dürstige Faust unseren lieb-reichen Hermogenes vom dem Leben zum Todte befördert?
Clim. Sein trauriger Todtes-Fall brennet mir kein Wunden-Mahl an.
Arat. Wie kan doch der durchtriebne Fuchs seine Unthat vermänteln?
Clim. Mein Hertze pranget mit nichts mehr, als mit dem reinen Silber seiner weissen Unschuld.
Terg. Climenes behalte deinen Kopf nicht durch verstocktes Läugnen: sonst reitzest du die Götter zu noch grösserem Zorne an.
Clim. In diesem Wercke kan nichts weder mein Gewissen ängstigen, noch die Götter erzürnen.
Ter. Will er die Schuld ihrer nicht mit guten, so muß er mit Zwange bekennen.
Clim. Wer nichts weiß: kan auch nichts außsprechen. Auß mir erfähret niemand nichts: ob man mich auch schon lebendig schinden oder verbrennen wolte.
Sel. Verstockter Bösewicht: Ihr Henckers-Knechte bringet strackes die schrecklichsten Foltern auß eurer Marter Kammer herzu. Sie setzen eine Folter-banck.
Clim. Beständige Gedult und gute Hoffnung sind meine beste Schutz-Waffen.
Terg. Auch diese helffen schändliche Laster nicht vertheidigen.
Sel. Ziehet den Verräther auf die Folter. Sie legen ihn auf die Folter.
Clim. Also kan ich auf diesem Throne mit höchstem Ruhm sitzen.
Sel. Bekennest du etwas.
Hencker. Eure Königl. Majestät, diese Marter ist allzu schwach: daß sie etwas auß dem verstockten Hertzen bringen solte.
Seleuc. Wohlan! So leget ihm die Daumen-Stöcke an die verfluchten Hände! Sie legen selbige an.
Clim. Mein reines Gewissen behält den Platz: solte gleich der Leib lebendig zu Asche und Staub werden.
Hencker. Ha. ha! Juckt dichs? Wer ihm von unser Gnade und Barmhertzigkeit goldne Berge versprechen will: dem fält seine eingebildete Hoffnung in Koth. Wer in unsere Hände kömt: den können wir wol zwiegeln: daß ihm das unbändige Blut zum Halse hinauß tritt. Bekenne, du Hund: oder wir wollen bald einen Feyer-Abend mit dir machen. Wir wollen dich etzliche Ellen verlängern; biß dir die helle Sonne durch den Leib scheinen wird!
Stra. Wie stehts? Kan man aus dieser Bestie durch solche Marter kein Bekäntnüß erzwingen?
Seleuc. Ziehet dem Vogel nur die Saiten auf: er wird wohl in einem gelindern Thone pfeiffen.
Hencker. Eure Majestät versichert, werden wir von Hertzen gerne an den armen Sünder exequiren. Wir wollen ihm alle ersinnliche Marter anthun.

Clim. Ich.

Clim. ach! haltet inne! ich will gerne bekennen!

Zencker. Ja, du Erz gottloser Vogel kanst nun anders singen!

Sel. Ihr Zencker, lasset die Folter etwas nach!

Stern. Clim. Weil den zornige Himmel selbst seine Gerechtigkeit an mir aus zu üben […] und mein hell flammendes Glücke, sich in ein dunkel schauerndes Todt[…] verwandelt: so ists ausser Noth, daß ich mein Gewissen dürch unnöthiges Läügnen […] erbötten den Henker schon für Augen sehe, und verstockter Läügnung begangen[…] ner Übel"That verschweigen wolte. Der Freündschafft Eürer Majestät Leib[…] Arzt ist der Brunquell, aus welchem das Meer dieser so grausamen Marter entsprungen. Denn als sich Hermogenes überwunden sah: und den Crenacar[…] für seinen Sieger erkennen muste: so war selbiger alsobald begierig, ungere[…] Rache wieder Eüre Königliche Majestät aus zu üben: welche ihn auch so weit […] bewogen: daß er ein hässlicher Eil an meinen Groß"Mächtigsten König einen Brief geschrieben: in welchem Schreiben er denn Rasch die Mord"Glocke gegossen: welche meinen Todt ausläuten solte. der Inhalt des Briefes war ungefehr folgender: Es hätte Ihr Eüre Königl. Majestät feste vorgenommen, Meinen Großmächtigsten König den Demetrius, mit einer gewaltigen Armee zu überziehen und unser Macedonisches Reich feindlich anzufallen: aus Ursache, weil ihn König Demetrius, welcher so wol bey Königs" als Friedens Zeiten allzu starck wäre, mehr als verdächtig schiene. Und eben der Zunder solches Argwohns hätte der Seleucus Zorns ausgeblasen der gestalt: daß er die Unter glückliche Sofonisbe als ein Dorn in seinen Augen, durch tödliches Gifft hätte lassen aus dem Wege räumen. Sehet Ihr, also lauteten die Worte ferner: wie König Seleucus der Zorn"Schäumt auf Eüre Majestät schäumet: und wie selbiger Ihr Königliches […] Leben so sehr geneigt ist. König Demetrius ergrimmet über diesem schim[…] wahren Briefe: und weil sich Printz Clitarcus gleichdamahls in Eürer Königl. Majestät Zimmer befand, als gieng er daran und nur einen grausamen Blut Rath ein, Eüre Majestät entweder durch Schwerdt oder Gifft das Leben zu nehmen. Ich befand mich bey der! Worin aus Ursache dessen: daß König Seleucus meine Liebe gewesene Sofonisbe durch verrätherisch Gifft hätte hinrichten lassen: und entwir schielten uns, unsern gemachten Schluß zu vollziehen, auf zu Reise Damascon: welches uns nach dem Hand"Wunsche ablieff. Allhier nun in der Residenz auf Gelegenheit warteten, das Glück unserer Rache abzüwarten, und dem König Demetrius wahre Ruhe zu schaffen: so traffen wir gleich den entflohenen Hermogenes an: welchen uns seinen Schwager erschlate, und in unserer Lust gleiche Rach zu erwecken. Damit ich aber im geringsten nicht von Eürer Majestät Hof erkennet würde: so änderte ich strax bey meiner damals noch glücklichen Ankunfft mein Gesichte, meine gewöhnliche Kleydung, und den mir gegebenen Nahmen. Nachdem Hermogenes welcher mich meistentheils zu dieser Unmenschlichen That verführet, Eürer Königlichen Majestät den mörderischen Gifft Kelch aus zu thrinken übergeben hatte: so war ich noch selbte Nacht da, und entleibte den Artzt Hermogenes und meinem Dolche auf dem Gott"geweyhten Acker, nah beym Tempel […] hoffende: nun werde diese That niemals an die Sonne kommen. Und dieses ist der wahre Grund der gantzen Sache. Jedoch damit Eüre Majestät wisse: wer der jenige sey, welcher den Nahmen Climinas geführet hat gewesen sey: und ich meine Seele nicht mit grösseren Schmertzen belade: so frag ich meine liebwertheste Frau Mutter die Lycophroniam: ob ~~Lucas ich meine~~ sie ihren Sohn Aloesten nicht mehr kenne?

Lyco. Hilff.

762a

Lyc. Hilffertiger Himmel! ich muß vergehn! will sich Stratonice dein todtes Schatten und seiner Mutter, welche vor durchdringenden Hertzens Kummer den matten Geist aufgeben muß, vermählen? Ach! Ihr unsterblichen Götter! was für eine unglückseelige Zeit hab ich erlebet! Zu was für einen Hertz beschwerenden Betrübnüß sind meine schon grauende Haare aufgehaben worden? Ist es möglich: daß Lysophronie ihren Sohn Alcestes auf der Folterbanck soll liegen und die grausamste Marter ausstehen sehen! Ach! Großmächtigster König, ich erstarre! Ach! was soll ich wehlen? Ach! wie kan doch der Himmel das Hertze einer treuen Mutter zwingen! Ach! Sie fällt auf die Knie. Eure Majestät, ich bitte um Gnade und meinen Sohn.

Sel. Ein Königs Mörder, nicht aber dein Kind, soll das leben laßen.

Lyc. Ist wahr: ich fühle in mir selber Liebe und Rachgier streiten.

Strat. In diesem Fall muß der Nutzen des Reichs die Mütterliche Lieb überwinden.

Terp. Wieder solchen Mord muß man sich mit dem Schwerdte der strengen Gerechtigkeit waffnen: nicht aber das Feuer der Rache mit dem gelinden Oele der Barmhertzigkeit außlöschen.

Seleuc. Allein diese Königliche Gnade soll ihm wiederfahren: daß er nicht mit dem Schwerdte, sondern mit dem Beyle, doch von der Hand des Henckers soll gerichtet werden.

Clim. Nun Hencker, so haue frisch auf den Nacken zu! Ich bin bereit und willig zum Tode, E. Majestät kan auch meinem feurigen Blute Ihre Siegel Nahmen selbsten laßen. Hier holt der Hencker aus, und indem wird das hintere Theatrum zugeschoben.

Strat. Der Abschied klung noch sehr beherzt: den uns dieser Königliche Meuchel Mörder gegeben.

Das hintere Theatrum eröffnet sich und zeiget den enthaupteten Cörper. Der Hencker kömt und bringet das Haupt des Climines legt solches für des Königes Füße.

Hencker. Eure Königl. Majestät hier lieget der junge Kopff: welcher an dem verfluchten Blut Raht wieder Eure Majestät auß gesonnen.

Sel. Eure Geliebten nun ist das junge vertilget: was uns betrübet.

Terp. Und nunmehr ist der Groß mächtigste König Seleucus von allen Kummer befreyet.

Sel. Ihr Hencker, scharret diesen Feind der biß auf den Todt betrübeten Mutter, den Leichnam des enthaupteten Climenis in die Erde. Die Hencker gehen ab. Diesen der Himmel hatt und an einem Theile glückseelig gemacht: Ach! aber unsere Zustand noch desto beglückter: wenn wir an das Kümmerniß unsers Vielgeliebten Printzens, des Antiochi gedencken. denn ob dessen Unpäßlichkeit gefährlicher wird unsere Seele noch härter mit dem strengen Kummer Seile bestricket.

Terp. Auch hiervon sich Eure Majestät der Götter Zorn von unserem Königlichen Reiche abwendig machen.

Seleuc. Durch was?

Terp. Wenn uns frembder Schmertz gefährlich hält: so hintertire auch bey frembden Göttern die Hülffe. In jenem Cypressen Walde, welcher gegen Osten lieget ist ein neuer Tempel auffgebaut worden: in welchem die Kranck kommenden Personen, so bald sie nur die Götter um Rath fragen, ein Mittel wieder ihren Kummer vernehmen.

Seleuc. Wohl. So wollen auch wir denen Göttern mit Brand Opffer und Andachts vollen Gebethe allda zu Hülffe halten! Sie gehen allesamt ab.

Die Fünffte Abhandlung

Erster Auftritt

Der Schau Platz stellet vor einen Wald Tempel.

Seleucus. Terpander. die andern Haupt Leute.

Terpander. Hier ist der heilige Wald: von welcher ich Eure Königl. Majestät be-
richtet: und hier ist der hochgeweihte Tempel: in welchem sich der fremde Gott durch
den Mund des heiligen Oraculs denen in Andacht weisen Menschen oftermalen allergnä-
digst eröffnet. Allein diese Gott geweihte Andacht wird in den Hertzen der Men-
schen auf eine ungemeine Art und Weise erwecket: wenn nur der gnädige
Himmel den süssen Thau seines süssen Segens in das reine Gefäss unser
andächtigen Hertzen einfließen solte. Eure Königl. Majestät beliebe nur Hals,
Brust und Arme zu entdecken: Harnisch, Helm und Schild von Ihren Majes-
tätischen Gliedern abzulegen: damit der fremde Gott so in diesem Tempel
seinen Sitz und Heerd hat auf einen demüthigen Dienst verehret, und auf
dem Opffer-Tische mit Glück angestecket werde. Man reichet nur d-
as Lamm, welches zum Opffer gehöret, mit den an den Füssen gebundenen
Schlingen in die Hand: damit ein Andachts-schwangerer Brunst biß in die
Lufft steige und den Allmächtigen Gott mit einem süssen Geruche besänfftige.
Ihr aber fallet ingesamt in tieffster Demuth auf die Knie eures Leibes und
Hertzens! Lasset euch hernach mit diesem heiligen Weyh-Wasser besprengen.
Er besprenget sie mit Weyh-Wasser. Lasset kein unziehmliches Wort von euren
Lippen fliessen: damit nicht dieser gerechte Gott mit dem Donner seines
Zorns dreinfahre. Wohl! wohl! das Lamm ist rein genug. Dieser Mächtige Gott
wird daran ein grosses Wohlgefallen haben: und unser König-Reich nicht mehr
durch sein blitzendes Auge in die Flammen solches verzehrenden Unglücks st-
ürtzen. Denn gleich wie dieser süsse Rauch diesen heiligen Wald erquicket: eben
der massen wird auch Printz Antiochus durch eine neue Krafft und höchst
vergnügte Gesundheit beseliget werden.

Es singet folgendes Liedgen: Mächtiger Schutz-Herr etc. Nur wird
aber unterzwischen Rittornello von Posaunen und Flöten
Nach geendigten Liedgen schlaffen sie alle ein: Auch hierauf werden
dennoch Worte in verborgenen Tempel gehöret:

Ritorn.

Mächtiger Schutz-Herr in dem geweihten Hain,
dem alle Nahmen mit Dienst verpflichtet seyn,
der welcher dich und Altar nicht entdecket,
doch heiligen Dienst nach dir erwecket.

Ritorn.

Ach schaue gnädig auf dieses Vater-Hertz,
das itzt durchnagt ein über großer Schmertz,
Ein Schmertz, dem keiner auf der Erden
kan füglich je verglichen werden.

Ritorn.

Begnad, o König, doch den Antiochus,
der stündlich stirbet, stell ihn auf festen Fuß!
Und theil die Kranckheit uns verborgen,
So lindert selbst die strengen Sorgen.

Ritorn.

Wird nun Seleucus den Sohn genesen schauen,
Wär weiß ohnfehlbar auf deine Güte trauen;
So wird man dir auf den Altären
Viel tausend Opffer stets gewehren.

Sie schlaffen alle vier ein: durch hierauf werden im Verborgenen folgende Worte dreymal gehöret.

Suchet den Artzt Erasistratum.

Terp. Eure Königl. Majestät lege stracks Ihren Königlichen Habit an! Hat nun Eure Majestät des fremden Gottes Wille vernommen: welchen Er Uns auch in brünstiger Gnad und Barmhertzigkeit im Schlaffe geoffenbahret.

Seleuc. Gar recht! der weit-berühmte Artzt, Erasistratus, soll der jenige seyn: welcher vermittelst der Ihm von den Unsterblichen Göttern verliehenen Gnade, Unsern Printzen von den fürn-harten Ketten der schweren Kranckheit und von der Angst seines Hertzens erlösen soll. Aber in welcher Gegend solte wohl dieser Artzt anzutreffen seyn?

Haupt-M. Durchlauchtigster Monarch, ich erinnere mich gleich itzo: daß ich unlängst einen Nahmens Erasistratus mit der tugendhaften Polybie in dieser Gegend vermählet habe: und eben dieser ist auch ein Unterthan des Groß-mächtigsten Monarchens von Syrien.

Sel. Wohlan. So eilet alsobald schnelles Fußes fort: und, steht Ihr Euch ihn auf seinem Land-Gut anzutreffen; habt ihr ihn angetroffen: so bringet ihm unseren freundlichen Gruß und Befehl: daß er sich schleunigst auf Unsere Burg begeben und damit unterdessen in seiner Abwesenheit seiner Neu-vermählten die Liebste nicht bange wäre, die Polybiam mit sich anher bringen solte.

Haupt-M. Ich werde mich möglichstes Fleißes bemühen: daß ich ehestes dieses angenehme Paar für Eurer Majestät Augen darstellen möge. Er gehet ab.

Sel. Ihr aber, ihr übrigen Trabanten, bleibet inzwischen hier stehen bey diesem Opffer-Tische in diesem Gott-geheiligten Cypressen Walde: biß wir Euch in Unsers Printzens Gemach fordern lassen.

Trabanten. Wir werden alles nach Eurer Majestät Allergnädigsten Willen verrichten. Seleucus gehet allein mit Terpandern ab.

Andrer Auftritt

Der Schau-Platz bildet ab Erasistrati Land-Gut.

Erasistratus. Polybia unter Knaben, der Haupt-M.

Er. Süßtes, mein aller-süssester Engel und wunder-schönster Tausend-Schatz! Die Liebe ist eine Regentin der gantzen Welt-Kugel und alles muß sich durch ihre Macht überwunden bekennen. Ja ihre süsse Brunst strecket den weiten und breiten Zirckel dieser Erden in glückliche Wunder-Flammen. So bald nur das göldne Rad der Sonnen seinen Marsch durch des starcken Widders Hauß nimmt: so gehet sein stoltzes Laub mit Anmuths- und Vergnügungs-vollen kleinen Schlangen: damit er also in so schöner Pracht und Tracht den Himmel gefallen möge. Da das der süsse Nectar, welchen uns die von den schönsten Reben herabhangende Trauben geben, die hell-schimmern Crystal-len

ben erfüllet: und daß man die edelsten und anmuthigsten Früchte auch von [illegible] den Bäumen abbrechen kan: endlich daß der schönste Mirambolan, das prächtige goldfarbe Pomerantzen, Apffel und die safftigsten und kräfftigsten Citronen aus jener welt Perlen bester maßen vergnügen: für dieses alles haben wir der wunderbahren Liebe der gütigen Natur demüthigsten Danck abzustatten: absonderlich nicht, wäre es auch das allergeringste unter den Blumen in ihrem Garten verborgen hält: das sie es, so fern es dem wohlgebauten Runde dieser grossen Welt, zu irgend einigen Vergnügens abgeben solte, nicht alsbald durch Anbegehren des gütigen Himmels herfürgeben solte. Mein süssestes Kind und angenehmstes Vergnügen meiner Seelen, sie beliebe doch diese liebliche Narcissen zu riechen? Sie riechet sie.

Pol. Gütiger Himmel! was für eine Anziehungs-Krafft lieget doch in solchen anmuthsvollen Düfften verborgen! Ein frischer liebs-Duft giebet noch stärckeren Geruch als wohlriechender Zibeth, vor sich. Lieblicher Jesmin und Tuberosen, Ambra müssen den Kürtzern ziehen: so bald der wohlgezierte Mund im Frühling giebet, die süssesten Zucker Rosen von sich zu werffen. Mit was das köstlichste Gold und Perl-Silber prahlet, was nur das herrliche Alcair wird verehret: und alles was man in Damascon für theure Raritäten zeiget: dieses alles ist nur ein falscher Schatten, stinckender Rauch und vergänglicher Wind gegen diesem unvergleichlichen Geruch zu schätzen. Sie riechet ihn wieder.

Cr. Vortrefflicher Engel! sie lasse und die Pracht dieser holdseligen Blumen in genauere Betrachtung ziehen. Er riechet sie.

Pol. Genung, mein Hertze! Man darff diese frohe Liebes-Nelcken nicht allzu offt und solchen starcken Liebes-Thau berühren: sonst möchten sie ersticken; und von der Zeit auch an der schönsten blüthe von den gewesen Nägeln, allein das niedrige gras verhalten.

Cr. Wie? beliebet meinen Augen-Troste als nicht mir zu scherzen? hier gehöret ein volles Gläßgen himmlischen Nectars! Meliboe, schencke mir jenen Chrystall mit dem lieblichen Malvasier ein! Er schencket ein.

Prosit, mein Engel! ein gantzes, auf des Königlichen Printzens glücks wegen!

Pol. Ich besorge: es werde unser Königlicher Cron-Printz schon längst in der Königlichen Erb-Grufft beygesetzet seyn.

Cras. Die frische Jugend seiner Jahre verzehret der Grufft und dem Tode.

Pol. So weiß Cras sicherlich nicht: was für Eisen-schwehre banden Kummer, wo schon Noth den Printzen gefangen halten?

Cras. Es ist mir zwar selbige zur gnüge bewust: doch wird man auch durch eine Rancion den Printzen aus selbigen erlösen.

Pol. Wer so tieff, wie der Printz, in den Schlamm versincket: darff sich nicht getrösten, aus solchen Unglücks-Wässern heraus zu kommen.

Cras. Dein Kranckheits-Wasser ist wohl noch zu ergründen.

Pol. Eine unbekante Noth und fremder Schmertzen drücket des Printzens Hertze

Eras. Mit dem bley-maße der gesunden Vernunfft kan man igliches Meer, wie tieff es auch wäre, ergründen.
Pol. Gesunde Vernunfft und Klugheit müßen in vielen Sachen den Kürtzern ziehen.
Eras. Die geschwinden Pfeile der Weisheit durchdringen Lufft, Wellen, Erde und Gluth.
Pol. Wie kömmt es doch, daß der Magnet von so wunderbahrer Würckung ist.
Eras. Die Natur hatt ihm solche verborgene Heimlichkeiten einverleibet.
Pol. Die Klugheit muß offtermahls auf diesem schlüpfrigen Eiße gleiten.
Eras. In den Krancken steckt keine verborgene Heimlichkeit.
Pol. Offt weiß auch ein Patiente den Ort nicht: welchen die Kranckheit besitzet.
Eras. Und dannenhero hatt uns die wohlwollende Gunst der Unsterblichen Götter mit dem verständigen Esculapio beseliget.
Pol. Es ist wahr: allein des Esculapii Klugheit wird vorietzo sehr schlecht gehalten.
Eras. Wer den Artzt und die Cur schläfrig hält: der muß billich in das finstere Grab verfallen.
Pol. Aber wo unser Printz Antiochus verfält: so muß Cron und Zepter mit ihm verfallen.
Eras. Kan nicht die Königliche Gemahlin, Stratonica, des Königes Geschlechte vermehren?
Pol. Des Königes graues Alter muß an den Klippen starcker Liebe zerscheitern.
Eras. Offt zieret das weiße Alter mehr, als die grüne Jugend aus.
Pol. Die Königin Venus will selten ihren Residentz-Platz in einem siebentzigjährigen Leibe aufschlagen.
Eras. Man muß allzeit die Natur von dem Alter zu unterscheiden wissen.
Pol. Natur und Alter will meistentheils einerley Habit umgeben.
Eras. Gesetzt: der König wäre Kinderlos. Ist nicht Clitarchus am Leben?
Pol. Printz Clitarchus wird meines behalts schon durch das Gifft bey Seyn Mahl Kuchen gemacht worden.
Eras. Weil er durch den Leib-Artzt Hermogenen mit einem mörderischen Giffte, solche Unser Königl. Majestät nach Leben, Cron und Thron getrachtet.
Pol. Da aber sich auf einem so fahlen Irr-Wege vergehet: der fällt in die Todten Grufft: eh er noch fället.
Eras. Des Syrischen Reichs Interesse mindert die wohl-verdiente Straffe der grausamen Unthat.
Pol. Wen schon ein Laster trifft: der bleibt selten beym Leben.
Eras. Wenn der Mensch gleich ein einiges mahl fehlet: wird er doch darum nicht gäntzlich verdammet: Zumahl wenn sich die Früchte der Beßerung sehen laßen.
Pol. Wo die feurigen Kohlen der schändlichen Laster sind: da finden sich auch die Flammen.
Eras. Doch lescht selbige die Spritze der Vernunfft aus.
Pol. Wohl! Allein, was für eine feste Stütze solte man unter dieses Königliche Hauß, welches also den Fall dräuet, stämmen!
Eras. Die gerechten Götter selbst werden den ädlen Erb-Printzen unter ihre Cur nehmen, und bewahren.
Pol. Allerdings werden sie ihn bewahren: wann Er von diesem Erd-Kreiße Abschied wird nehmen.
Eras. Ist nicht die Princeßin Stratonica die selbe Sonne Unsres Reiches!

Pol. Ach ja! kein demant-schimmerndes Gestirne kan unser unvergleichliche Stratonicen gleichen.

Eras. Es nimt mich selbst wunder: daß ihre göttl. Klugheit die menschl. Artz der Kranckheit nicht endecken können hat!

Pol. Die Liebe erfordert der Aertzte Kunst. die können solche Rätzeln auflösen.

Eras. Der berühmteste, Hermogenes ist entleibet. die übrigen drey sind als furchtsame Creaturen.

Pol. So gehet es: aber dem Tode soll beygebracht werden: der ist auch der klugen Aertzt, zu unverständig.

Eras. Und eben der Aertzte Unwissenheit ist der Ursprung solcher schröcklichen Mord-Thaten.

Pol. Und diese Wuth soll ein hocherfahrener Medicus verjagen: daferne der Patient = =. doch! was sehen wir. Der Haupt-Mann kommt.

Eras. Was bringt uns der Herr Haupt-Mann gutes neues?

Hauptm. Unserer Königl. Majestät beliebet den Erasistratum beneben seiner Gemahlin ehestens in eigener Person zu sprechen.

Pol. So will denn falsche Verleumbdung an uns beyden ihren grimmigen Wuth ausüben!

Eras. Hat sich die lieblich-scheinende Hoffnungs-Lufft Königl. Gunst in schröckl. Bliz und Donner verkehret?

Hauptm. Mein Herr, im geringsten nicht. Sie sind des Königes Gunst mehr als Sie meinen, versichert.

Eras. Der Herr Haupt-Mann recommendire unsere aller-unterthänigste und aller-gehorsamste Dienste in des Königes hohe Gnade. Wir wollen stracks für ihrer Königl. Majestät stehen. Der Haupt-Mann gehet ab. Mein Engel! was wird diese uns angebotene Königliche Gnade bedeuten? Wo mich meine Gedancken nicht betrügen: so wird meine geringschätzige Wenigkeit gewiß noch höher geschätzet; den schwach-liegenden und schmachtenden Fürsten in Augenschein zu nehmen. Du nehmen mein schönster Schatz hier einen Kuß zu einem wahren Liebes-Zeichen mit sich auf die Reise: auf welcher die gnädigen Götter unserer geliebten Männer seyn werden. Er küsset sie. Sie küsset ihn.

Pol. Auf ein solches Geschencke gehöret eine gleichwehrte Vergeltung. Adieu du schönes Landgut: uns werden Damascens Früchte vergnügen.

Dritter Auftritt

Der Schau-Platz verwandelt sich in des Printzen Gemach. Antiochus, Antipater, Cimon des Printzens Pagen. Seleucus. Stratonice. Polybia Erasistratus. Der Haupt-Mann.

Antioch. Ihr gerechten Götter! So ist numehro mein Lebens-glaß ausgelauffen.

Ant. beständige Gedult und gute Hoffnung machen die gefangenen aus den banden entlediget.
Anti. Gedult und Hoffnung können im geringsten nicht den Zorn der Götter außsöhnen.
Ant. Man wird auch in dem grausamsten Sturme des glückl. Hafens gewahr.
Anti. Eine finstere Todten-Grufft ist der Hafen unserer Ruhe.
Ant. In einem Augen-blick legt sich der erboste Sturm-Wind.
Anti. Nein! das grimmige Verhängnüß hatt sich allzu sehr wieder uns erzürnet.
Ant. Gnädigster Printz, ich sehe nichts: das Euren gnädigen Untergang drohete.
Anti. Nein sagt Mir doch! was haben wir doch für Freude in dieser Welt?
Ant. Sach und Recht hatt den Donner-Keil des blitzenden Unglückes zerschlagen.
Anti. Der Donner-Keil des Unglückes kan noch ferner auf unseren fürstlichen Scheitel blitzen.
Ant. Durchlauchtigste Monarchen ruhen auf Demant-feste Säulen.
Anti. An unseren traurigen Exempel sieht man: wie feste Königliche Säulen sey.
Ant. Nach trüber Nacht scheinet die helle Sonne: und auf trauriges Weh erfolget vergnügliche Lust.
Anti. Wir glauben nicht: daß auf unsere Trauer-Nacht eine Sonne glänzen werde.
Ant. Vielleicht strahlet selbige noch eher hervor: als wir es verhoffen.
Anti. Die Wolken sind allzu schwartz: sie kan nicht durchbrechen. der Herr Hoff-Meister verspare seine Tröstung biß auf eine andere Gelegenheit.
Ant. Der Printz gebe sich nur willig in dieses Joch.
Anti. Unser Wille ist sehr starck: aber das Vermögen will etwas schwach werden.
Ant. Wer über sich selbst triumphieren kan: der wird für den stärcksten Sieges-Held außgeruffen.
Anti. Hier kan sich auch Hercules nicht als Sieger darstellen.
Ant. Der schon in der Wiegen den giftigen Molch durchbohret: der Hölle und Abgrund bestürmet, und aus allen einen Triumph machet?
Anti. Haltet inne, Herr Hoff-Meister! der König kommet. Hier kömmt Seleucus, Stratonica, Polybia, Erasistratus etc.

Seleuc. Ach! Ihr Unsterblichen Götter! hier liegt, hier liegt unser lieb-wehrtester Erb-Printz, Antiochus! hier liegt das edelste Kleinod dieser gantzen Welt: hier liegt der Säulen Syriens: welcher Zeit und Leyd vermahlmet: und welchen die Gewalt des Todes verzehren will: wo man nicht durch ein starckes Mittel bey Zeiten vorbeuget. Ach! daß uns doch der gerechte Himmel nicht so schwere Verhängnüß schicket und nicht so bitteren Gall trancket! Ach! solte doch unser Eisgraues Haupt, für Euch, allerliebster Printz in der düstern Grufft verfallen! So würde die Syrische Käyser-Crone, wenn selbige von Eurer Sonne angenehme Strahlen empfinge, in höchst vergnügten Wachsthume stehen. Ach! soll unser, verliebtester Augen-Trost, unser allerwehrtester Schatz die faule Erde küßen? Soll der fest-gegründete Ancker unserer Königlichen Wolfahrt in Staub und Graus verfallen? Soll unser blut-spritzendes Hertze auch hinfort

Thränen auszupressen! Liebwerthester Printz, entdecket Uns doch deine Schmertzen: welcher Cur bis auf den Todt betrübte Vater peiniget! Er schüttelt
die Achseln, stehet auf, gehet zu seinem Lehnstuhl; und Uns mit den Augen
winckt. Sein Stillschweigen ist die grausamste Folter: welches ein getreues Vater-
Hertze biß auf den äußersten Grad peiniget.
Eras. Eure Königliche Majestät mäßige Ihren Schmertzen. Denn betrübte werden durch betrübte desto mehr betrübet, hingegen durch simulierte Freude vergnüget.
Sel. Mein Erasistrate, welchen uns der gnädige Himmel schenckt, und dessen uns der Mund der gütigen Götter im süßen Schlaffe erinnert, beweiset uns eure Treu! Es ist euch bewußt, was für ungestüme Sturmwellen unser Hertzens-Schiff, welches an den Klippen des Unglücks fast gäntzlich zerscheitert ist, in den tieffsten Abgrund führen: daß also, wenn nicht ein guter Hoffnungs-Nache am Ufer stehet, solches untersincken müste. Schauet dahero eurem Verstande nach: ob, wenn und wie diese Kranckheit abzuschaffen sey, die Ehre soll der Lohn eurer Mühe und das Gold euer Begleiter seyn.
Eras. Daß Eure Königl. Majestät über der Ihrem Königl. Erb-Printzen zugestoßenen Kranckheit von Hertzen bekümmert lebe: kan ein jeder verständiger Biedermann zu genüge daraus abnehmen: weil solcher Kummer das Hertze und alle Glieder durchzunagen gewohnet ist. Was meine geflissenste Aufwartungen und allergehorsahmsten Fleiß betrifft: so darff sich Eure Königliche Majestät deswegen keinen Zweiffel machen, sintemahl ich auch äußersten Kräfften dahin vermögen werde: wie ich durch meine wenige Medicament, daferne es nur eine Möglichkeit ist, der schweren Kranckheit den Paß verhauen möge. Ihr unsterblichen Götter, die ihr die besten Aertzte der Krancken seyd: euch fleh ich mit diesen Thränen umb euren aller-gnädigsten Beystand an! Kan auch der Printz etwas essen?
Anti. Sehr wenig.
Eras. Schmecket ihm auch Speiß und Tranck.
Anti. Im geringsten.
Eras. Hilff Himmel! der Pulßschlag ist ziemlich schwach. Aber das Häupt und die Brust ist nicht kranck: und auch keine äußerliche Schmertzens-Glut verzehren sein Lebens-Oel; sondern Geist, Seele, Sinn und Hertze lieget in unsern Printzen an der gefährlichsten Kranckheit. Dannenhero acht ich das beste Mittel zu seyn: daß man den Hertz verzehrenden Sorgen-Wurm durch eine liebliche Music ertödte: weil selbige mit ihrer eingepflantzten Wunderkrafft biß über die Sternen gehet.
Strat. Sehr wohl! Man zeige straks denen Hof-Musicanten an: daß sie die Saiten-Spiel aufs lieblichste anmusiciren lassen und auf das allerbeweglichste zu rühren. Es gehet ein Trabante ab. Hier wird aufs lieblichste musiciret: Erasistratus bleibet inzwischen beym Printzen: Stratonica gehet mit Seleuco auf und nieder, da denn der Printz seine gemüths-Regungen gegen der Königin deutlich mercken läst.

Pol. durch dieses Mittel kunte ja der Amphion die Euridicen dem schwartzen Höllen-Regenten auß der schröcklichen Grufft entführen: und die süsse Stimme des Terpanders kunte die in Sparta entstandene bürgerliche Aufrühr stillen: ja wenn der Gott Apollo mit seiner Leyer und die neun Musen mit ihren wolklingenden Instrumenten in dem gestirnten Saale bey der Götter-Mahlzeit nicht aufwarteten: so würde das Himmels-brod und der vergötterte Nectar bitter schmecken.

Strat. Es ist wahr Polydia. An unserm Printzen sehen wir auch die Würckung. Er will einschlummern. Kommt laßt uns wir also unterdessen in unsere Neben-Zimmer gehen: biß der Printz vom Schlaffe wieder erwache.

Eras. Gnädigste Königin, ich will bey dem Printzen verharren, und die so schnelle Veränderung deß Paroxysmi in obacht nehmen. Die andern gehen ab.

Vierter Auftritt.

Erasistratus und Seleucus

Erasistratus erstlich alleine.

Ach! gerechter Himmel: daß doch die grimmige Venus einen so grausamen Mord-Altar allhier aufbauen will! Das Werck ist nunmehr entdecket: und ich habe gleich itzo befunden: was den Königlichen Printzen des süssen Lebens-Saftes beraubt: und wodurch er in einen so tieffen Schlamm unheilbarer Kranckheit stürtzt! Aber ach! welch glückseliger Podalyrius kan wohl ein taugliches Artzney-Mittel darwieder erfinden: massen die Liebe des Printzens Hertze in solche Gluth gestecket: welche dem Aerzten nicht nur aber Gefahr zu verursachen scheinet! O Wunder, seltzames Werck der Natur! O zweiffelhafftiges Spiel! Printz Antiochus kan von der Kranckheit genesen: wofern nur König Seleucus die Cur nicht versagen will. Printz Antiochus kan wieder aufleben: wo ihm nur die Princeßin Stratonica zur Artzney überreichet wird: welcher er mit so brünstiger doch auch verborgener Liebe ergeben ist. Ach! daß doch die Flamme und so grosser Liebes-Zunder die hitzige Jugend verzehret! Ach betrübte Liebes-brunst! Dennoch verdienet sie auch unsterblichen Ruhm. Der Printz will eher verschmachten: als solche entdecken. Er will eher der Liebe sterben, als sich unterstehen, den Schmertzen anzuzeigen: welchen so wol seinen Königlichen Herrn Vater zu billigem Zorne reitzen würde, als seine eigene brünstende Liebe mit grimmigen Flammen entzündet. Allein die Klugheit muß sich mit dem Glücke balanciren: sobald sich die Liebe, mit Geist und Gliedern in einen Liebes-Kampff einschlaffen, unterfänget. Und man kan eher dem schädlichsten Giffte, als solcher Liebe, wiederstand thun: welche auch den gantzen Leib mit grossem Wiederwillen entraubet, der gestalt: daß der bestürtzte Mensch in einem weiten Thränen-Meere zu schwimmen gezwungen wird. Antiochus aber ist so eifrig: daß er nicht mit dir ein Mitleiden haben sollte! Die Entfärbung des Gesichts, und dessen ungewöhnliches Schlagen, die Röthe des Gesichtes, das klopfende Hertze sind genugsame Anzeigungen: daß Princeßin Strato nice einzig und allein dein Verderbungs-Engel sey. Mit was für

blicken bebete dein zitterndes Auge ihre unvergleichliche Schönheit an: und
seufzete doch dein Mund: als dich der königliche Herr Vater mit einem Kuss
vergnügete? wie trat der Angst-Schweiß gleich den thränenden Wasser-Perlen
aus deinem Gesichte heraus: als du deine Sonne aufgehen sahest, und sie dich
mit den schönsten blicken bey deiner Sachen umfieng? Nun Erasistrate
hier mustu dich wohl besinnen: wie du die Mittel-bahne treffen, und auch
der ihrer Königl. Majestät, nach den durchlauchtesten Cron-Printzen in grossen
Kummer versetzen mögest? Wilstu den Ursprung der Kranckheit entdecken
so bringet es dir gefahr: wilstu verschwiegen seyn: so hastu den augen-
scheinlichen Todt zu gewarten. Was ist nun zu machen? O felsenharte
Schmertz-Gedoch halt! Vielleicht wird eine sinnreiche list, welche hier zu
practiciren stehet, eine kräfftige Artzeney wieder diese gefährliche, gro-
ssen Wunden seyn. Hier kömmt Seleucus.

Sel. Nun wie stehets, Erasistrate? Kan sich eure Weißheit für eine glückliche Er-
finderin ausgeben: welche durch fleißiges Nachgrübeln hinter die Ursache der Kranck-
heit gekommen sey?

Eras. Gar gefunden, Groß-mächtigster König, gefunden. Aber Ach!

Sel. wie kombts: daß sich euer Augen Guß bey der Wehmuth überschwemmen läßt?

Eras. Der Königl. Printz jammert nicht weil ihm die Mittel der Genesung ermangeln

Seleu. Was? solte es an Mitteln mangeln? Unbesonnene Rede! Unser Königreich
welchem Ost und Westen die goldenen Rästen zum Opfer bringt, solte dem Mittel
wieder des Printzens Kranckheit versagen? Wir, die wir in Ländern gold und
diamant stehen, geben Cron und Thron für unsers Printzens Wohlstand: Eras-
istrate, eröffnet uns nur den Brunquell solcher ungemeinen Angst.

Eras. Der Printz ist verliebt.

Sel. Ist es möglich? Eras. Ach freylich! Sel. In wen?

Eras. Ich unterstehe mich fast nicht, solches Eurer Königl. Majestät zu eröffnen
weil Liebe, Furcht und Ehre meine Seele gefangen halten.

Sel. Wie? Liebe, Furcht und Ehre? haltet uns mit dieser verblümten Rede
nicht auf?

Eras. Großmächtigster König und Herr, die verwunderungswürdige Schönheit
womit der Himmel die Polybiam, meinen Ehe-Schatz, für andern Weibes-
Zimmer beglückseliget, die hatt Eurer Majestät durchlauchtigsten Herrn Sohn
in das Netze der Liebe verstricket. Denn ehe mich der Himmel der Polybien an-
vermählete: so hatt ihre Schönheit schon des Printzens Hertze gefangen genommen
weil ihm aber Furcht und Verstand im Wege stund: wollte er sich mit seiner Lie-
be niemals bloß geben, noch durch List oder Macht ihre Brust bezwingen: da-
hero denn kommen: daß der Königl. Printz in solche Kranckheit verfallen: wo
dem Leibe und der Seele die schwartze Todtes-Zehrer dräuet: Und weil nun
heilige Ehe-Vermählung ihm meinen Schatz versaget: so ist wieder solches Un-
heil kein Artzney-Mittel von menschlicher Vernunfft zu ersinnen.

Sel. Ach! So soll die Liebe des Printzens nicht an einem gewünschten Hafen
landen? Ach! wird unser Hertze aus dieser Königl. Brust gerissen? Ach
soll durch unsern Printzen unser Leben, unser Glück und unser Lust
sterben! Ach hätten wir doch niemals dieses Licht begrüßet! Ach! hätten
wir uns doch niemals der Princeßin Apame vermählet: welche uns in

diesen.

767

diesen Unglückseligen Printzen auf die Welt gebohren! Verflucht sey der jenige Augenblick: an welchem dieser Printz, dieser Unglückseel. Printz aus Mütterlichem Leibe an dieses Licht kommen! Will uns der tückische Himmel nicht unserer Wehmuth noch auslachen? Hat der verruchte Gott mit vergifftetem Augen bereitet? Das Orackels Mund hat uns im falschen Traume betrogen. Ach leyder, wir müssen unter die Erde fahren! Mein Freund, auch euch berühret die gantze Wohlfahrt Asiens! Wo euch unser Jammer, welcher Angst zu Hertzen gehet: so lasset doch dem Printzen, welcher widrigen falls den liebenden Geist aufgeben muß, seine Liebe gewehret seyn! Tretet ihm euren Schatz ab: und flößet ihm in seinen welcken Mund den süssen Liebes-Zucker ein! Denn also werdet ihr den König, die Stadt und das gantze Land wieder auf den Fuß setzen: und die späte Nachkommenschafft wird euren Ruhm in Marmel und Ertz einschreiben: welchen weder Zeit noch Neid, weder Rost noch Todt besiegen soll. Erbarmet euch doch mein Freund!

Erah. Eure Majestät wird hoffentlich meinen Schimpff nicht begehren. Und so lässt sich auch das fest verknüpffte Band der heiligen Ehe nicht zerreissen. Polybia bleibt meine biß in das finstere Grab. Wie würde wohl König Seleucus thun: wenn er dem Printzen seine Königin, die Stratonicen abtreten solte? So wenig nun Eure Majestät hierein stimmen würde: so wenig auch ich.

Sel. Ach! wolte uns der Himmel und das Glücke mit so günstigen Strahlen anlachen: daß unseres Printzens Wohlfahrt in Unseren Händen stünde: so solte sich der Schmertzen nach diesem Augenblick enden und wenden. Ach wolte Gott: es hätte sich der Printz in Unsere Stratonicam verliebet, so wolte ich nicht mehr in meinem Bette beglückt seyn: sondern sie solte ihm ewiglich verbleiben, und die grosse Vater-Liebe würde mich in das Buch der Ewigkeit einführen. Was könte auch höheres los zu wege bringen: alsdenn diese Blume also doppelt den Stamm-baum Unsers Reiches zierete! Aber das widrige Glücke will sich wieder meinen Vorsatz legen.

Erah. Eure Majestät rühret mein Hertze: ich hätte es nimmermehr gedacht: daß in Königl. Hertzen solche Liebe wohnen solte. Groß-mächtigster König, sein Vater, gehe daß dem Printzen aus der Grufft reissen: weil er gegen seine durchlauchtigste Frau Mutter entbrant ist, und sich indem er seine Liebe verschweigen will, biß in den Todt darüber betrübet.

Sel. Ist es möglich.

Erah. Der Himmel bestraffe mich: wenn ich Eure Königliche Majestät mit Lügen berichten wolte. Ich will die Wahrheit beweisen: sobald die durchlauchtigste Stratonica des Printzens Gemach besteigen wird.

Sel. Nun: der Himmel hatt uns mit keiner Unwahrheit berichtet. Auch wir wollen es in Person sehen: wie der vergnügte Printz seine Liebe verrathen wird.

Sie gehen ab.

Fünffter Auftritt

Der Schau-Platz stellet vor des Königes Gemach.

Seleucus. Die Reichs-Räthe und Hauptleute.

Sel. Wie starck das süsse Gifft und goldene Geschoß der überall herrschenden Liebe sey, ist so gar: daß sie auch öffters durch die Pfeiler eines Fürsten-Mundes selbst die Götter verwundet: ist sonnen klar. Nun die Macht dieser Welt-Regentin hatt auch Unsern Cron-Printzen mit ihrem Netze bestricket. Das trübe Wasser seiner nunmehro entdeckten Kranckheit ist aus dem Quelle einer heissen Liebe hervor geflossen: welche nicht nur den Leib, sondern auch

das innerste seines Hertzens bezaubert: so, daß seine gantze Wohlfahrt an diesen unvergleichlichen Nehmen verschollen muß. Allein der scharffe Pfeil, womit Er biß auf den Todt verletzet, ist unsere Königliche Gemahlin, die Stratonica. Hier ist keine Panacee wider den Todt zu finden, als angenehme gegen Liebe in süsser Eh. Nun ist Euch wohl, liebe Getreue, zur gnüge bekant: was für eine Zerrüttung unsers gantzen Reichs aus des Printzens Kranckheit entstehen würde. welches das reine Gold seiner Tugend aus unterthänigster Schuldigkeit und süßer Pflicht biß an den Himmel erhebet. Ihr ansehnlichste Ehren-Macht beruhet auf seinem Wohlstande: und so lange Antiochus das Scepter mit gesunder Hand führet: so lange kan auch gantz Asien in der genauester Sicherheit leben. An unsern Königl. Erb-Printzen klebet kein schädliches Laster-Gifft: welches die Majestäten in große Verachtung stürtzet. Ach nein! Unser Printz Antiochus liebet die Götter: und ehret die Gerechtigkeit wol: zeiget nicht seine Liebe: wie sein heiliger Leib einen reinen Tempel in welchen die vornehmsten Tugenden logiren, fürstelle: weil Er auch seinem Herrn Vater die heisse Brunst nicht eröffnen, sondern eher den Weg aller Welt gehen wollen: als seinen Herrn Vater durch solche Traur-Post in groß Bestürtzung versetzen. Ihr wisset: wie Stadt und Land unsern Printzen gantz ergeben und wie sein gerader Leib ein tugendhaffter Schau-Platz der guten Künste sey und wie seine höchst-beliebte Gegenwart und sinnreiche Reden die Schwermut unsers Alters versüßen können. Euer König Seleucus ist nunmehro gebetagt: und die Sand-Uhr des Lebens möchte bald auslauffen: ja das schwerer Gold des Königlichen Scepters erfordert viel stärckere Hände: als wohl unsere schwache Armen sind. Solte nun der Printz in seinen ersten Blüten verwelcken: und nachmals unser beyder Tode das gantze Reich in der grösten Zerrüttung stehen? dafür sey Gott vor, Nein des Printzens Vergnügung wohl dazu ist uns angenehmer: als die holdseligen Blicke: mit welchen uns die Sonne unser Königlichen Gemahlin anstrahlen. Und weil nun das gantze Asien diesen höchsten Nutzen empfindet: wofern wir unseren Printzen die Königin abtreten: so wollen wir Euren Schluß, werthgeste Räthe, darüber mit geneigten Ohren vernehmen.

I. Rath. Durchlauchtigster und Groß-mächtigster König, es wird zwar besagter Liebes-Kuß nicht ohne schädliche Schlangen des bleichen Neides ausbrüten: weil diese überirdische Schönheit, welche dem Printzen Antiochus eine Lust gebären auf einen solchen Altar stehet: welchen die himmlischen Götter und das irrdische Fürstenthum verehren: jedoch wenn Printz und Reich in den äußersten Grad des Verderbens gestürtzet wird: und ehe grimmige Kriegs-Glut den Zunder fangen wolte so lege man lieber die Flammen des Printzens mit einem höchst-vergnüglichen Zuflucht der angenehmsten Gegen-Liebe aus. Denn solche ungemeine Güte des Königlichen Herrn Vaters kan jeglichen Brand-Fleck von dem entbrandten Hertzen des Printzens abwischen.

II. Rath. So ists. Ein gifftiger Dolch wird sein Nest nicht unter einem bunten Rosen-Krantze aufschlagen: und das Auge eines mörderischen Basiliskens wird an sich selber zum Mörder. Die Majestät verlachet nur

gestärckten Zahn der Mißgünstigen: weil diese Königliche Vater-Liebe beydes, Haß als
Neyd überwindet. Genung, daß noch ein Mittel zu finden ist, welches unseren
Printzen aus hertz-kränckenden Schmertzen in höchste Vergnügung versetzen kan:
und welches das Reich und beliebten Sicherheit und alle wohlgesinnten Patrioten
mit wahrer Ruhe beglückt. Darum halten wir insgesamt Euer Königlichen Ma-
jestät Schluß für recht und billich: im Fall auch nur Euer Majestät Königlichen
Gemahlin demselben beyfall geben wird.

III. Rath. Ach recht-Königliche Vater-Gunst! Nun mögen alle Wetter auf unsere
Spitzen loß-blitzen: und Hagel und Blitz möge in die höchsten Cedern einschlagen:
doch hier stehet ein grünender Lorbeer-baum: welchen kein erschütterter Stoß des Wallen-
den Unglückbringenden Schaums zufügen kan. Hier sind die frischesten Liebes-Früchte:
welche kein unreines Bestreben Geilheit verderben kan: da sonsten sintemalen gifti-
ger Mehl-Thau auf niedrige Stauden fället: denn diese Vater-Liebe kan bittere
Galle in süßen Zucker und grünes Gift in Rosen Oele verwandeln. Da die Kö-
nigin Stratonica selbst will ihren Willen in diese Liebe geben: massen ihre Schön-
heit mit göldenen Ehren-Früchte des Printzens Königliche Hauß erblühen kan:
welcher Hertz und Reich erquicket.

IV. Rath. Und ob sich gleich diese zukünfftige Vermählung nicht allzu sehr reimen
will: indem eine Mutter mit ihrem Sohne beylager halten soll: so ist es doch
längst aus der Erfahrung bekant: daß nur die jenigen Seelen Grausame
Pein leyden: welche wie Jocasta und Oedipus auf so verfluchte Wercke ge-
rathen. Nun diese keusche Liebes-Glut aber wird sie destomehr erhöhen. Denn
auch die Geblüts-Macht wird hier im geringsten nicht verletzet. Mich dünckt: ich
seh schon: wie die Diane frolocket: und wie der Himmel ein Weyhen-reiches
Jauchzen von sich giebet: wenn Printz Antiochus mit einer irrdischen Venus
beylager halten wird.

V. Rath. Sonst. die Regier-Kunst setzet irrdische Götter nicht unter die Macht
der geheiligten Themis: weil ihnen das selbe nur beliebet, vergönnet ist;
und das höchste Unrecht zum Rechte werden muß. Denn hat die Vorwelt mit nicht
geringem Preiße dem grossen Jupiter geopffert: wenn sie hat das Königliche
Zepter führen wollen: wie vielweniger solte die Väterl. Liebe allhier schol-
ten: wenn sie in einem so wichtigen Wercke das Königl. Reich zu beruhigen ver-
mögend ist.

VI. Rath. Wie spielet doch der Himmel mit den Gedancken der Sterblichen? Hier
wollen Lieb und Ehre mit einander streiten? Soll nunmehro der König Seleucus
dancken? den geringsten. Lieb und Ehre können sehr wohl brüderschafft mit ein-
ander machen: wenn sich Cron und Thron durch solche Liebe vermehren sollen.
Ach wunder über wunder. Hier kan man ein unvergleichliches Exempel der
schönsten Liebe erblicken: die einen Vater mit köstlichern als aus Gold-Silber
würden, welchen belohnet. Euer Königliche Majestät gebe hierein ihre
Aller-gnädigsten Willen: daß der Königl. Erb-Printz, welcher nach dieser
Schönen heftiges Verlangen träget, die auch einzig und allein seine
matte Seele abkühlen kan, und ihn von dem Sorge befreyen, an den
Port der Gesundheit anlenden möge.

Sel. Wohlan! So gebet Euer Stimmen unseren vorgegangenen Schluße
insgesamt beyfall!

Alt-Käll. Edler Printz Antiochus: welchen die Königin Aratonia aus Banden des Schmertzens und Kummers erretten wird!

Ks. Sehr wohl! wir wollen stracks zu der Königin Ihr geheimbtes Zimmer gehen, und vernehmen: was sie sich gegen uns entschlüssen wird.

Sechster Auftritt

Der Schau-Platz verändert sich in des Printzens Gemach

Aratonia. hernach Seleucus.

Strat. So ist demnach kein Mittel verhanden: welches den Printzen von seiner Angst befreyen solte? So scheint sich meine helle Sonne in einen blassen Todtes-Schein [illegible] verwandelt sich das Paradiess unsres Himmels in eine Schlangen-reiche [illegible] Alter, [illegible] gebühret und der Königliche Purpur von Tage zu Tage [illegible] sein: Und soll mein verwundes Hertze in der süssen Liebes-Brunst aufrauchen; [illegible] ach welch giftiger Dampf und gelber Liebes-Rauch umnebelt die Sonnen unsres Hauptes und der vernünftigen Sinnen: Last immer den Tod unseren Printzen auf die Bahre legen und lass ihn [illegible] Kummer das Grab zubereiten: so leiden wir doch [illegible] Schluss keinen Abbruch. Ja freylich. Aber ach Edler Printz. wir müssen es doch deine schwere Noth beseufftzen! Dein unbekanter Kummer erweckt unserem Hertzen gleichmässige Klagen. Und des Himmels holde Gnade hat unser Gemüthe mit den Flammen der Liebe in grosse Brunst gesteckt: dass uns nichts [illegible] dich, unser Aufenthalt biss auf den Tod verwundete Seele, erquicken kan. Unser Schluss ist feste: wir müssen dich lieben.

Sel. Euer Liebden, die schwartze Nacht der gefährl. Kranckheit ist vergangen und nunmehro klärt sich der Himmel zu einem vergnüglichen Wetter aus. Die Allmacht der Götter hatt unseren Printzen aus der Grufft gerissen: woferne uns nur unser Königliche Gemahlin gehör geben wollen.

Strat. O erfreuliches Wort! wie solte des Printzens Genesung unseren Hertzen nicht sonderbahre Freude verursachen: der Artzt entdecke uns: was die Ketten der Kranckheit zerrissen?

Sel. Durchlauchtigste Königin, hier muss sie selbst einen Artzt agiren. Sie ist [illegible] eben: welche diese Wunden wiederumb zuheilen kan. Ihr blitzendes Gesichte kan mit den diamantenen Pfeilen ingleiches Hertze durchfahren. Und eben dasselbe hatt auch Unseren Printzen biss auf den Todt verletzet! Und es ist kein Wunder. wo solche Engel sind: da will auch die mächtige Venus nicht der Natur [illegible]. Das göldene Schiff der Keuschheit muss auf diesem Meer [illegible] zerbersten. Willkum Euer Geliebden: dass der Lebens-Drat unsres Printzen nicht zerrissen werde: so wolle sie selbigen für ihr Königliches Gemahl annehmen. Die milde Natur hatt unter allen Schätzen kein anderes Mittel, als dieses, des Printzen Kranckheit zu lindern und mindern. Auf unserem Haupte prangt nunmehro das Silber der grauen Haare: und unsere Kräffte wollen [illegible] bruch leiden: allein die grünende Jugend wird den [illegible] mit [illegible] Armen führen, und unsere Aratonia [illegible] besser, als unsere nach dem Grabe schmeckende Küsse, vergnügen können. Euer Geliebden werden weder an Liebe, Glück noch Ehre einigen Verlust haben. Euer Alabaster-weisse Brust wird auf des Printzens röthlichen Lippen [illegible] bessere Ergötzligkeit empfinden. Und können wir Euch gleichwohl [illegible]

unserer Gemahlin heißen: so werden wir Euch doch als unsere Tochter auch biß in das Grab mit Väterlicher Liebe und Gnade zugethan verbleiben. Können wir nun bey Euer Liebden bittseelig seyn: so beliebe Euer Liebden Ihren willen in Unseren Schluß zu geben.

Strat. Mein gantzes Hertze schwindt auß sich selber, über dieser ungewöhnl. Rede.

Sel. Euer Gelibden haben keine Ursache, sich darüber zu grämen.

Strat. Recht, Himmel und Natur wird durch den Schluß Euer Majestät beleidiget.

Sel. Dieses ist für das höchste Recht zu aestimiren, worein der König seinen willen giebet. etc.

Strat. Euer Geliebden verschwerendes Licht versichert Ihm diese Seylen!

Sel. Die Königin wird nicht verstatten: daß unser Reich durch Zanck und Mord solte verwüstet werden.

Strat. Ach unverhoffter Schmertz! Ach bittere Angst!

Sel. Auf dieser Vermählung beruhet des Printzens und des gantzen Landes wohlfahrt.

Strat. Das umbefleckte Gewissen muß doch für des Landes wohlfahrt den Vorzug haben.

Sel. Bitteres Aloe kan die Vater-Liebe in süßen Rosen-Zucker verwandeln.

Strat. Sofern man nur nicht auß den vorgesetzten Schrancken gehet.

Sel. Die Vater-Liebe kan uns, unsere Gemahlin und unseren Printzen beglücken.

Strat. Ist sonst kein Mittel wieder des Printzens Kranckheit?

Sel. Wo er auch zu hülffe kömmt: so muß sein Lebens-Schiff unter sincken und ertrincken.

Strat. Wer hatt sich denn unterstanden diese tolle Liebe dem Könige zu entdecken?

Sel. Wir haben selbige mit Unseren Augen gesehen.

Strat. Seine Liebe hatt ihr Verlangen keinen anderen Zweck erkohren. Wir werden seine Flammen zu dämpffen, nicht besteuret seyn.

Sel. Euer Geliebden wolle nur Unsere Schwachheit nicht vergrößern.

Strat. Welch Mensch ist jemals mit solcher Liebe schwanger gegangen.

Sel. Wissen E. Liebden nicht: daß Cambyses mit den Atossen Königlicher Beylager celebriret?

Strat. Von Schwestern auf die Mütter ist die Folgung nicht gültig.

Sel. Weil man noch keinen Sturm siehet: hatt man sich des Schiff-bruchs nicht zu besorgen.

Strat. Das Gedächtnüß der Jocasten und Oedipi ist noch immer dar verflucht.

Sel. Wir haben hier keinen Oedipum: der nach der Geburts Statt fraget.

Strat. Ach daß doch des Königes Majestät nicht entheiliget werde!

Sel. Wer solte sich in dieser Sache wieder Uns legen!

Strat. Statt und Land wird solche Liebe für unrecht schelten.

Sel. Statt und Land hatt diese Vermählung schon längsten für tüchtig geachtet.

Strat. Wir müssen Uns nach des Königes befehle bequemen.

Sel. Glückseeliger und Erfreuter Seleucus! Nunmehro muß Angst, Gefahr und Tod die flucht geben. Euer Liebden nehmen dieses Kuß an. Er küsset Sie. Welcher Sie mit schafen unseren Cron-Printz erhalten wird, sein er- hitztes Hertze auch solches Kraft-Wasser ab zu kühlen. Ach! Sie kommen schon höchst erwünscht.

Siebender Auftritt.

Der innere Schau-Platz eröffnet sich.

Antiochus. Antipater. des Printzens Page. Seleucus. Stratonica. Arsinoe. Euripia. Polybia. die sechs Reichs-Räthe. Erasistratus. Lycophronia. die Hofdamen. die Haupt-Leute. Trabanten, Pagen und Mohren.

Sel. Eüer Geliebten wißen: wir sehe die Sorgen, weil Zeit und Todt Eüch den Untergang gedräuet, unser Väterliches Hertz bißhero abgemergelt. Für Uns unbe Schmertzen drang weit heftiger durch die Seele, als Eüer Todt: welcher Uns gewiß auch so gefährlicher Kranckheit zu hoffen war. Nun aber weiß der Schmertzen Umbestand: welchen Ihr auß ungemeiner Höfflichkeit Eürem Königlichen Herrn Vater verhalten habet: so soll dieser verzweigte Kummer Eüer junge Hertze nicht mehr ängstigen: als welches von den Flammen hitziger Liebe in solchen brunst gesetzet ist: sondern Ihr sollet Unsere Königl. Gemahlin, die Stratonicam, von Unseren Händen zu Eürem Gemahl annehmen. Eüer Liebe nehmen Unsere Stratonicam welche auch von den banden des Todes erlöset und auß dem Kercker des finsteren Grabes errettet. Diese Unsere, bißhero liebgewesene Gemahlin soll mit Ihrer Keuschheit, Gunst und Tugend Eüer junge Jahre ergötzen. Eüer Herr Vater tritt Eüch selbige auß großer Liebe welche Ihr mit Verschweigung Eüres Kummers, so da Eüren Herrn Vater hätte betrüben mögen, sehr wohl verdienet. Ihr habet Eüer eigene Wohlfahrt der Vater Liebe nachgesetzet! Ach! Eüch, Liebster, Herr Sohn, muß der Aeneas an Kindlicher Liebe weichen: und Polites den Kürtzeren ziehen. Nun so weiset Eüch nicht mehr aus des Todes-Rachen: weil Eüch Eüer Erlöserin mit holden Blicken anstrahlet. Unsere Vater-Liebe wird die gantze Welt zu rühmen wißen: weil wir Unseren Printzen, zu Errettung seines Lebens, Unsere Königliche Gemahlin, und zwar aus eigenem Rathe, vermählen. Ein recht hertziger Patriote wird Uns lieber ohne Gemahlin, als ohne Erben anbethen. So sehe nun Eüer Geliebten: was für Waffen zu dem Throne Eüres guten Glückes aufgebauet werden! Nehmet nun Unsere Königliche Frau Mutter itzo als Eüre Gemahlin an: und küßet sie auß keüscher Liebe, nicht aus kindlicher Pflicht!

Arat. Hilf Himmel! was sehen wir? der Printz erblasset. Er sincket in die Ohnmacht. der kalte Angst-Schweiß tritt aus dem Gesichte hervor. Alle Glieder beben und zittern. Soll dieses Unser Höchste Freude seyn. Mein Printz und Gemahl, auf, auf, auf!

Eras. Durchlauchtigste Princeßin, die allzu große Freude überschüttet seine Vernunfft. Er kan die Gegenwart Eürer Durchlauchtigkeit nicht ertragen wegen überhäuffter Freude: welche den Geist entseelen kan. Eüer Durchlauchtigkeit beliebe nur etliche Schritte abzutreten: biß man in obacht nehmen kan: ob der erste Sturm der Freude vorgangen.

Hier kan ein über die maßen bewegliches Stückgen gar kurtz musicirt werden biß Antiochus nach fleißigen bestreichung Erasistrati wieder zu sich selber kommt.

Eras. Der Printz ermuntert sich! Es kan nicht verschwinden, der Sturm den ersten Sturm? Anti. O Freuden-volle Stunden!

Nun hatt Seleucus uns zum höchsten Maß gebracht:
Weil seine Vater-Gunst biß an den Himmel steigt.
Wie sollen wir doch gnug die große Lieb außstreichen?
O Printz-gott, Arzt und Herr! wir opffern Unser Leichen.
Wir sind gantz aus Uns selbst. Ach! ach! Stratonica!
Mein Engel, Artzt und Trost! Nun ist das Labsal da!

Sel. Zdoh.! laß unsren Trost auf Eurer Brust entschlaffen!
Kaß. So springt der Liebe Pfeil das Todts grimmer Waffen.
Kaß. So bricht die Lieb und Jugend das schwartze Todten-Asche!
Auro. Ach Wunder der Natur: dem keines gleichen kan!
Sel. Ach große Vater-Gunst: durch die auch Todte leben!
Sc. Ach Kinder Liebe: die man ewig wird erheben!
I. Kaß. Hier ist die beste Cur: so auch der Seele dient!
II. Kaß. Hier ist die Lilie: so unverwelcklich grünt!
III. Kaß. Hier siehet der Kranke sich ins schönste Paradiese!
IV. Kaß. Hier ist das Cyrus Krafft die Rosen-schwanger Wiese!
V. Kaß. Hier ist der Wasser Port der Zucker-süßen Fluß!
VI. Kaß. Wo man in höchster Lust schleußt Mund und Augen zu!
I. Tgf. Es lebe Antiochus, des Vaters Trost und Sonne!
II. Tgf. Es lebe Antiochus, Damascons Freund und Wonne!
III. Tgf. Es lebe Antiochus, die Blüthe schönster Frucht!
IV. Tgf. Es lebe Antiochus, der Spiegel reiner Zucht!
V. Tgf. Es lebe Antiochus und seine Cytheree!
VI. Tgf. Es lebe Antiochus! biß Lufft und Welt vergehe!
Tagf. II. Es lebe Antiochus und auch Stratonica!
Trabant. Sie leben: biß versiegt Nil, Indus, Po und Rha!
Sel. Laß zu der Hochzeit stracks Trompet und Pauck erthönen!
Alle Anwesende / Aufwartende, außer / Sel. Antioch. Strat. } So kan sich Vater-Gunst mit Palm und Lorbeern krönen!

Schluß-Redner.

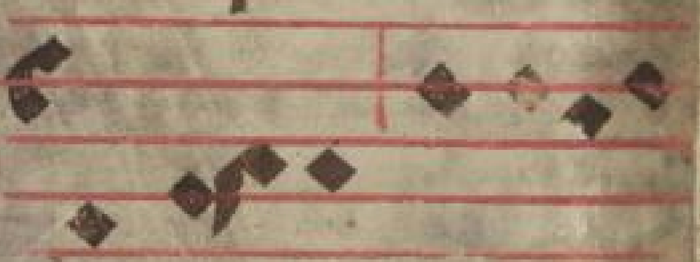
Nun ist der Printz gesund, die morschen Kranckheits-Ketten
bricht selbst die Königin, Stratonica, entzwey.
Stratonica ist es: die kan den Printz erretten:
Sie macht sein mattes Hertz von Liebes-banden frey.
Der Mächtige Seleuc, der tapfferste Regierer
Des Syrischen Reichs, ein Krieg-bewährter Held,
Ein Majestät, der Fürst und König aller Syrer,
Dem dieses halbe Rund beynah zu Füße fällt,
Giebt die Gemahlin dem Antiochus zur Eh:
Daß seine Vater-Lieb in aller Welt bekant,
Und sein Groß-mächtiger Ruhm biß über Himmel geh,
Er aber selbst dadurch den Göttern sey verwand.
Die Zeit ist schon bestimmt: wenn man ins Königs-Hause
Beylager halten wird. Die Burg ist Freuden-voll.
Die sieht: wie alles lebt und schwebt im frohen Schmause:
Und Printz Antiochus lebt itzo: wie er soll:
Die Baraber-Kertzen sind zu Hochzeit-Fackeln worden:
Weil seine Tugend mit der Königin sich paart.
Tritt Antiochus auch in den Königs-Orden:
Den ihm der Himmel bis auf diese Zeit verspart.
Ein jeder Patriot wünscht höchst-vergnügtes Glücke
dem neuen Könige und der neuen Königin.

Euch Fürst und Fürstin, euch hohe Sonnen-blicke:
Und werff ein demüth uns zu Euren Füssen hin.
Doch weil die Zeit verlaufft: und die erwünschten Stunden,
Die der Selenens statt zum Hochzeit-Fest bestimmt.
Sich deren Augen-blick und Wunder eingefunden:
So kömmt es: dass diese Schaar vom Schau-Platz Abschied nimmt.
Hochwehrteste, mein Mund will bey Euch Dank ablegen:
Die Ihr versamlet seyd auf diesem Schau-Gerüst:
Dass Eure hohe Gunst uns allezeit entgegen
Mit Ihren Strahlen geht. Wir sind zu jeder Frist
Zu Euren Dienst bereit. Und weil wir ja nicht können
Der höchst-verbundnen Pflicht ein sattsam Genügen thun:
So wollen wir uns doch auf Mittel stets besinnen:
Wie Eure Lobes-Spruch mög in unseren Lippen ruhn.
Wir müssen es gestehn: dass wir nicht demeriren
Der gleichen Gunst: allein weil Ihre Tugend will,
Beschützt, unsern Fleiß mit solchem Lohne zieren:
So fördert sie den Lauff zum vorgesetzten Ziel.
Die groben Fehler die oft in gesamten Hauffen,
Weil wir hierinnen noch in wenig eingeübt,
Bald hie, bald anderswo mit unter sind gelauffen
Verdeckt Ihre Gunst: so unser Übung liebt!
Bescheid: wir fehlen sehr. Wer alles wol kan machen
Den nennt man mit recht, Athenen erstes Kind.
Wir hoffen dieß noch nicht: daher muss mancher lachen:
Wann Fehler in dem Spiel oft auch verborgen sind.
Zu ehrlichen leben Sie die gantze Zeit vergnüget:
Bis man sie wiederum bey uns zugegen sieht.
Wann angenehme Lust in Ihrem bette lieget:
Und sonst überall der Glückes-Rose blüht.
Kan man auf Morgen sich ohnfehlbar Rechnung machen:
Dass sie in grosser Meng an diesem Orte sind.
Da denn sie wiederum bey so gestalten Sachen
Ein Lehr und Lust-Spiel sich auf unser Bühne findt.
Zu Gnaden bleiben Sie uns, wie vorhin, geneiget:
Damit man Ihre Gunst in allem sehen kan.
Sie nehmen wohlgeneigt uns, biß sich das Ende zeiget
Vor Ihre Aufsicht und geringe Diener an.

Gottlob Behrnauer.

SLUB
Wir führen Wissen.
GÖRLITZER SAMMLUNGEN
OBERLAUSITZISCHE BIBLIOTHEK
Uniwersytet Wrocławski

...it cor illius. Molliti sunt
...ermones eius super oleum: et ipsi sunt
...acula. Iacta super dominum curam tuam
...te enutriet: et non dabit in
...fluctuationem iusto. Tu vero deus
...duces eos: in puteum interitus.
...i sanguinum et dolosi non dimidia...
...nt dies suos: ego autem sperabo in te

...domine.
...duxit dominus captivitatem plebis sue
Miserere mei deus
quoniam conculcavit
me homo:

...
...tota die impugnans tribulavit me.
Conculcaverunt me inimici mei tota
die: quoniam multi bellantes ad-
versum me. Ab altitudine diei ti-
mebo: ego vero in te sperabo. In deo lau-
dabo sermones meos in deo speravi
non timebo quid faciat mihi caro.
Tota die verba mea execrabantur
adversum me: omnes cogitationes eorum
in malum. Inhabitabunt et abscon...

rompunt Nolite sperare
et rapinas nolite concupi
re si affluant nolite cor appo
Semel locutus est deus duo
quia potestas dei est et tibi do
misericordia: quia tu reddis un
iuxta opera sua. ps david
Deus deus meus: ad te de lu
vigilo. Sitivit in te anima
mea: quam multipliciter tibi
o mea. In terra deserta et in
aquosa sic in sancto apparui
bi: ut viderem virtutem tuam
gloriam tuam. Quoniam melior
misericordia tua super vitas: la
mea laudabunt te. Sic benedi
te in vita mea: et in nomine
levabo manus meas. Sicut a
et pinguedine repleatur ani
mea: et labiis exultationis lau
bit os meum. Si memor fui tu
stratum meum in matutinis
meditabor in te: quia fuisti adiu
meus. Et in velamento ala

SLUB
Wir führen Wissen.
GÖRLITZER SAMMLUNGEN
OBERLAUSITZISCHE BIBLIOTHEK
Uniwersytet Wrocławski

...it cor illius [M]olliti s[unt]
...eius sup oleum : et ipsi s[unt]
iacula. Iacta sup dnm curam tua[m]
[e]t te enutriet : et non dabit in [eternum]
fluctuacionem iusto [T]u vero d[eus]
[de]duces eos : in puteum interitus
[Vir]i sanguinum et dolosi non dimidi[abunt]
[b]unt dies suos : ego autem sperabo i[n te]
domine.

...uertit dominus captiuitatem plebis sue

[M]iserere mei deus quoniam conculcauit me homo :

[M] ... Euouae

[to]ta die impugnans tribulauit me
[con]culcauerunt me inimici mei tota [die]
quoniam multi bellantes ad[uersum]
me. Ab altitudine diei time[bo]
ego vero in te sperabo. In deo lau[dabo]
sermones meos in deo speraui [non]
timebo quid faciat michi caro
[T]ota die verba mea execraban[tur]
[ad]uersum me : omnes cogitationes eorum in ma[lum]
... Inhabitabunt et abscon[dent]

SLUB
Wir führen Wissen.
GÖRLITZER SAMMLUNGEN
OBERLAUSITZISCHE BIBLIOTHEK
Uniwersytet Wrocławski

SLUB
Wir führen Wissen.
Stadt Görlitz
GÖRLITZER SAMMLUNGEN
OBERLAUSITZISCHE BIBLIOTHEK
Uniwersytet
Wrocławski

SLUB
Wir führen Wissen.
GÖRLITZER SAMMLUNGEN
OBERLAUSITZISCHE BIBLIOTHEK
Uniwersytet
Wrocławski

SLUB
Wir führen Wissen.
GÖRLITZER SAMMLUNGEN
OBERLAUSITZISCHE BIBLIOTHEK
Uniwersytet
Wrocławski

SLUB
Wir führen Wissen.
GÖRLITZER SAMMLUNGEN
OBERLAUSITZISCHE BIBLIOTHEK
Uniwersytet
Wrocławski

SLUB
Wir führen Wissen.
GÖRLITZER SAMMLUNGEN
OBERLAUSITZISCHE BIBLIOTHEK
Uniwersytet
Wrocławski

AUGUSTI

GYMNASII GORLICENSIS PALÆSTRA

ORATORIO-POETICO-SCENICA,

h. e.

EXERCITIA

ORATORIA, POETICA, SCENICA,

publice,

aut in Perorantium Catsedra, aut in Theatro Scenico,

A

Florentissima Juventute Scholastica Gymnasii Gorlicensis,

intra

Doctrinæ instauratæ ac publicatæ

DECENNIUM ULTIMUM,

AUDITORIBUS ac SPECTATORibus ERUDITIS,

PRÆSIDE

M. CHRISTIANO FUNCCIO,

RECTORE GORLIC.

pleraq; ἀπὸ στήθους, h.e. è prompta memoria, exhibita.

TOMUS IV.

3

Exercitiorum Oratorio-Poeticorum Elenchus

I
Actus Declamatorius geminus Anacreontico Stabilis [illegible] V. M. D. R. E.

II
Parentalia Perennali Capitaneo CHRISTOPHORO Pi CEDVALISKO ab [illegible] sacra.

III
Hilaria Nonis Nonarum Novelli Capitanei Provinciales JOANNIS CHRISTI [illegible]

I. Oratio Natalitia de mira [illegible] Nativitate Christi [illegible]

II. Oratio de Nativitate Christi [illegible] consolatoria.

III Oratio ad Militiam Coelestis Encomiastica [illegible]

IV De Natalitiis [illegible] Dei [illegible] Nis Dei Epiphania Oratio

V Oratio oblatoria quod [illegible] puer nobis, filius nobis datus. [illegible] affectus.

VI Oratio Natalitia et de Incarnati Verbi Mysterio per maximum Inscriptionis genus facta.

VII Actio Verbalis de eodem Mysterio per [illegible] Carmen Teuton scripta [illegible] Aphorismi Verbum Caro factum est.

VIII Historia Nativitatis Christi [illegible]

IX [illegible]

X [illegible] Jesu Christi.

XI. Perpetuum Rei peractae Monumentum, Posteritati, si qua futura, sera, jussu & auctoritate Amplissimi Ordinis, positum.

Violas inspergite:
ut ... Viri devotissimi Decorem!
et Clarium. Vos Lusati. Marmor ferte!
Ferte Marmor:
tanti Herois Tumulo quod imponatur.
Argenteum ferte Stylum:
Et ipsi ipse Titulum hunc inscribite:

MAGNATA. FORMA. DECUS. PRUDENTIA.
GRATIA. VIRTUS.
CAUSA. SUB. HOC. TENUI. MAR-
MORE. CUNCTA. JA-
CENT.

Vivet!

C. Mob. Schrammius
Behdorff. Lus.!

[illegible] in allen Dingen: so wird er alles noch überwinden, und
[illegible] und Tod vermittelst des wahren Glaubens in der Him-
[illegible]
[illegible] zum Beschluß annectirte Reime auf die
[illegible] der [illegible] Jungfer Heldin.

Hier liegt ein Helden-Bild mit dürrer Erd umbgeben:
Die fromm, demüthig, keusch in ihrem gantzen Leben
Sich stets erwiesen hatt: gehst, Leser, du vorbey:
So glaube: daß die recht Held-reich gewesen sey.

710

…lichen und billichen Urthail zu belegen.
…ir sind erbötig solchane hohe Gunst und Freund-
…st standesgebühr nach bey begebener Gelegen-
… mit Abstattung schuldigster Observantz und ge-
…hrender Ehrerbietung zu erwiedern und zu
…schulden. Da wir im übrigen solange wir
…ar in dieser Zeitligkeit seyn, verblei-
…ben

Dero

Gehorsamste

Diener,

Joh. Christoph Dostthäter,
Schemnitzio - Hung.

SLUB
Wir führen Wissen.
GÖRLITZER SAMMLUNGEN
OBERLAUSITZISCHE BIBLIOTHEK
Uniwersytet Wrocławski